Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 115 (1970)
Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

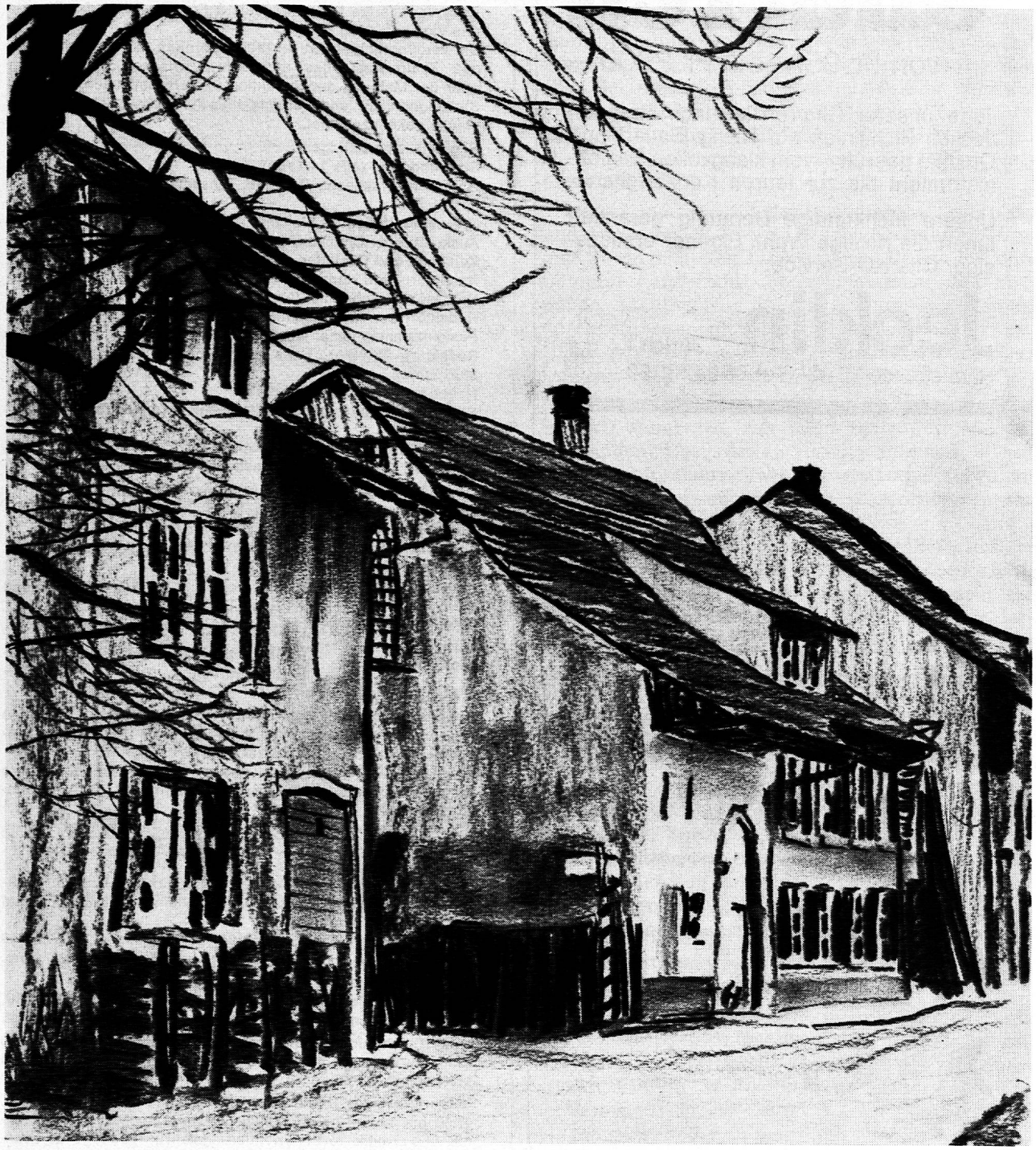
Berner Schulblatt/L'Ecole bernoise

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 24. September 1970

Schweizerische Lehrerzeitung

39



Baselbieter Bauernhaus

Kohlezeichnung, Christoph Grauwiller, Liestal

Zweihundert
Gitarren
von Fr. 95.— bis Fr. 3600.—

Jede unserer Gitarren ist nach strengen Jecklin Richtlinien auf Klang, Bauart und Qualität geprüft – vom klangvollen Begleit-Instrument bis zur teuren Konzertgitarre.

Unsere fachkundige Beratung garantiert Ihnen die richtige Wahl. Eigener erstklassiger Gitarren-Service.

Jecklin Zürich 1
Rämistrasse 30+42, Tel. 051 47 35 20

1234

Medizinische Laborantin – medizinischer Laborant **ein Beruf für Sie?**

2½jährige gründliche theoretische und praktische Ausbildung mit Diplomabschluss.
Schulbeginn: April 1971.
Anmeldetermin: Ende Dezember 1970.
Auskunft und Prospekt durch das Sekretariat Riedweg 11a, 3012 Bern, Tel. 031/23 13 40.

Schule für medizinische Laborantinnen und Laboranten Engeried Bern
anerkannt vom Schweiz. Roten Kreuz

115. Jahrgang
Erscheint wöchentlich, am Donnerstag

Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 051/46 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, 064/22 33 06
Redaktoren im Nebenamt:
Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen
Dr. Paul E. Müller, Carmennaweg 11, 7000 Chur (Unterrichtsbeilage)
Redaktion für den Kanton Bern: Hans Adam, Francis Bourquin. Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern bitte an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach. Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne.
Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen. Offizielle Stellungnahmen und vereinspolitische Mitteilungen sind als solche gekennzeichnet.

Regelmässige Beilagen:
Stoff und Weg (alle 14 Tage)
Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an Dr. P. Müller, Chur
Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Auskunft: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich
Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. Hans Ess, Hadlaubstrasse 137, 8006 Zürich
Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 1, 8633 Wolfhausen
Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Direktor Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich
Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich
Orientierungsblätter zu schweiz. Zeitfragen (3mal jährlich)
Redaktor: Dr. H. Kläy, Murtenstrasse 236, 3027 Bern

Administration, Druck und Inseratenverwaltung:
Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa. Telefon 051/73 81 01
Postcheckkonto 80-148
Technische Bearbeitung: R. Schwander
Inseratenteil: T. Holenstein

Abonnementspreise:

		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 22.—	Fr. 27.—
	halbjährlich	Fr. 11.50	Fr. 14.—
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 27.—	Fr. 32.—
	halbjährlich	Fr. 14.—	Fr. 17.—

Einzelnummer Fr. —.70

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: Buchdruckerei Stäfa AG, Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa
Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern
Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen.

VERSAMMLUNGEN

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Mittwochmorgen, das heisst 8 Tage vor Erscheinen der Zeitung, auf der Redaktion eintreffen.)

Lehrerturnverein Zürich. Montag, 28. September, 18 bis 20 Uhr, Sihlhölzli Halle A. Haltungs- und Atmungsschulung. Fernöstliche Kampfsportarten. Leitung: Dr. I. Aratò.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 28. September, 17.30 Uhr, Kappeli. Persönliche Turnfertigkeit. Leitung: O. Bruppacher.

Lehrerturnverein Horgen. Freitag, 2. Oktober, 17.30 bis 19.00 Uhr, Turn- und Sporthallen Rainweg, Horgen. Spiele und Mannschaftswettkämpfe.

Lehrerturnverein Oerlikon & Umgebung. Freitag, 2. Oktober, 17.30 bis 19.30 Uhr, Schulhaus Herzogenmühle. Spiel: Technik und Taktik (evtl. Orientierungsfahrt). Leitung: E. Brandenberger.

Aus dem Inhalt / Sommaire

Titelbild: Baselbieter Bauernhaus
Kohlezeichnung Chr. Grauwiller, Liestal
Baselbieter Dreisässenhaus in Seltisberg. Das aus Stall, Scheune und Wohnung bestehende Haus gehörte einem Posamenter (Seidenbandweber), der nebenbei noch Landwirtschaft betrieb. Hinter den hellen, grossen Fenstern standen einst drei Webstühle, auf welchen die Basler Seidenbändel gewoben wurden.

Editorial: An die ungezählten Leser 1303

Ergebnis der Leserumfrage 1305

Was erwartet die Wirtschaft von der ausgebauten Oberstufe der Volksschule?

T. Baumann: Der Mensch in der modernen Wirtschaft 1306

Résumé 1308

Georg Gisi: Feuer 1308

Schweizerischer Lehrerverein 1309

Ja zu «Jugend und Sport» 1309

Aus den Sektionen 1309
Thurgau

Schul- und bildungspolitische Informationen 1311
Luzern
Zürich
Suisse romande

Diskussion 1311
Das ungebundene Schweizer Lesebuch
SILVA contra KOFISCH? 1313
Pädagogische Initiative — Sache der Verlage?

Berichte 1313
Dr. A. Leemann: Das achte Weltwunder
Schule und moderne Arbeitswelt 1323

Stoff und Weg (Unterrichtspraktische Beilage)
Werden eines Gedichtes 1319
Dr. P. E. Müller: Was ist ein Gedicht? 1320
Deutsche Shakespeare-Texte für die Schule 1322
H. Gut: Von der Kunst, gute Aufsätze zu schreiben 1322

Praktische Hinweise 1323
Warum nicht Teppiche im Schulzimmer?
Lehrer sollten wissen (Pro-Infirmis-Beratung)

Bedenkliches 1323
Es gibt zwei Möglichkeiten
Rendez-vous mit Informationen

Sprachecke 1325
Der Löwenzahn

Bücherbrett 1327

Kurse und Veranstaltungen 1327

Beilage: Pestalozzianum 1333

An die ungezählten Leser

Umfragen haben etwas Proteushaftes, man kommt ihnen nie ganz bei, sie sind nicht definitiv: Passt einem das erhaltene Resultat nicht, nun gut, dann war eben die «antwortende Population» nicht «repräsentativ», oder es fehlte an der Fragestellung: sie war unklar, suggestiv, zu differenziert oder auch zu wenig differenziert, zu computerhaft, die wesentlichen Fragen waren gar nicht gestellt, die Voraussetzungen für eine Antwort fehlten und so weiter und so fort! Wir Lehrer, die des Fragens oft überdrüssig sind, sollten offenbar keine Fragebogen aufstellen, wir Lehrer, die wir so selten selber Red und Antwort stehen müssen, sollten keine Fragen beantworten. Wenn es doch geschehen muss, dann bitte Kopf und Hände weg von jeder Ausdeutung! Die Interpretation der hochsignifikanten oder aber der statistisch irrelevanten Fakten überlasse man den Journalisten, den Meinungsbildnern, den Fachleuten. «Und dann fangen sie an zu multiplizieren, zu dividieren, zu prozentualisieren, ich weiss nicht was» (Böll) . . .

Ironie und Spass beiseite, verehrte Leserinnen und Leser der SLZ, die «Ergebnisse» der in Nummer 21 eingeleiteten Leserumfrage liegen vor, ohne Computer ausgezählt, doch nicht mehr und nicht minder glaubwürdig als alle noch so gewissenhaft durchgeführten globalen Meinungserforschungen. Nicht ganz 4 Prozent der Abonnenten haben sich geäussert. Sind sie «repräsentativ» für alle?

Darf ich bei den ungezählten Lesern (oder Nichtlesern?) annehmen, wer nicht reklamiere, sei einverstanden? Das wäre zu voreingenommen. Wie oft sind wir durchaus nicht einverstanden (etwa mit den «maximal superblöden» Zigaretteninseraten «Naturella kommt»), und unterlassen es, unsere Meinung kundzutun, aus Bequemlichkeit, aus der (falschen) Ueberzeugung, es nütze ja doch nichts, man werde nicht ernst genommen, man mache sich höchstens lächerlich als Moraltante oder heuchlerischer Sittenprediger?

Im Zeitalter der Kulturkonfektion darf es nicht nur den Künstler, sondern auch den Leser «im Elfenbeinturm» nicht mehr geben: Kultur geht alle an, und wenn wir nicht wach sind und aktiv mitgestalten helfen, dann sind wir mitschuldig am erschreckenden Abbau und Zerfall aller gültigen Werte und lassen uns Unwerte im Namen der Freiheit und des Fortschritts aufschwätzen, die wir erst klar durchschauen, wenn der Zug, in dem wir sitzen, (wie der Zug in Dürrenmatts Tunnelgeschichte) unaufhaltsam dem Abgrund zustürzt.

Doch zurück zu meiner, unserer eigenen Sache. Was können Sie, was soll ich aus den Resultaten der Leserumfrage entnehmen?

— Dass ich keine Editorials mehr schreiben dürfte (ich werde es trotzdem tun!), weil einige und vier oder fünf ganz besonders vertäubte Leser mit meinen Stellungnahmen nicht einverstanden sind, da sie diese zu konservativ oder zu progressiv oder zu moralisch oder zu idealistisch oder zu wenig standesbewusst oder zu schulmei-

sterlich oder zu behördenfreundlich oder zu EDK-feindlich oder was weiss ich finden?

— dass alle Lehrer an schul- und bildungspolitischen Informationen (wie es sich gehört) brennend interessiert sind, desgleichen (wie es selbstverständlich ist) an Fortbildung, an pädagogischen und psychologischen usw. Artikeln?

— dass Format, Papier- und Druckqualität überwiegend gut befunden werden, Kopf und Titel der Zeitung aber vielen (auch mir) nicht behagen?

— dass im Zeitalter der Bilderflut zahlreiche Lehrer ein Bild auf der Titelseite einem Gedicht vorziehen? dass aber doch das Mass der Illustrationen halbwegs richtig ist?

— dass längere Artikel nicht rundweg abgelehnt werden, aber Zusammenfassungen (sogar in einer Fremdsprache) erwünscht sind?

— dass Sondernummern auch ihre Gegner haben, weil sie befürchten, thematisch unter Umständen dann überhaupt nichts für sie Interessantes zu finden?

— dass die einen kurze, fast ebensoviele aber ausführliche Rezensionen wünschen?

— dass die 96,..Prozent, die sich nicht an der Umfrage beteiligt haben, a) zufrieden oder b) unzufrieden sind oder c) den Glauben an Sinn und Nutzen von Umfragen verloren haben oder d) damit rechnen, dass auch ohne ihre Meinungsäusserung die SLZ

aa) nicht besser und mit der Zeit überflüssig;

bb) dann und wann brauchbar;

cc) mit der Zeit fortschrittlicher;

dd) zum notwendigen Organ berufsbegleitender Information werden wird?

Liebe Leserinnen und Leser, inzwischen liegen weitere 15 Nummern meines «Leibblattes» vor Ihnen, und Sie haben enttäuscht oder befriedigt festgestellt, dass «Ihr» Konzept, Ihr Urteil berücksichtigt oder weiterhin missachtet worden ist. Es ist Ihnen selbstverständlich, dass auch ein hauptamtlicher Redaktor keine Wunder vollbringen kann, dass eine so verschiedene Interessen, Weltanschauungen, Schul- und Lebenserfahrungen aufweisende Leserschaft mit dem besten Willen nicht immer und in allen Teilen «angesprochen» werden kann und dass es auch bei einer Lehrerzeitung «Schicksalhaftes», «Vorgegebenes» gibt (bezüglich Umfang, Inhalt, Kosten, Termine usw.), das dem freien Spiel der Phantasie und den Anliegen des verantwortlichen Gestalters einengende Grenzen setzt.

All jenen, die sich die Mühe genommen haben, den Fragebogen auszufüllen, danke ich. Ganz besonders aufschlussreich waren die zahlreichen zusätzlichen Bemerkungen und Briefe: aus diesen nuancierten Stellungnahmen, kritischen und zustimmenden, ermutigenden, kann wesentlich mehr herausgelesen werden als aus den errechneten Antwortsummen. Darf ich auch in Zukunft um offene Meinungsäusserung und Hinweise bitten?

Die SLZ als «Organ» des Lehrervereins will ja kein «Fertigprodukt» sein, durch und durch programmiert, sie soll auch und in mancherlei Hinsicht «Organon» (Werkzeug) des Lehrers selbst werden. Neben dem redaktionell «Angezettelten» bedarf es durchaus des überraschenden und bunten «Einschlags» aus dem vielköpfigen und vielsinnigen Leserkreis. Fast alle mir zugeschossenen Fäden habe ich aufgenommen und nach bestem Vermögen (oft kürzend, und akzentuierend) ins Gewebe eingearbeitet. Herz und Kopf des Redaktors stecken durchaus nicht nur in seinen eigenen Beiträgen! Ein grosser Teil des redaktionellen Amtes besteht darin, die Leistung der andern möglichst wirksam zu vermitteln. Das ist eine schöne und dankbare Aufgabe, gerade weil sie unvermerkt und selbstverständlich erfolgen kann.

Darf ich abschliessend zusammenfassen?

Die grosse Mehrheit der Leser scheint Gestalt und Gehalt der SLZ zu billigen und dürfte auch weiterhin, wenngleich dann und wann mit Reserve und Distanzierung, den eingeschlagenen Kurs und die folgende Zielsetzung gutheissen:

Die SLZ soll undogmatisch, offen für Neues sein aber doch klar dem humanistischen Erbe, dem Menschsein des Menschen und der Menschlichkeit der Gesellschaft verpflichtet bleiben. Erziehung ist eine viel zu ernste Sache, als dass wir sie dilettantisch betreiben dürfen. Wir wollen unvoreingenommen nach guten und «effizienten» Wegen suchen und uns dabei in Vergangenheit und Gegenwart, in «integraler Anthropologie», pädagogischer Wissenschaft und vielseitiger Praxis orientieren. Unterricht und Bildung sind aber auch so wichtige «Geschäfte», dass wir alle, die wir mitten drin stehen, das Recht und die Pflicht haben, unsere Anschauungen und Erfahrungen mit und an denen der anderen zu klären und zu prüfen. Aus der kaum mehr zu bewältigenden Fülle von Informationen kann bloss eine nach persönlichem Ermessen repräsentative und gelegentlich kommentierte Auswahl geboten werden. Im übrigen: statt vieler Worte zum redaktionellen Leitbild siehe Nummern 1—39 des laufenden Jahrgangs. Verbesserungen sind immer noch möglich!

Doch sollten Sie, die ungezählten Leser der SLZ mehrheitlich etwas anderes wollen, dann können Sie vom Recht der Demokratie Gebrauch machen und jene Diener entlassen, die der res publica, der öffentlichen Sache und dem (all)gemeinen Wohl hinderlich sind. Eine Guillotine braucht's dazu nicht... Doch weiss «man» immer so genau, was der Gesellschaft wie dem einzelnen, dem Wohl des Kindes wie dem Fortschritt der Kultur letztlich frommt? Offen gestanden, so sicher weiss ein Schulmeister und Redaktor das auch nicht. Ich habe auch nur meinen Kopf!

Freundlich grüssend Ihr

Leonhard Jost

Ergebnis der Leserumfrage

Eingegangene Fragebogen: 481 (Auflage SLZ: 14 880) = 3,1 Prozent! Nicht alle Leser haben zu allen Fragen Stellung genommen. Die erwünschte Differenzierung ist nur teilweise deutlich geworden. Wertvoll waren die zahlreichen zusätzlichen Bemerkungen

A. Fragen zur graphischen Gestaltung

Wie beurteilen Sie	gut	befriedigend	schlecht
Das Format der SLZ	333	48	10
Die Qualität des Papiers	335	42	7
Die Qualität des Drucks	350	32	4
Die Gliederung des II. Teils in drei Spalten	238	83	36
Die Schriftgrösse des I. Teils	301	56	11
Die Schriftgrösse des II. Teils in den Nummern 1 bis 12	137	85	47
Ab Nummer 13 (ausgen. vorher gesetzte Artikel und «Bücherbrett»/ Kurse)	158	82	13
Die Anordnung der Inserate im II. Teil (teilweise auf der linken Seite, womit Wünsche der Inserenten erfüllt werden und das Herausschneiden von Artikeln ohne «Schädigung» möglich wird)	304	40	17
Die Titelseite	154	111	34
Bilder	211	109	24
Text	138	104	57
Gedicht statt Bild	112	88	96
Graphische Gestaltung des Kopfes	139	101	49
Bemerkungen betr. Titel der SLZ	5	2	1
graphische Gestaltung	3	1	

B. Fragen zum Inhalt

Lesen Sie (Wünschen Sie)	regelmässig	gelegentlich	selten	nie	ausdrücklich gewünscht	ausdrücklich abgelehnt
Die SLZ als «Ganzes»	244	120	66	49	17	1
Das Inhaltsverzeichnis	190	107	91	72	23	4
Den Text neben dem Inhaltsverzeichnis	145	186	92	34	18	7
Das Editorial	131	149	88	50	33	18
Die französischen Artikel	22	128	167	142	15	46
Pädagogische und methodische Artikel	288	167	17	3	157	8
Psychologische Artikel	216	211	54	7	113	11
Soziologische Artikel	170	211	82	10	86	11
Andere wissenschaftliche Arbeiten	108	297	63	7	48	9
Beiträge über Literatur und Dichter	148	194	120	21	61	21
Beiträge über bildende Kunst und Musik	129	203	118	16	63	17
Schul- und bildungspolitische Informationen	320	133	27	—	123	1
Standespolitisches	258	146	56	8	81	4
Lehrerbildung / Fortbildung / Weiterbildung	352	109	16	1	120	—
Berichte des Zentralsekretärs	159	175	109	35	40	11
Berichte der Sektionen	60	191	173	50	29	32
Berichte über verschiedene Anlässe	34	203	188	30	22	15
Unterrichtspraktische Beiträge	300	135	37	5	156	2
Probleme der Schulen im Ausland	113	235	115	15	43	3
Probleme der Schweizer Schulen im Ausland	86	183	158	37	23	11
Bücherbesprechungen:						
—blosse Hinweise	102	129	103	44	23	20
— Kurzbesprechungen	156	193	77	16	59	5
— ausführlichere Rezensionen	97	139	119	46	29	17
Hinweise auf Schulfunk / Schulfernsehen	176	121	113	69	46	16
Hinweise auf Jugend-tv	95	112	105	120	30	20
Kurse / Veranstaltungen	273	130	50	6	67	2

C. Fragen im Hinblick auf eine mögliche Umgestaltung

Eine differenziertere graphischere Gliederung wird von 238 Lesern befürwortet, von 204 abgelehnt.

386 Leser würden Résumées der längeren Artikel schätzen, 84 lesen lieber gleich den Text!

365 würden diese Résumées jeweils in der andern Sprache (französisch für deutsche Artikel, deutsch für französische Artikel) schätzen, 80 lehnen ab.

Eine Aufteilung der Artikel nach *Sach*gebieten (ungeachtet ob deutsch oder französisch) wünschen 217 Leser, 213 ziehen die strikte Trennung vor.

Mehr Illustrationen möchten 227 Leser, 211 lehnen ab.

C 6 — C 8 kann wegen eines Versehens beim Druck nicht «repräsentativ» ausgewertet werden. Eine leichte Mehrheit zöge mehr Sondernummern vor, eine Minderheit begrüsst Zweiteilung in Vereinsorgan und pädagogische Rundschau.

Was erwartet die Wirtschaft von der ausgebauten Oberstufe der Volksschule?

(Bi.) Mit der folgenden gekürzten Fassung eines Vortrages von Direktor Baumann möchten wir auf den eben erschienenen Bericht über die *8. öffentliche Arbeitstagung* der «Arbeitsgemeinschaft für die Koordination der kantonalen Schulsysteme in der deutschsprachigen Schweiz» hinweisen. Sie wurde am 28. Januar 1970 in den Werkhallen Baden und Birrfeld der Firma Brown Boveri & Cie. durchgeführt. 126 Vertreter von Wirtschaft und Schule beschäftigten sich eingehend mit den Problemen der Berufsbildung und der Fortbildung. Walter Schoop, Obmann der Studiengruppe «Oberstufe», hat die wichtigsten Ergebnisse aus den Vorträgen und Diskussionen folgendermassen zusammengefasst:

1. Während die qualifizierte Berufslehre früher einer gewissen Elite vorbehalten war, müssen heute Mittel und Wege gefunden werden, welche Jugendliche aus allen Volksschichten und mit sehr unterschiedlicher Begabung zu einer für sie optimalen Berufsbildung führen.
2. Neben der Grundausbildung muss heute auch der fortwährenden Weiterbildung besondere Beachtung geschenkt werden.
3. Die Industrie legt grosses Gewicht darauf, dass die Schulen aller Stufen nicht nur reine Wissensvermittlung betreiben, sondern ihre Bildungsaufgabe im Sinne Pestalozzis ernstnehmen. Im modernen Erwerbsleben kann nur ein Mensch bestehen, der innerlich ausgeglichen ist, der zur Gemeinschaftsarbeit erzogen wurde und willens ist, Verantwortung zu tragen.
4. Die zuständigen Wirtschaftsfachleute verfolgen mit Interesse die sich anbahnende Modernisierung des schweizerischen Bildungswesens. Sie erwarten, dass die notwendigen Reformen tatkräftig an die Hand genommen werden. Die Industrie ist nicht der Auffassung, dass unsere Schulen versagt hätten. Da jedoch die Entwicklung immer rascher fortschreitet und eine ständige Anpassung an neue Verhältnisse dringend notwendig ist, werden auch im Bildungswesen Konsequenzen gezogen werden müssen:

   a) Stärkere Betonung der Begabungsförderung im weitesten Sinne; nicht nur Spitzenbegabungen sind zu unterstützen, sondern sämtliche Begabungen, welche in der menschlichen Gesellschaft positiv eingesetzt werden können.

   b) Im Vordergrund steht die Gewährleistung einer soliden Allgemeinbildung, welche in einer gesunden Beziehung zu den Anforderungen der modernen technisierten Welt steht und der Persönlichkeitsentfaltung grosse Bedeutung beimisst. Die Anpassungsfähigkeit an sich verändernde Verhältnisse muss schon frühzeitig gepflegt werden.

   c) Das Schulsystem ist so aufzubauen, dass der Berufs- und Studienentscheid möglichst weit hinausgeschoben wird.

   d) Die scharfe Abgrenzung der Oberstufenabteilungen verliert am Arbeitsplatz weitgehend ihre Bedeutung, weil hier vor allem der Arbeitscharakter und der Bildungswille wichtig sind.

   e) Die Schule der Zukunft wird danach trachten müssen, den Jugendlichen zu lehren, wie er sich selber weiterbilden kann.»

Der Mensch in der modernen Wirtschaft

Gustav Baumann, Dir. BBC, Untersiggenthal

Die heutige Industrie ist durch drei Tendenzen gekennzeichnet:

Perfektion
Kräftekonzentration
Spezialistentum

Diese Tendenzen gelten nicht nur für die Grossindustrie, weil auch Kleinbetriebe immer mehr entweder Glieder der Gesamtwirtschaft werden oder sich auf einem sehr engen Gebiet spezialisieren.

Konsequenzen

Falls von menschlichem Eingreifen *abgesehen wird,* die drei Tendenzen der Perfektion, der Kräftekonzentration und des Spezialistentums also *eigengesetzlich* weiterlaufen, zeichnen sich folgende Endzustände ab:

Die *Perfektion* führt zu sehr komplizierten, bis ins kleinste Detail geplanten und festgelegten Systemen, Produkten und Organisationen. Es gibt nicht einmal mehr Alternativen, geschweige denn neue Konzeptionen, und zwar deswegen, weil eine Aenderung Unsummen von Geld verschlingen würde, einen unerhörten Arbeitsaufwand verlangte und grosse Risiken mit sich brächte. Die *Kräftekonzentration* bedingt Riesenorganisationen mit einem grossen Aufwand an Dienstleistungs- und Stabsinstanzen. Es ist zentral zu planen, und wegen der vielen Zwischeninstanzen und Stabsstellen verkehrt der an der Produktion tätige Mensch nicht mehr mit den Kreisen, welche die Ziele und den Rahmen geben; es wird verfügt in einem anonymen, komplizierten Gefüge. Das *Spezialistentum* ist eine methodische und notwendige Konsequenz, um in grossen Industriezusammenballungen perfekt zu funktionieren. Der Mensch würde da wie ein Automat in einen zwangsläufigen, entwicklungsfeindlichen und vollkommen anonymen, absolut determinierten Raum eingespannt sein.

Der Markt — zweite Einflussebene der Wirtschaft: Solange der Mensch nur für seinen Selbstgebrauch produzierte, entstanden keine Marktprobleme, denn Produktion und Konsum, Arbeitsleistung und Bedarf waren freiwillig oder notwendigerweise in einer Person aufeinander abgestimmt. Erst mit der Arbeitseinteilung können Spannungen entstehen. Man hat längst erkannt, dass die einfache Formel von Angebot und Nachfrage zu sehr vereinfacht, sie spielt höchstens dort, wo das Angebot nicht beliebig verändert werden kann, zum Beispiel auf dem Personalsektor oder auf dem Gebiet des Grundstückhandels. *Heute wird der Markt erschlossen, der Markt wird gemacht,* speziell auf dem Verbrauchsgütersektor. Mit raffinierten Werbemethoden wird Bedarf künstlich erzeugt, wobei meist nicht an die höchsten Werte des Menschen appelliert wird, und die bekannten Massenmedien eingesetzt werden. Mit Pseudowissenschaft und gelenkten Statistiken können immer solche Beweise geliefert werden, die den Umsatz steigern. Der Mensch wird marktmässig gesteuert. Dies ist möglich, weil er als Spezialist in einer anderen Sparte kein Sachurteil über jedes Produkt haben kann und an sich durch die Ueberflutung mit Eindrücken kritikloser und wirklichkeitsfremd wurde.

Die Eigengesetzlichkeit des Marktes zielt auf eine manipulierbare Konsumentenschaft

Lassen Sie mich nun als *dritte* Ebene einige Vorstellungen skizzieren, die junge Leute, insbesondere Hochschulabsolventen, der Industrie gegenüber vorbringen. Diese Vorstellungen sind zu ergänzen durch Anliegen der bereits älteren Mitarbeiter. Dabei seien Argumente der Geldgewinnung oder der Genusserfüllung übergangen. *Der Mensch möchte als verantwortliches Mitglied mitgestalten;* er möchte Einfluss haben auf den menschlichen Raum, die Organisation, das Produkt und vor allem auf dessen Verwendung; er möchte in seiner Tätigkeit als Mensch, als soziales Wesen angesprochen sein; er möchte seinem Erkenntnisdrang nachleben dürfen. Als extreme Forderung entstehen Postulate wie: zweckfreies, unkontrolliertes Forschen mit beliebiger finanzieller Unterstützung durch die Firma; man beansprucht das Recht, das zu tun, wozu man Lust hat, ohne für sein Tun Rechenschaft ablegen zu müssen; man will bei Entscheidungen mit dabei sein, ohne die nötige Basis in sich zu erarbeiten. Kurz: man will als Egoist sich unabhängig benehmen; die Industrie darf die materielle Basis liefern und allenfalls weiterhelfen, wenn der Mann steckenbleibt. Dass andere Menschen härter arbeiten müssten, um diesen egoistischen Elitedünkel zu bezahlen, interessiert diese Leute wenig, oder sie sind sich über diese Notwendigkeit nicht im klaren.

Sie sehen, wenn Industrie- und Markttendenzen sich eigengesetzlich entwickeln und der Mensch als Teilhaber und Mitgestalter der Wirtschaft nur nach seiner *Genusserfüllung* strebt, bewegen sich die Geschehnisse im Wirtschaftsleben explosionsartig auseinander; es kommt zu einer Sozialkrise ersten Ranges; es entsteht eine *Schizophrenie im Sozialkörper.*

Zum Glück sind wir in der Entwicklung noch nicht so weit wie die angedeuteten Tendenzen, und zwar weil immer wieder verantwortungsbewusste, wirklichkeitsnahe Menschen menschliche Akzente setzen, weil wir besonders in der Schweiz gewisse Massstäbe bewahrt haben; weil wir versuchen, eigene Urteile zu bilden.

Weil aber nicht nur technische und marktmässige Entwicklungen sehr viel Zeit benötigen, sondern auch die Auswirkungen der Schulsysteme oder deren Aenderungen sich erst in Jahrzehnten zeigen, ist es von eminenter, ja von ausschlaggebender Bedeutung, was und wie wir heute entscheiden; wir entscheiden für die Zukunft, wir leben damit bereits in der Zukunft.

Anforderungen an den Menschen in der Industrie

Wir setzen voraus, dass in und durch die Begegnung Mensch - Wirtschaft das reale Volkseinkommen erhalten oder der Industrieentwicklung angepasst angemessen gesteigert werden soll, und zwar damit eine genügende Basis für Forschung, Entwicklung und Wohlfahrt erhalten bleibt, damit wir als Nation und Land mit einem genügenden Freiheitsgrad überleben können. Wir setzen weiterhin voraus, dass die realen Menschenbedürfnisse an Berufsausübung und Sozialwirken erfüllt werden, damit die Sozialstruktur gesund, fortschrittlich-aktiv bleibt. Auch dies ist eine Frage des Ueberlebens. *Perfektionismus darf nicht zu einem erstarrenden Reglementarismus und zu Pedanterie führen, sondern zu Qualität, Gediegenheit und Zuverlässigkeit. Kräftekonzentrationen dürfen nicht zu überorganisierten, unübersichtlichen Bürokratien werden, sondern sollen unsere begrenzten Kräfte in der Schweiz sinnvoll einsetzen, nicht um jeden Preis, sondern so weit, wie dies menschlich verantwortbar ist. Spezialistentum darf nicht in sture Routine und Fachidiotismus ausarten, sondern ist als beruflich fördernde Vertiefung zu gestalten.*

Dies erfordert Menschen, welche die Veranlagung zu klarer Beachtung, zu richtigem Urteilen und selbständigem Denken mitbringen. Wir brauchen Menschen mit Phantasie und Originalität, Sinn für das Wesentliche und Willen zum Gestalten.

Wir zählen auf Menschen, die guten Willens sind zusammenzuarbeiten ohne Unterwürfigkeit. Wir suchen Menschen, die Charakter besitzen oder mindestens die Veranlagung dazu. Eine beruflich-fachliche Grundlage ist selbstverständlich notwendig, soll aber wirklich eine breite Grundlage sein.

Die Vertiefung in ein Sachgebiet ist eindeutig nicht Sache der Schule, sondern der Industrie, und zwar aus folgenden Gründen: Nur an der praktischen Arbeit ist eine Spezialisierung beruflich und menschlich sinnvoll; mit Ausnahme der Handwerkerberufe beginnt nur ein Teil der Schulabsolventen in dem an der Schule gewählten sogenannten Spezialfach. An der Schule fehlen Zeit, Mittel und die detaillierten Sachkenntnisse; der technische Fortschritt ist heute derart rasant, dass je nach Gebiet in ein bis zehn Jahren völlig neue Lösungen erarbeitet werden; Spezialwissen, an der Schule gelehrt, ist bald überholt. Mit andern Worten: *Fähigkeiten* sind heranzubilden neben einem *Grundlagenwissen* und nicht möglichst viel Wissenschaft

anzufüllen. Man verspürt oft in gewissen Kreisen eine leise Panik darüber, dass wir in der Forschung und Industrie zurückgeblieben, abgehängt worden seien. Wir haben in gewissen Sparten nicht mithalten können, dies trifft zu — jedoch nicht, weil die Ausbildung unserer jungen Menschen schlechter wäre als diejenige im Ausland, im Gegenteil, sondern einzig und alleine, weil unsere Volkswirtschaft die Kosten zum Beispiel einer Raketenentwicklung einfach nicht tragen könnte. Dies liegt an der Kleinheit unseres Landes, am Mangel an Rohstoffen, an der Tatsache, dass wir eine stark exportorientierte Wirtschaft haben müssen. Wenn dem nicht so wäre, würden Schweizer im Ausland nicht derart gesucht sein, Schweizer, die zum Beispiel in den USA in der Raketenentwicklung arbeiten. Dann hätten nicht amerikanische Firmen in Zürich Anwerbebüros unterhalten, um unsere teuer ausgebildeten ETH-Absolventen wegzufangen. Dann wären wir nicht mit unserer Technik zum Beispiel auf dem Dampfturbinenbau in den früher vollständig geschlossenen USA-Markt eingedrungen. Wir haben keinerlei Grund, in Panik zu geraten, wir haben jedoch klare und wichtige Akzente in unserer Forschung, Entwicklung und Technik zu setzen und damit auch im Bildungswesen.

Akzente im Bildungswesen

Aus den Anforderungen ergeben sich Blickrichtungen für die Ausbildung. Die Schulen und der Unterricht sind inhaltlich und methodisch derart anzulegen, dass Grundlagen vermittelt und lebendig begriffen werden. Der Menschenbildung ist an der Oberstufe oder Mittelschule der Vorrang einzuräumen neben der Fachausbildung. Jede Methode, welche die persönliche Entfaltung im früher erwähnten Sinn hemmt, auch wenn sie mehr Wissen vermittelt, ist nicht nur menschlich abzulehnen, sondern auch für die Zukunft wirtschaftlich schädlich. Die Phantasiekräfte sind zu fördern, das selbständige Denken zu schulen und die Wahrheitsliebe zu fördern, weil nur so eine klare Beobachtung möglich ist. Die Sozialkräfte sind zu entwickeln.

Man sollte in der Schweiz als *vordringlichstes Koordinationsthema Leitbilder der Bildung erarbeiten. Diese Leitbilder ergäben in der Folge zwangsläufig die notwendigen methodischen und organisatorischen Reformen.* Zu viele *verschiedenartige* Experimente in der ganzen Schweiz sind schädlich, weil dadurch eine Koordination noch schwieriger ist — sie sind auch ein Zeichen dafür, dass ausser Uneinigkeit überdies eine gewisse Ratlosigkeit herrscht. Sogar in der technischen Arbeit werden nur dann Experimente gemacht, wenn die bisherige Erfahrung und die Gedankenkraft nicht mehr weiterhilft oder gewisse quantitative Aussagen die qualitativen stützen müssen. Wie viel eher sollte im Bildungswesen ähnlich vorgegangen werden.

Unser Schulwesen ist gut — soll jedoch verbessert werden. Wir brauchen aber nicht in unnötige Eile zu geraten, sondern sollten eigene, für die Schweiz richtige Originallösungen finden und ausländische Erfahrungen lediglich zu Kontrollzwecken heranziehen.

Feuer

Zerknüllte Zeitung
liegt auf dem Waldweg.
Buchstabieren
kann Niklaus:
Tagblatt, Dreizimmerwohnung.
Wir brauchen keine Wohnung,
wir wohnen im Wald heut.
Und hört jetzt auf,
Erdbeeren zu pflücken,
sucht Reisig,
bringt Knebel.
Gut, genug jetzt.
Schichtet es auf.
Hier sind die Zündhölzer.
Fein, es flackert,
raucht, wird hitzig,
duftet nach Harz.
Wir stecken die Stecken
mit Würsten hinein.
Wohnen im Wald heut.

Georg Gisi

Résumé

Qu'est-ce que l'économie attend du degré supérieur de l'école publique? Une séance de la «Communauté de travail pour la coordination des systèmes scolaires de Suisse alémanique», tenue le 28 janvier 1970 à Baden/Birrfeld, a été vouée à la discussion de cette question. Les résultats en sont résumés ici:

— l'information professionnelle doit être développée;

— il ne faut pas viser qu'à la seule instruction; il y a une autre mission, qui est de formation générale (ce qui signifie développement des dons et capacités personnels et solide culture générale, la décision quant au choix d'un métier devant intervenir le plus tard possible);

— il faut enseigner la manière d'apprendre, développer la volonté de travailler.

Les considérations d'un industriel (M. Baumann, directeur à BBC) montrent, pour leur part, que l'école, qui n'a pas à «livrer» directement du personnel tout fait à l'économie, sert au mieux les besoins de ladite économie quand elle remplit sa tâche de formation humaine générale en vue des exigences accrues et des possibilités de travail plus individualisées qui caractérisent aujourd'hui la vie professionnelle.

Schweizerischer Lehrerverein

Jugend + Sport

JA FÜR EINE GESUNDE JUGEND

JA FÜR LAND UND ZUKUNFT

JA FÜR DEN SCHWEIZER SPORT

Am 27. September 1970 wird das Schweizervolk über den neuen Artikel 27quinquies der Bundesverfassung abstimmen.

Seine Annahme wird es dem Bund, den Schulen und Sportverbänden ermöglichen, Turnen und Sport wesentlich besser zu fördern als bisher. Kernstück der Vorlage ist das Projekt

JUGEND + SPORT

Aufbauend auf dem bisherigen turnerisch-sportlichen Vorunterricht wird eine neue Institution entstehen, die nicht nur den Burschen, sondern auch den Mädchen eine Vielfalt von Möglichkeiten bietet, den Sport ihrer Wahl zu betreiben.

Wir Lehrer wissen um den Wert gesunder sportlicher Betätigung; wir wissen aber auch um die schädigenden Einflüsse, die das Kind von allen Seiten bedrohen. Darum unterstützen wir alles, was ihm hilft, gesund, stark und froh zu bleiben.

Und darum stimmen wir am 27. September JA.

Aus den Sektionen

Thurgauische Schulsynode

Die Thurgauische Schulsynode, der sämtliche Lehrerinnen und Lehrer aller Schulstufen als obligatorische Mitglieder angehören, hat ihre letzte Tagung abgehalten. Die über tausend Personen umfassende Versammlung stimmte unter dem Vorsitz von Seminardirektor Dr. Ulrich Bühler einem neuen Reglement zu, welches die Kompetenzen der bisherigen zu gross gewordenen Organisation einem Synodalrat überträgt. Einerseits ist durch diese Aenderung ein Stück echter und unmittelbarer Demokratie verschwunden, doch darf anderseits von der neuen Form indirekter Demokratie recht viel erwartet werden. Hiezu gehört insbesondere die Wahrnehmung des verfassungsmässigen Begutachtungsrechtes.

Dann stimmte die Versammlung einer Ergänzung des Gesetzes über das Unterrichtswesen vom Jahre 1975 mit grossem Mehr zu. Der neue Gesetzestext lautet: «Sofern es zur Koordination mit den Schulverhältnissen anderer Kantone als geboten erscheint, kann der Grosse Rat in eigener Kompetenz ordnen: a) den Beginn des Schuljahres, b) den Beginn der Schulpflicht, c) alle unmittelbar damit zusammenhängenden Probleme, deren gleichzeitige Regelung unumgänglich ist, namentlich die Festlegung der jährlichen Schulzeit im Umstellungsjahr und des Schuleintrittsalters in der Uebergangszeit.» Dieser Beschluss darf als Bekenntnis der thurgauischen Lehrerschaft zu einer sinnvollen Schulkoordination gewertet werden.

Das Erziehungsdepartement hatte seinerzeit vom Grossen Rat den Auftrag erhalten, ein neues Lehrerbildungsgesetz auszuarbeiten. Dem Motionär ging es dabei zweifellos darum, für den Hinterthurgau zusätzliche Bildungsmöglichkeiten zu schaffen. Dieser politische Aspekt fand bei den Synodalen wenig Verständnis und er dürfte auch bei einer Volksabstimmung noch viel zu reden geben. Hingegen war man mit jenen Gesetzesbestimmungen einverstanden, welche eine Vertiefung der Lehrerbildung anstreben.

Regierungspräsident Rudolf Schümperli teilte in seiner Eigenschaft als Erziehungschef mit, dass im Thurgau Schulversuche im Mathematik- und Französischunterricht sowie bei den Fortbildungsschulen im Gange seien. In naher Zukunft sei der Entwurf zu einem neuen Unterrichtsgesetz zu erwarten und ein zu schaffendes Schweizerisches Konkordat hätte sich mit wesentlichen Fragen von überkantonaler Bedeutung zu befassen. Der Erziehungschef bestätigte, dass der kantonale Lehrerverein zusammen mit anderen Organisationen eine Eingabe an den Regierungsrat gerichtet habe. In dieser wird eine Verbesserung der Besoldungsverhältnisse angestrebt.

Am Schluss der erfreulich verlaufenen Tagung machte der Präsident des thurgauischen Lehrervereins auf die bevorstehende Aktion zugunsten des Kurs- und Begegnungszentrums in Le Pâquier aufmerksam. ei.

Sektion Bern

Auszug aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes vom Mittwoch, 9. September 1970

Besoldungsfragen:

Antrag der Regierung: 4 Prozent Nachteuerungszulage für 1970 auf Löhne und Renten. 5 Prozent Reallohnerhöhung auf 1. Januar 1971, mit Einbau aller TZ. Zusätzlicher Einbau von 4 Prozent (total 40 Prozent) zugunsten der Altrentner (das heisst die bis 1. April 1965 Zurückgetretenen).

Der Vorstand würdigt die Anträge des Zürcher Regierungsrates betreffend die Lehrerbesoldungen. Diese substanzielle Aufwertung des Lehrerberufes würde gegenüber den neuen bernischen Besoldungen von 1971 Unterschiede schaffen, die bis über Fr. 6000.— betrügen. Die nicht nur in Zürich festzustellende Lohnbewegung bestätigt die Notwendigkeit (die auch die Behörden anerkannt haben), Höhe und System unserer Besoldungen auf 1. Januar 1972 gesamthaft zu überprüfen. — Der Vorstand beauftragt die Besoldungskommission, eine für alle Gruppen annehmbare Formel aufzustellen, die mit der gebotenen Beweglichkeit die Relationen zwischen den verschiedenen Stufen definieren soll. Es wäre voreilig, bereits absolute Zahlen festlegen zu wollen.

Das *Fortbildungsdekret* wurde in der grossrätlichen Kommission wieder verbessert; bei einigen Bestimmungen wird alles auf die Handhabung ankommen.

Der BLV beantragt, im *Konkordat* das Mitspracherecht der Lehrervereine festzuhalten.

(Auszug aus Berner Schulblatt v. 18. September 1970)

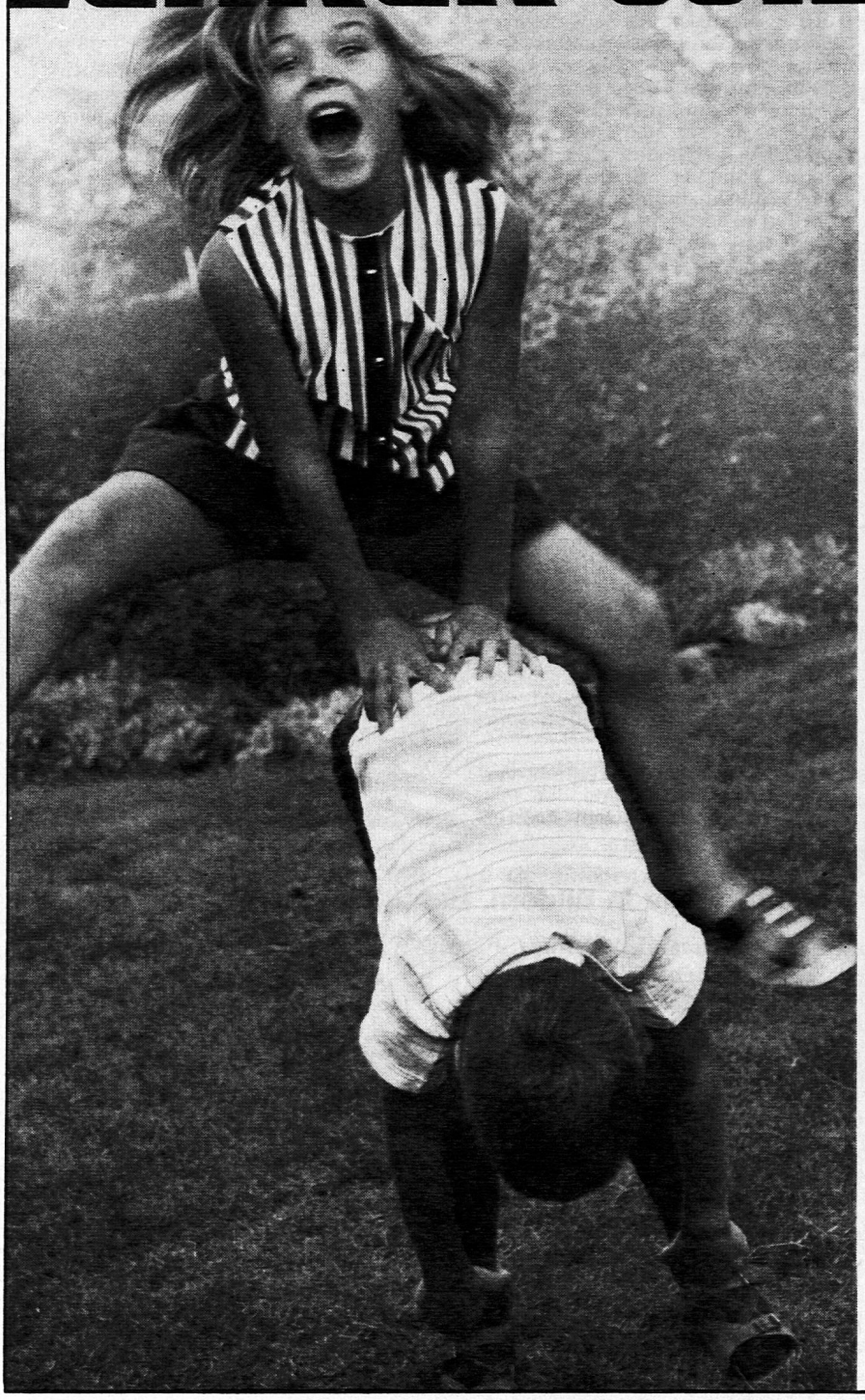
Geographie in Bildern, Band 3 «Schweiz»

Dr. H. Altmann, W. Angst, PD Dr. W. Gallusser, E. Grauwiller, Dr. G. Neuenschwander.

Verlag: Schweizerischer Lehrerverein, Ringstrasse 54, 8057 Zürich, 1. Auflage 1970, 136 Seiten, Format 23×31,5 cm, Einband kaschiert und laminiert, 203 teils ganzseitige Bildtafeln, ausführlicher Kommentarteil, Standortkarte und Begriffsgruppen-Verzeichnis. Fr. 19.80, Klassenpreis ab 15 Exemplaren Fr. 14.80.

Der prächtige Band bietet ein Abbild der wichtigsten kulturräumlichen und natürlichen Eigenarten der Schweiz nach ihrer nationalen Bedeutung, wie auch nach ihrer regionalen Stellung. Er wurde geschaffen für den Unterricht in Schweizer Geographie an Volks- und Mittelschulen und *eignet sich auch als Geschenkband.* Ausgaben in französischer und italienischer Sprache in Vorbereitung.

MILLIONEN ELTERN UND LEHRER WISSEN



worauf es ankommt und geben ihren Kindern einen *Geha* Füllfederhalter in die Hand.

Mit Geha sanfte Schreibweise dank der patentierten Schwingfeder. Bruchsichere Kunststoffe. Reservetank.

Jeder Geha ist ein persönliches Schreibgerät unvergleichlicher Eleganz.

Patronen- oder Kolbenmodelle ab Fr. 10.80 bis Fr. 55.–

Im Fachgeschäft erhältlich

GUTSCHEIN

Senden Sie mir den Gratis-Ansteck-Knopf «I am in»

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an Kaegi AG, Postfach 276, 8048 Zürich

SLZ 100.970

Schul- und bildungspolitische Informationen

Luzern holt auf und stösst vor

Anlässlich einer vom Erziehungsdepartement des Kantons Luzern am 28. August 1970 durchgeführten Pressekonferenz wurde über bedeutende kantonale Projekte im Erziehungswesen orientiert.

Im Mittelpunkt steht eine weitere «Teil»revision des seit 1953 bereits sechsmal revidierten Erziehungsgesetzes, die rund die Hälfte der gesetzlichen Bestimmungen erfasst.

Die *Hauptpunkte der Revision* sind 1. Gestaffelte Einführung des *9. Schuljahres* (nach BE, SO, BS, SH, TI, VD, NE, GE und zum Teil FR) bis 1979/80. 2. *Vorverlegung des Schuleintrittsalters* gemäss den Empfehlungen der EDK; *Herabsetzung der Klassenbestände;* Schaffung einer besonderen Schulform «Oberschule» im Sinne einer *Berufswahl- und Werkschule;* Festlegung des administrativen *Schuljahrbeginns* (zum Beispiel für Wahlen, Entlassungen usw.) am 1. August, des Unterrichtsbeginns frühestens am 2. Montag im August und spätestens am 1. Montag im September; *Erstwahl der Volksschullehrer durch Schulpflegen* (mit Referendumsmöglichkeit); zeitgemässe Bestimmungen über das *Hilfs- und Sonderschulwesen;* Neue Regelung der Besoldung (Aufhebung der Mindestortszulage); besondere Ausbildung der Lehrer an Oberschulen; *obligatorische Lehrerfortbildung;* Festsetzung der Gymnasialzeit auf 7 Jahre; Möglichkeit zur Führung von Kursen des zweiten Bildungsweges; systematische Förderung der Kindergärten; Verbesserung der Gemeinde-, Regional- und Schulbibliotheken; Förderung des Schulsportes und anderes mehr. Auf den standespolitischen Aspekt soll hier nicht eingetreten werden (wir erwarten gerne die Meinungsäusserung von Luzerner Kollegen). Gesamthaft gesehen verspricht das Gesetz für die zurzeit über 40 000 Luzerner Schüler und ihre Lehrkräfte erfreuliche Verbesserungen. Die beträchtlichen Mehrausgaben werden mit Recht als Investitionen in die Zukunft des Kantons betrachtet.

Gleichzeitig legt der Regierungsrat dem Grossen Rat einen Dekretsentwurf über die *Errichtung einer Höheren Wirtschafts- und Verwaltungsschule* vor. An dieser sechs Semester umfassenden Tagesschule für Erwachsene sollen begabte kaufmännische Angestellte für die Uebernahme anspruchsvoller Aufgaben in Betrieb und Verwaltung vorbereitet und Wirtschaftspraktiker ausgebildet werden. Solche HWV-Schulen bestehen zurzeit erst in den Kantonen ZH, BS und BE, in Gründung begriffen sind entsprechende Schulen in SG und SO. Die Finanzierung soll vorab mit Hilfe von BIGA-Subventionen, einem Beitrag der Stadt Luzern und Kursgeldern erfolgen, doch werden der Kanton und luzernische Wirtschafts- und Handelsunternehmen ebenfalls Unterstützung leisten.

Grosses Interesse für die Berufsmittelschule (BMS) im Kanton Zürich

Für die Aufnahmeprüfung vom 5. September 1970 haben sich im Kanton Zürich 898 Lehrlinge gemeldet, rund dreimal soviele Kandidaten als die BMS-Kommission erwartet hatte.

Das Gerede von der Bildungsindifferenz oder gar Bildungsfeindlichkeit in den Kreisen der Lehrlinge wird damit widerlegt.

Eine Prognose über das Ergebnis der Prüfung ist unmöglich, da keinerlei Erfahrungswerte im Kanton Zürich vorliegen. So sind Prüflinge, Experten, Behörden und Politiker (die allenfalls zusätzliche Kredite für mehr Klassen zu bewilligen haben) gleichermassen gespannt.

Der nächste wesentliche Schritt in der Gesamtreform des beruflichen Bildungswesens besteht in der Verbesserung der praktischen und schulischen Ausbildung des Gros der Lehrlinge in der Normallehre. Der «Testfall BMS» hat das Bedürfnis nach erweitertem Unterricht nachgewiesen. P.S.

Création d'une Conférence romande des chefs d'établissements secondaires

Les directeurs d'établissements secondaires des cinq cantons romands et du Jura bernois se sont réunis à Lausanne et ont créé une «Conférence romande des chefs d'établissements secondaires», dont la Présidence a été confiée à Monsieur Robert Hari, Directeur général du Cycle d'Orientation de l'enseignement secondaire genevois.

A l'heure où la Coordination secondaire est l'objet des préoccupations de nombreux milieux, les directeurs et chefs d'établissements secondaires romands ont éprouvé le besoin de se constituer en un organisme structuré dont les activités contribueront certainement aux solutions à trouver aux nombreux problèmes posés par l'actuel cloisonnement des systèmes scolaires cantonaux. R.H.

Diskussion

Das ungebundene Schweizer Lesebuch

(Wunschtraum eines Landschulmeisterleins)

Liebe Kollegen, ist dieser Titel nicht verführerisch zweideutig? Ein Schulmeister darf sich zwar solch unschicklicher Eigenschaften — hoffentlich — nicht rühmen.

Ungebunden heisst hier aber nur: lose Blätter zwischen zwei Buchdeckeln, einer davon vielleicht schachtelartig gestaltet. Warum?

Obiges Landschulmeisterlein hat es einfach bis zum Halse hinauf satt, immer: «Nehmt das Buch!» zu befehlen. (Hoffentlich geht es unsern Schülern nicht auch so, das immer wieder zu hören.) Er würde viel lieber mit grossartiger Gebärde austeilen und verkünden: «Hier ist . . .»

Die Lesebuchsituation ist doch so: Am Anfang werden sie verteilt — eifrige Schüler schnüffeln sie durch, picken Rosinen heraus und «haben's dann schon gelesen», unwillige hingegen sehen den Berg vor sich und stöhnen: «Das alles wird wohl durchgepaukt!»

So oder so, nach kurzer Zeit ist das Lesebuch psychologisch erledigt.

Wäre es nicht so, bekäme der Schüler am Anfang nur die Hüllen, um sie so nach und nach genussreich aufzufüllen . . . (Tönt fast wie ein Anti-Striptease.) Zumindest wüsste er nicht, was kommt. Und was der Mensch nicht hat, das wundert ihn gewöhnlich mehr, das will er.

Könnte man nicht öfters natürlicher mit einer spannenden, unterhaltenden oder rührenden — um beileibe nicht das in Lehrerkreisen verpönte «interessanter» zu gebrauchen — Erzählung arbeiten? Der Satz: «Ueberlegt euch, wie's weiter geht», würde echter klingen, der Schüler könnte nicht gleich nachsehen.

Wenn die Hinterseite weiss bliebe, wären sogar schriftliche Bemerkungen möglich: Orthographische Feinheiten, mehr Beispiele — Stellungnahmen, Erweiterungen, stilistische Nachahmungen usw. Natürlich würde damit das Lesebuch geradezu zum Arbeitsbuch degradiert.

Hier aber sicherlich ein Vorteil: Es wäre möglich, das Buch immer wieder zu verändern: Ein paar Blätter heraus, ein paar andere hinein — und schon wäre es wieder «à jour». Sozusagen ein Lesebuch ohne Generationen-Konflikt.

Vielleicht wäre es sogar möglich, alle Kantone für ein Lesebuch unter einen Hut zu bringen? Könnten doch allzu konservative, allzu progressive, allzu protestantische, allzu katholische und allzu ernste Lehrer allzu heitere Lesestücke einfach nicht verteilen, ohne gewärtigen zu müssen, das Seelenheil ihres Zöglings durch eventuell

So erneuerungswillig wie die Schule

Wandtafeln
Projektionsschirme
Schulmobiliar
Labortische

Neigbare Projektionsschirme sind eine Hunziker-Spezialität.

Eine Spezialfirma für Schulhausmobiliar wächst mit den Schulhäusern.

In Thalwil hilft bereits die vierte Generation unter dem Namen Hunziker mit, die Ideen der Pioniere in der Didaktik zu verwirklichen.

In neuen grösseren Fabrikationsräumen entstehen unsere Spezialitäten:

- die unverwüstlichen, magnethaftenden "Maxima"-Wandtafeln für alle Bedürfnisse
- neigbare Projektionsschirme
- Kartenzüge
- neuzeitliche Hilfsmittel für die bessere Ausnützung der Wandtafeln im audiovisuellen Unterricht
- Schullabortische nach Mass.

hunziker

Hunziker AG, 8800 Thalwil,
Telephon (051) 925623

eigenherrliches Lesen zu gefährden. Ein kantonaler heimatkundlicher Anhängsel stünde ebenfalls frei. Die damit erreichte grosse Auflage könnte damit sogar die freie hintere Seite finanzieren. (Bei der heutigen Papierzufuhr im Briefkasten scheint zwar dieses Massenprodukt nicht unerschwinglich.)

Einige ernste Nachteile bleiben zwar nicht verborgen. Es wäre fortan unmöglich, bei einer plötzlichen Lesestunde einen Schüler nach Hause zu schicken, um das vergessene Lesebuch zu holen; der Lehrer muss ja verteilen. Zugegeben, auch dieses zusätzliche Verteilen ist eine Arbeit, die beim heutigen Personalmangel nicht unbedingt verantwortet werden kann. Obige erzieherische Massnahme könnte allerdings dadurch kompensiert werden, dass verloren gegangene lose Blätter von Hand nachgeschrieben werden müssen.

Aber bitte, das ungebundene Schweizer Lesebuch ist ja sowieso nur der Wunschtraum einer Unschuld vom Lande. Dass es innert nützlicher Frist nicht erscheint, darauf wage ich eine grosse Wette: Ich verpflichte mich bei gegenteiligem Eintreffen keine Minute mehr länger Pause zu machen! — Wer fröhliche Kinder an sonnigen Tagen sich munter tummeln sah, weiss, was das bedeutet.

Ich bitte höflich, mich zu entschuldigen, dies wichtige Thema nicht mit nötigem Ernst und schulmeisterlicher Würde behandelt zu haben und gebe deshalb meine Adresse an, damit sich allenfalls erboste Kollegen an mir abreagieren oder mir, wie man hierzulande sagt, «d Chuttlä putzä» können.

Fortunat Büsch, Maienfeld GR

SILVA contra KOFISCH
Name ist nicht Schall und Rauch

Dr. Martin Simmen, verdienter ehemaliger Redaktor der SLZ, hat einmal erzählt, wie ihm die KOFISCH einen Antrag ablehnte. Herr Simmen wünschte *Bilder einheimischer Tiere oder Pflanzen* herauszugeben. Aus einem falsch verstandenen Arbeitsschulmethodismus lehnte die Kommissionsmehrheit den Antrag ab: *Was unmittelbarer Anschauung zugänglich sei, solle man nicht im Bild an das Kind heranbringen.* — Also, Wiesel, Füchse, Marder, Dachse, Iltisse und Otter des Giebelwaldes, ich komme dann am Dienstag zwecks unmittelbarer Anschauung des Haarraubwildes in jene Gegend, seid bereit!

SILVA-Verlag hat keine Methodenhemmungen

Irgend jemand, ein Lehrer oder ein anderer, von Methodengläubigkeit unbeschwerter Jemand, hat es dieser Tage fertiggebracht, dass der SILVA-Verlag beginnt, seine längst berühmten Tierbilder in Sechser-Serien den Schulen als Unterrichtshilfe zur Verfügung zu stellen. Was mit umständlicher Dia-Projektion, mit Film, mit Tonbildschau und was immer für teuren und imposanten Unterrichtshilfen nicht zu verwirklichen ist, bekommen wir von einem schulfremden Verlag franko Haus: Es ist jetzt möglich, am Nebeneinander mehrerer Bilder unter Verwendung der leichteren Erkennens- und der schwierigeren Aussagefrage die Namen zu erarbeiten, einzuprägen, zu wiederholen, modern gesagt, lerngesetzlich systematisch zu lernen, von den vielen andern Möglichkeiten vergleichender Betrachtung ganz abgesehen. — Der SILVA-Verlag wird freilich kaum mehr als sein bisheriges Sortiment für die Schulen zur Verfügung halten, aber schon dies ist eine äusserst verdienstliche Tat und bedeutet eben einen methodischen Durchbruch im Sinne Simmens, dessen Antrag in der KOFISCH vor weiland 20 Jahren einer schwer begreiflichen Methodenverranntheit unterlag.

Ob das, was SILVA nicht liefern kann oder will, nun von der KOFISCH oder einem aufgeschlossenen Lehrmittelverlag aufgegriffen wird, bleibt abzuwarten.

Namen sind Werkzeuge des Geistes

Die Namengebung darf wohl als einer der affektivsten und ursprünglichsten kindlichen Gegenstandsbezüge gelten. Namen grenzen die Dinge in unserem Bewusstsein erst einmal voneinander ab. Erst dann kann analytische Betrachtung und begriffliche Differenzierung einsetzen. *Auf dem Lehrmittelmarkt fehlen bis heute, trotz DIDACTA, gute Bilder günstigen Formates für die natur- und heimatkundlichen Fächer der Volksschule.* Um die einzelnen Spezies ansprechen zu lernen, gibt es kaum eine wirksamere Hilfe als bewegliche, unbeschriftete, frei zusammenstellbare Bilder.

Angehende Jäger und Ornithologen können mit kleinformatigen Tafeln, wie sie in einschlägigen Büchern zu finden sind, im persönlichen Studium und in Kleingruppen die erkennende Begegnung in freier Natur weitgehend vorbereiten. Für den Klassenunterricht sind diese Mittel nicht verwendbar. Es wäre daher sehr zu wünschen, dass der Aufbruch-Charakter der SILVA-Schulwandbilderaktion erkannt würde und weitere Verlage oder Interessengruppen dieses Ackerfeld erster Tracht noch weiterbestellten; man hat schon an weit ärmere Böden kostbaren Schweiss verschwendet. A.v.E.

Pädagogisch-methodische Initiative, doch wohl *auch* eine Sache der Lehrerschaft? Manchmal braucht's nur eine Postkarte!

Pädagogische Initiative — Sache der Verlage?

Wer Einblick in die Verlagsproduktion hat, kann feststellen, wie aktiv, «progressiv» und initiativ die vielen in- und ausländischen Verlage für pädagogisches und didaktisches Schrifttum sind. In einem schwer abzuschätzenden Ausmasse bestimmen sie dadurch auch unsere schulische Wirklichkeit. Die Lehrerschaft hat allen Grund, Angebot und Entwicklung aufmerksam und kritisch zu verfolgen. Mit knappen und voreiligen oder einseitigen Rezensionen ist eine Sichtung und Bewertung der pädagogisch-didaktischen Flut von Neuerscheinungen nicht mehr zuverlässig und verantwortlich möglich. Nötig wäre vor allem ein umfassendes «Feedback», das heisst Meldungen an eine neutrale Informations- und Dokumentationsstelle über die mit bestimmten Lehr- und Lernmitteln gemachten Erfahrungen, aber auch Hinweise auf Unstimmigkeiten, Mängel, grundsätzliche Bedenken usw.

«Ceci dit», weisen wir auf eine aufschlussreiche Informationsbroschüre des Beltz-Verlages hin, die kostenlos an Lehrer abgegeben wird (Postfach 494, 4002 Basel, Telefon 061/47 69 62). Sie enthält auf 72 Seiten mehrere grundsätzliche Artikel zum Problem der Schultests und ein Verzeichnis mit Bezugsbedingungen für die Beltz-Schultests für die Schweiz». J.

Berichte

Das achte Weltwunder: die Reisterrassen von Banaue

Die bisher weiteste SLV-Reise führte 31 Teilnehmer über Singapur — Bali — Java — Luzon — Japan — Hongkong nach Bangkok.

Der Reiseleiter, Geographielehrer an der Kantonsschule Zürcher Oberland, schildert einen besonders aufschlussreichen Abschnitt dieser «Fernosttraum»-Reise.

Bei Tagesanbruch verlässt unser Mercedes-Autobus das moderne Manila, die «Perle des Orients», zur Fahrt nach dem gebirgigen Nordluzon. Auf den zartgrünen Reisfeldern des Tieflandes sind die Bauern bereits an ihrer Alltagsarbeit. Wasserbüffel ziehen schwerfällig die hölzernen Eggen durch sumpfige Felder; bis zu den Knien im Schlamm eingesunken, waten die Landarbeiter mühsam hinter dem Gespann her. Die Felder machen einen gepflegten Eindruck; ertragreiche Reissorten, moderne Methoden der Schädlingsbekämpfung gewähren reiche Ernten. Nicht verwunderlich, dass diese Landschaftsstriche der Provinzen Bulacan und Nueva Ecija den Filippinos unter dem Begriff «die Reisschlüssel» bekannt sind! Nach drei Stunden flüssiger Fahrt halten wir erstmals an. Während Autobus und Lastzüge in neuzeitlich eingerichteten Reparaturwerkstätten kurz überprüft werden, stärkt sich die Reisegesellschaft mit einem schmackhaft zubereiteten Reisfrühstück. Die bevorstehende Fahrt verspricht wohl interessant, aber recht anstrengend zu werden. Die vorbildlich angelegte Asphalt-

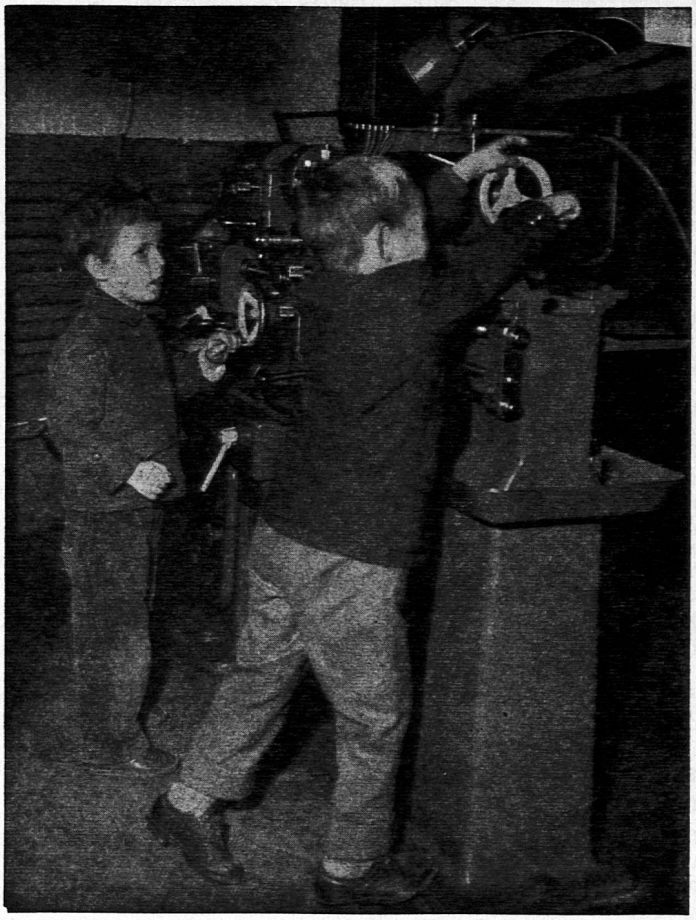
Züfra-Hellraumprojektor LUX 800 K+S

Bestdurchdachte, ausgereifte Konstruktion mit entscheidenden Vorzügen wie **800-Watt-**Quarz-Halogen-Lampe, Sparschaltung für Normalvorlagen, Kaltlichtreflektor und Wärmeschutzfilter. Keine Überhitzung, selbst bei ununterbrochenem Gebrauch. Leichtmetallgehäuse, 440 x 340 x 270 mm. Gewicht nur 9 kg.

Vorführung und Beratung durch

Racher

Mal- und Zeichenbedarf Reproduktionsmaterial Marktgasse 12 8025 Zürich 1 Telefon 051/47 92 11



Kontakt mit der Praxis ist die beste Berufsorientierung

Viele Lehrer der Oberstufe geben deshalb ihren Schülern dazu Gelegenheit und vereinbaren mit uns eine

Betriebsbesichtigung

Telefonieren Sie uns, damit wir mit Ihnen einen Besuchstag festlegen und Ihre besonderen Wünsche im Programm berücksichtigen können (Telefon 052/81 36 55, 81 36 56 oder 81 36 80).

SULZER

Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft
Lehrlingsausbildung, 8401 Winterthur

strasse weicht einer holperigen Naturstrasse, die sich über die wilde Passregion der Caraballo Mountains windet. Selbst am Sonntagmorgen mühen sich schwer beladene Holztransporter über die kurvenreiche Strasse der unwirtlichen Gebirgsgegend. Manchmal war die Last eindeutig zu schwer; gebrochene Achsen zeugen davon. Die Durchschnittsgeschwindigkeit unseres Busses sinkt unter 20 Stundenkilometer. Staubschwaden schlagen sich im Wageninnern nieder. In Santa Fé waschen wir uns die grauen Krusten in einem schäumenden Bergbach von Gesicht und Händen. Das Strassendorf ist auf die Bedürfnisse der Lasttransporter ausgerichtet und bietet den Chauffeuren einen letzten Ruhepunkt vor der beschwerlichen Fahrt in einsamer Gebirgsgegend.

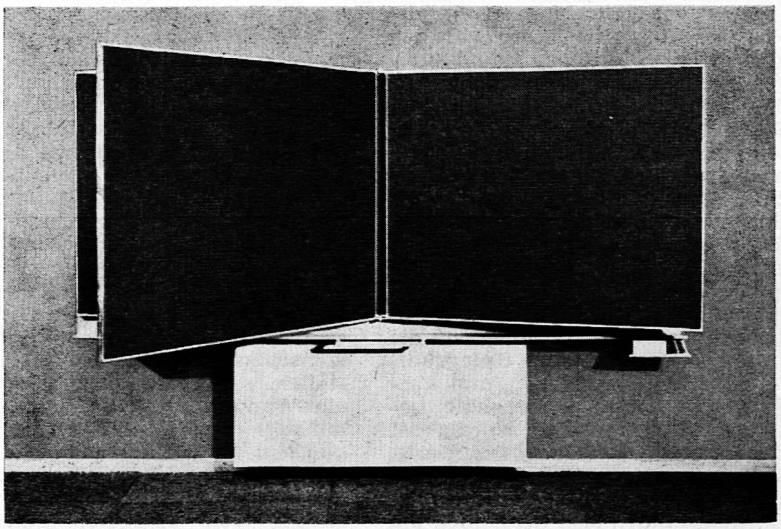
Gegen Mittag erreichen wir Bayombong, den Hauptort von Nueva Vizcaya. Touristen gehören in dieser abgelegenen Gegend kaum zum Alltagsbild. Sobald unser neuer Autobus stoppt, sind wir von einer fröhlichen Schar philippinischer Kinder umringt; «Americanos, Americanos» jubeln sie uns zu — für die Landkinder sind alle Weissen Amerikaner — und verlangen unser Autogramm. Ein Lehrer benutzt unsere kurze Anwesenheit, um seinen Schülern einen «Anschauungsunterricht» über Europa zu erteilen; erfreulich festzustellen, wie wohlerzogen diese einfachen Schüler sind! Die saubere Gaststätte wird von einer rührigen Chinesenfamilie geführt, die uns zur willkommenen Abwechslung ein schmackhaftes Lokalgericht vorsetzt. Unsere Reisegruppe lässt sich rasch von der wohltuenden Ungezwungenheit anstecken, und bald ist ein kurzweiliges Palaver zwischen Gastgebern und Ueberseern im Gange.

Noch vor der Einfahrt in die Provinz Ifugao verlassen wir den komfortablen Autobus und besteigen geländegängigere Fahrzeuge, die uns über schwindelerregende Strässchen entlang tiefen Schluchten nach dem Ziel unserer Reise, nach Banaue, führen. In den Dörfchen grüssen noch quer über die Strasse gespannte Spruchbänder die Regierungsvertreter, die am Tage zuvor zur Einweihung des einzigartigen Hotels Banaue gefahren sind. Die Teilnehmer unserer Schweizer Reisegruppe sind die ersten Gäste, welche Unterkunft im prachtvoll gelegenen und ausgezeichnet geführten Berghotel beziehen. Entsprechend würdig ist der Empfang: Regierungsdelegierte, Vertreter des Ministeriums für Tourismus und der Gemeindepräsident bemühen sich persönlich um unser Wohl. Auf keiner Reise ist uns je zuvor so viel Aufmerksamkeit und so grosse Ehre erwiesen worden: auf den Philippinen wird der Tourist geschätzt und in jeder Beziehung verwöhnt; im geschäftsbewussten Japan werden wir noch lange von der herzlichen Gastfreundschaft der Filippinos träumen!

Ziel unserer Fahrt in den Norden Luzons sind die *weltberühmten Reisterrassen.* Seit über 3000 Jahren stuft das Bergvolk der Ifugaos in unermüdlicher Arbeit die beinahe vertikal abfallenden Bergflanken der nordphilippinischen Kordilleren, um hier Reis anzubauen. Ueber 1600 m hoch führt die gigantische Terrassentreppe himmelwärts, aus den tiefeingeschnittenen Schluchten über scharfe Gebirgskämme hinunter ins Nachbartal. Würde man diese unzähligen schmalen Terrassenflächen an der 100 km langen Bergflanke lückenlos aneinanderreihen, so entspräche die Länge des Reisbandes dem anderthalbfachen Erdumfang. Die Treppenpyramiden erinnern unwillkürlich an die Monumentalbauten Aegyptens. Während jedoch die Steinpyramiden das Werk unmenschlicher Sklavenarbeit darstellen, sind die Reisterrassen — ein Wunder intuitiver Ingenieurskunst — *durch freie Bergbewohner angelegt worden, mit dem Ziel, frei leben zu können.* Die Ifugaos sind ein kausaoides Volk, aus einer Mischung von Mongolen, Malayen und Indochinesen hervorgegangen. Sie sind von dunklerer Hautfarbe als die Filippinos; ihr athletischer Körperbau wirkt ausgesprochen schön. Die kerngesunden Bergler sind physisch bedeutend kräftiger als die Tieflandbevölkerung. Seit

Die Reisterrassen von Banaue zeugen von der intuitiven Ingenieurskunst des Volksstammes der Ifugaos.

20 Jahre Garantie für gute Schreibfähigkeit auf den Wandtafeln mit DURA-Glasschreibflächen



Ueberzeugen Sie sich von den Vorteilen der DURA-Schreibflächen aus Glas durch eine Besichtigung und Prüfung in unserer permanenten Ausstellung.

Den ausführlichen Katalog über die zahlreichen Modelle und Kombinationen mit Einlege- und Magnethafttafeln samt Zubehör schicken wir Ihnen gerne zu.

Verlangen Sie für Sie unverbindliche Kostenvoranschläge.

Ernst Ingold + Co. AG Das Spezialhaus für Schulbedarf
3360 Herzogenbuchsee — Tel. 063/5 31 01

75 Jahre **Waadt Unfall**

Für alle Ihre Versicherungsfragen

Primarschule Bubendorf

Infolge Rücktritt sind auf das Frühjahr 1971

1 Lehrstelle
an die Mittelstufe (3. bis 5. Klasse, Lehrer)
sowie

1 Lehrstelle
an der Hilfsklasse (Lehrer oder Lehrerin)

zu besetzen.

Der zusätzliche Kurs für Hilfsklassenlehrer könnte berufsbegleitend an der Heilpädagogischen Schule in Basel besucht werden.

Die Besoldung, Teuerungs- und Ortszulagen richten sich nach dem kantonalen Besoldungsgesetz. Auswärtige Dienstjahre in definitiver Anstellung werden voll angerechnet.

Bubendorf ist eine aufstrebende Gemeinde im mittleren Baselbiet mit rund 2000 Einwohnern und mit guten Verbindungen nach Basel.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind sofort zu richten an Richard Fankhauser, Präsident der Schulpflege, Erlenstrasse 10, 4416 Bubendorf (Tel. 061/84 89 24).

Der Kurort Engelberg

sucht auf den 1. Dezember 1970 oder später

1 Primarlehrer

für die Primarschule/Mittelstufe.

Besoldung nach kantonaler Besoldungsordnung und Ortszulage, Pensionskasse.

Sie finden bei uns ein aufgeschlossenes Team von Lehrpersonen. Im neuen Schulhaus stehen Ihnen alle modernen technischen Hilfsmittel und Apparaturen für den Schulunterricht zur Verfügung.

Bewerber werden ersucht, ihre Anmeldungen mit einem kurzen, handgeschriebenen Lebenslauf und Zeugniskopien einzureichen an:

Beda Ledergerber, Schulratspräsident, 6390 Engelberg, Tel. 041/94 11 22 (Büro) oder 041/94 12 73 (privat).

engelberg

3000 Jahren besiedeln die Ifugaos die Bergregion; weder Spaniern, Engländern, Amerikanern, noch Japanern ist es je gelungen, diese selbstbewussten Menschen zu unterwerfen oder zu assimilieren.

Die Reisterrassen bedürfen eines ausgeklügelten *Bewässerungssystems,* das nur aufgrund enger Gemeinschaftsarbeit errichtet werden konnte. Die Wasserzufuhr erfolgt aus immerfliessenden, klaren Bergbächen, aus denen das Wasser mittels Bambusleitungen den Feldern zugeführt wird. Da die Bergbevölkerung erkannt hat, dass der Wald eine wesentliche Rolle für den Wasserhaushalt und die Stabilisierung der Steilhänge spielt, werden die Waldungen Nordluzons sorgfältig gehegt. Wozu unbedachte und rücksichtslose Rodungen führen können, ist uns in den Caraballo Mountains deutlich vor Augen geführt worden: als Folge des Kahlschlages hat die Bodenerosion das fruchtbare Erdreich in die Talungen geschwemmt und das Anstehende freigelegt; weite Hangzonen sind so für jeglichen Anbau verloren gegangen.

Im Verlaufe des Dezembers säen die verschiedenen Familien den Reis in speziellen Saatbeeten an; nach intensiver Wasserdurchtränkung der einzelnen Terrassenfelder und der Ausebnung der Anbaufläche werden die Reispflänzchen sorgfältig einzeln versetzt. Wenn auch das Bewässerungssystem zwangsläufig kommunal erstellt und unterhalten wird, so sind doch die Aecker immer in Privatbesitz; die einzelnen Grossfamilien sind für die Bewirtschaftung ihres Areales zuständig. Nach einem halben Jahr wird der Reis schnittreif. Vor der Ernte wird den Reisgöttern für ihr Wohlwollen gedankt; die Familie schlachtet ein Schweinchen und übergiesst die Reisgottstatue mit dem Blut des Opfertieres. Am Abend vor der Ernte wird das gebratene Fleisch im Familienkreis verzehrt. Am nächsten Tag wird mit einem Erntemesser behutsam Rispe um Rispe geschnitten. Die Reisbüschel bedürfen anschliessend einer längeren Trocknung, damit die Körner härten. Daraufhin wird der Reis in Getreidescheunen eingelagert. Die Speicher erinnern an Walliser Stadel: mit einer Stelzenkonstruktion kommt man den Unebenheiten der Bodenfläche bei. Grosse Steinplatten sind zwischen den tragenden Pfeilern und dem Bodenrost eingeklemmt und verhindern das Eindringen von gefrässigen Nagetieren. Die Gebäulichkeiten werden ohne jegliche Verwendung von Nägeln erstellt. Mit der Axt werden die Balken behauen und geschickt ineinander verzahnt. Der Reis ist ausschliesslich für den Eigenbedarf bestimmt. Die einzelnen Familien leben denn auch vollkommen autark; aus selbst gepflanzter Baumwolle werden geschmackvolle Tücher gewoben. Für den Hausbau werden Hölzer der familieneigenen Wälder geschlagen. Nebst dem Reis gedeihen Mais, Süsskartoffeln und eine bunte Skala von Früchten. Reichere Familien halten Kühe; in den meisten Höfen treffen wir auf Ziegen, Schweine und Wasserbüffel. Da die Männer mit Leidenschaft der Jagd obliegen, wird der Speisezettel mit dem Fleisch von Wildschweinen, Rehen und Echsen bereichert.

Das Kulturgut der Ifugaos fusst auf über tausendjähriger Ueberlieferung. Zum erstenmal führten die scheuen Frauen ihre traditionellen Tänze fremdem Publikum vor.

Nordluzon weist reiche Silber- und Goldadern auf, die der Bergbevölkerung bekannt sind. Das einheimische Kunsthandwerk fusst denn auch nicht ausschliesslich auf Textilien und Holz, sondern kennt ebenfalls die feine Verarbeitung von Edelmetallen zu wertvollen Schmuckgegenständen.

Obwohl das Gehöft der Grossfamilie allen Angehörigen Hort und Heim bedeutet, in dem sich das Alltagsleben abspielt, werden die Burschen und Mädchen nach der Pubertät zum Verlassen ihres elterlichen Gutes gezwungen und die Jungen im Knabenhaus, die angehenden Frauen im Mädchenhaus eines Bezirkes auf die *Aufgabe als Erwachsene* in der Ifugao-Gesellschaft vorbereitet. Dieser Ortswechsel bietet mannigfache Kontaktmöglichkeiten mit Gleichaltrigen anderer Familien und erleichtert so die Partnerwahl. Zumeist gehen die Jugendlichen eine eigentliche Probeehe ein. Geht aus dieser Verbindung eine Schwangerschaft hervor, gilt die Ehe als geschlossen; sollte sich die Probeehe als unfruchtbar erweisen, werden die Partner gewechselt.

Die meisten Ifugaokinder besuchen die *Missionsschulen,* nehmen aber das Christentum nur äusserlich auf. Recht erheiternd ist jeweils der Besuch gewisser Bergstämme in der Siedlung Bontoc. Die Missionare haben die Bauern auf das Ungeziemliche ihrer Nacktheit aufmerksam gemacht und ihnen untersagt, im Adamskostüm auf dem Markt zu erscheinen. So verlassen denn frühmorgens die Bergler fröhlich lachend ihre einfachen Hütten nackt; über den Schultern baumelt an einem Stock der Tragkorb, in welchem sorgfältig gefaltet die Hose liegt. Diese wird denn auch kurz vor dem Betreten des Marktes — wie es geboten ist — angezogen; jedoch entledigt man sich so bald als möglich des ungewohnten Kleidungsstückes wieder.

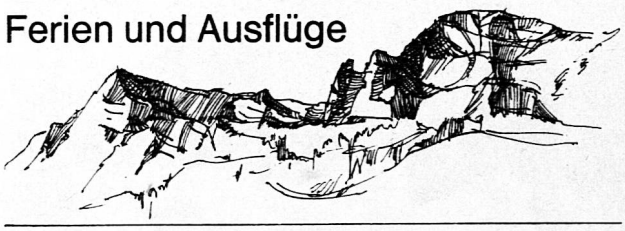
Alte Rechte werden hoch in Ehren gehalten. Wer immer von einer Familie zum gemeinsamen Mahl und Reistrunk eingeladen worden ist, steht unter dem Schutz dieser Gemeinschaft, und niemand dürfte dem Gast ungestraft Schaden zufügen. Die Ifugaos sprechen ihre eigene Sprache; mündliche Ueberlieferungen zeugen vom hohen Kulturgut des stolzen Bergvolkes.

Sehr oft erwarten die Besucher der Reisterrassen von Banaue, ein Denkmal längst vergangener Kulturen zu Gesicht zu bekommen. Doch Banaue ist kein historisches Relikt — die Ifugaos sind auch in unserer modernen Zeit lebensfähig! Die abgelegenen Täler kennen kein Entvölkerungsproblem oder ein Schwinden des Anbauareales. Im Gegenteil: Banaue lebt. Mit Stolz teilte uns der Gemeindepräsident mit: «Wir bauen unsere Terrassen höher hinauf als je zuvor. Der Gebirgskamm soll nicht Grenze sein; auf der Gegenflanke erschliessen wir dem Reisanbau neue Hangzonen.»

Nach zwei prächtigen Tagen in der erfrischenden Gebirgswelt fahren wir wieder südwärts. Bei der Einfahrt in das mondäne Manila werden wir uns der enormen Gegensätzlichkeit der verschiedenen Landstriche Luzons bewusst. Wir haben eine von der Aussenwelt unbeeinflusste, eigenständige Gegend verlassen und nähern uns wieder einer internationalen Grossstadt.

Dr. A. Leemann, Männedorf

Ferien und Ausflüge



RETO-HEIME

Skilager jetzt reservieren!

St. Antönien (Prät.), 1520 m
Tschierv Val Müstair, 1720 m
Davos-Laret, 1500 m

Schneesicher, komfortabel, gute Skigelände, Skilifte.

Preisermässigungen für Januar und März. Dokumentationen: 4411 Lupsingen BL, 061/84 04 05/38 06 56

Verkehrshaus Luzern
mit Planetarium «Longines»

Lebendiger Anschauungsunterricht am Originalfahrzeug. Entwicklung der Verkehrsmittel zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Einziges Grossplanetarium der Schweiz. Lohnendes Ziel der Schulreise. Täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr.

M. F. Hügler

Industrieabfälle, Usterstr. 99, 8600 Dübendorf ZH, Tel. 051/85 61 07

Wir kaufen zu Tagespreisen

Altpapier aus Sammelaktionen

Sackmaterial zum Abfüllen der Ware stellen wir gerne zur Verfügung. Material übernehmen wir nach Vereinbarung per Bahn oder per Camion.

Günstig zu verkaufen

Schreib- und Zeichenprojektor Philips EL 9011

Anfragen an Tel. 032/3 06 09.

Im **Winter 1971** sind noch einige Zeiten frei für

Ihr Skilager

Verlangen Sie die Offerte.

Jetzt ist auch Zeit, an

Sommerlager 1971 und Landschulwochen

zu denken.

Fordern Sie für die Sie interessierende Zeit (bitte Grösse der Gruppe usw. angeben) Unterlagen an. Wir bieten rund 30 gut bewährte Ferienheime, weitgehend einheitliche Konditionen. Vollpension und Selbstkocher.
Wählen Sie deshalb als Ihren Gastgeber

DFHZ

Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach 41, 4000 Basel 20
Tel. 061/42 66 40

Ski + Klassenlager noch frei 1970

Aurigeno/Maggiatal TI (30—62 B.) frei ab 21.—26. 9. und ab 10. 10. 70.

Les Bois/Freiberge (30—150 B.) frei ab 17. 10. bis 7. 11. und ab 28. 11. 70.

Stoos/SZ (30—40 Matratzen) frei bis 24. 12. 70, 9.—30. 1. und ab 27. 2. 71.

Auskunft und Vermietung an Selbstkocher: W. Lustenberger, Schachenstrasse 16, 6010 Kriens, Tel. 041/42 29 11 oder 031/91 75 74.

Schulferienheim

der Gemeinde Schlieren
Buchserberg SG

Klassenlager, Skilager,
1030 m ü. M.

Auskünfte durch Telefon
085/6 15 65 oder
051/98 12 72

Berghaus Niederbauen

Emmetten, 1600 m ü. M.

Bestens geeignet für Skilager. Modernes, geheiztes Massenlager. Zimmer für die Lagerleitung.

Skilift gleich neben dem Haus.

Auskunft erteilt:
Fam. P. Schibler
Tel. 041/64 23 63.

Winterhalder

Camargue, Provence — **6 Tage**
Genf, Savoyen, Rhonetal, Orange, Avignon, Pont du Gard, Nîmes, Camargue, Les Saintes-Marie-de-la-Mer, Les Baux, Arles, Marseille, Aix-en-Provence, Grenoble.
Abfahrten: 5. Oktober — Ab Fr. 295.—

Paris, Versailles, Chartres — **6 Tage**
Basel, Langres, Troyes, Paris (4 Tage, mit Exkursionen nach Versailles, Fontainebleau, Chartres), St-Dizier, Nancy, Vogesen, Basel
Abfahrt: 12. Oktober — ab Fr. 255.—

Wien und ganz Oesterreich — **7 Tage**
Diese Reise hat schon Tausende begeistert. Lernen Sie auf unserer Rundfahrt durch die neun Bundesstaaten die schönsten Gegenden und Städte Oesterreichs kennen.
Abfahrt: 4. Oktober — ab Fr. 350.—

Romantische Strasse — **5 Tage**
mit Bamberg und Nürnberg — 5 Tage
Abfahrt: 5. Oktober — ab Fr. 240.—

Verlangen Sie bitte unsere Reiseprogramme

Beratung, Programme und Anmeldung:
G. Winterhalder AG, Tel. 051/33 77 33
Hauptbüro: Werdstrasse 128, 8036 Zürich
City-Büro: Gerbergasse 4, beim Jelmoli

Auto-Reisen

Beilage Nr. 39, 1970
zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beiträge

Zuschriften bitte an
Dr. Paul E. Müller
Carmennaweg 11, 7000 Chur

Werden eines Gedichtes

A 1 Es steigt der Quelle reicher Strahl
2 Und sinkt in eine schlanke Schal'.
3 Das dunkle Wasser überfliesst
4 Und sich in eine Muschel giesst.
5 Es überströmt die Muschel dann
6 Und füllt ein Marmorbecken an.
7 Ein jedes nimmt und gibt zugleich,
8 Und allesammen bleiben reich,
9 Und ob's auf allen Stufen quillt,
10 So bleibt die Ruhe doch im Bild.

B 1 In reichem Strahle steigt der Quell,
2 Und sinkt in eine Muschel hell,
3 In eine breite Schale giesst
4 Die Muschel, was zu viel ihr ist.
5 Es überströmt die Schale dann
6 Und füllt ein Marmorbecken an,
7 Und alle Stufen bleiben reich,
8 Denn jede gibt und nimmt zugleich,
9 Und wenn es allenthalben quillt,
10 So ist es doch ein ruhig Bild.

C 1 In einem römischen Garten
2 Weiss ich einen kühlen Bronnen,
3 Von Laubwerk aller Arten
4 Beschattet und umsponnen,
5 Er steigt im Silberstrahle,
6 Der unerschöpflich ist,
7 Und plätschert in eine Schale,
8 Die golden wallend überfliesst.

9 Das Wasser flutet nieder
10 In zweiter Schale Mitte,
11 Und voll ist diese wieder,
12 Es flutet in die dritte:
13 Ein Geben und ein Nehmen,
14 Und alle bleiben reich,
15 Und alle Fluten strömen
16 Und scheinen unbewegt zugleich.

D 1 In einem römischen Garten
2 Verborgen ist ein Bronne,
3 Behütet von dem harten
4 Geleucht' der Mittagssonne,
5 Er steigt in schlankem Strahle
6 In dunkle Laubesnacht
7 Und sinkt in eine Schale
8 Und übergiesst sie sacht.

9 Die Wasser steigen nieder
10 In zweiter Schale Mitte,
11 Und voll ist diese wieder,
12 Sie fluten in die dritte:
13 Ein Nehmen und ein Geben,
14 Und alle bleiben reich,
15 Und alle Fluten leben
16 Und ruhen doch zugleich.

E 1 Der Springquell plätschert und erfüllt
2 Die Schale, dass sie überfliesst;
3 Die steht von Wasser leicht umhüllt,
4 Indem sie's in die zweite giesst.

5 Und diese wallt und wird zu reich
6 Und gibt der dritten ihre Flut,
7 Und jede gibt und nimmt zugleich,
8 Und alles strömt und alles ruht.

F 1 Der Springquell plätschert und ergiesst
2 Sich in der Marmorschale Grund,
3 Die, sich verschleiernd, überfliesst
4 In einer zweiten Schale Rund;
5 Und diese gibt, sie wird zu reich,
6 Der dritten wallend ihre Flut,
7 Und jede nimmt und gibt zugleich,
8 Und alles strömt und alles ruht.

G 1 Aufsteigt der Strahl, und fallend giesst
2 Er voll der Marmorschale Rund,
3 Die, sich verschleiernd, überfliesst
4 In einer zweiten Schale Grund;
5 Die zweite gibt, sie wird zu reich,
6 Der dritten wallend ihre Flut,
7 Und jede nimmt und gibt zugleich
8 Und strömt und ruht.

Immer wieder hat C. F. Meyer das Thema des römischen Brunnens an die Hand genommen. Diesen künstlerisch bedeutsamen Entwicklungsgang zu rekonstruieren, dürfte gute Deutsch-Schüler interessieren.

Wohl sind hier die einzelnen Fassungen chronologisch angeordnet und alphabetisch bezeichnet, den Schülern aber werden sie ohne Kennzeichen und vermischt ausgehändigt (am besten Vervielfältigungen A 5). Durch Nummern oder ebenfalls alphabetisch ist der mutmassliche Werdegang bis hin zur Endfassung kenntlich zu machen. Die Aufgabe kann selbstredend erleichtert werden, wenn beispielsweise die letzte Fassung als solche entlarvt wird, sofern sie den Schülern nicht ohnehin schon bekannt ist.

Fürs erste zeichnen sich die engen Verwandtschaften von A:B, C:D und E:F:G ab. Dass aber die motivisch befrachtete und auch äusserlich umfangreiche Gruppe CD später als AB liegt, ist von der künstlerischen Tendenz der Stilisierung, Kürzung und Verallgemeinerung her gesehen unverständlich und kann gerade einem klugen Interpreten zur Falle werden. Schenkt man jedoch der Aeusserlichkeit des Reimschemas Beachtung, muss Gruppe AB doch wieder den Anfang bezeichnen, denn nur sie weist Paarreime auf, wogegen alle späteren Versionen alternierend reimen.

Störende (reimbedingte) Elisionen (Schal' A 2; Bronne D 2), unreine Reime (giesst: ist B 3/4 und C 6/8; Nehmen:strömen C 13/15), forcierte Inversionen (Und sich in eine Muschel giesst A 4; Muschel hell B 2) sowie «es»-Konstruktionen finden sich ab Version E keine mehr, und von da weg erscheint das Gedicht formal lupenrein.

Die Frühfassungen individualisieren noch stark. Die drei Brunnenbecken werden in A mit Schal(e), Muschel (zweimal) und Marmorbecken bezeichnet, was in A 7 zur Unstimmigkeit «Ein jedes» führt. Für die Femina Schale und Muschel kann «ein jedes» unmöglich Gültigkeit haben. B zeigt Muschel, Schale, Muschel, Schale und Marmorbecken, und zusammenfassend heisst es «alle Stufen» (B 7). Zur typisierenden Bezeichnung Schale für alle drei Behältnisse kommt es in C, wogegen hier wie auch noch in D andere individualisierende Züge hervortreten: Lokalisierung (römischer Garten), Belaubung und Beschattung, persönliche Bezogenheit (C 2). Stilisierend dann auch der statistisch den Schülern ohne weiteres zugängliche Abbau des Adjektiv-Bestandes.

Alle Fassungen handeln abschliessend von der Bewegung in der Ruhe, wobei die Schlussversion am stärksten verdichtet:

A Und ob's auf allen Stufen quillt,
So bleibt die Ruhe doch im Bild.

B Und wenn es allenthalben quillt,
So ist es doch ein ruhig Bild.

C Und alle Fluten strömen
Und scheinen unbewegt zugleich.

D Und alle Fluten leben
und ruhen doch zugleich

E, F } Und alles strömt und alles ruht.

G Und (jede) strömt und ruht.

Dabei ist der Abschluss G im Gegensatz zum vierhebigen (achtsilbigen) G-Schema auf die Hälfte verkürzt (zweihebig und viersilbig), was auch rein formal ein Ausklingen, Abebben und Ausmünden in Ruhe widerspiegelt. Auch Fassung C kennt die Auszeichnung des Abschlusses, nur im Sinne der Erweiterung statt der Raffung, denn beide Strophen C enden vier- statt dreihebig, wodurch C erst noch eine Unterteilung erfährt, die keineswegs in der Gedichtentwicklung liegt und sich nicht einmal in der Erstfassung findet.

Aber nicht nur der Ausklang, sondern auch der Eingang G zeigt eine Meisterschaft, die keiner Vorfassung eignet, indem nämlich die Eingangssilbe entgegen den übrigen Versanfängen Akzent trägt: «*Auf*steigt der Strahl». Wie abschliessend die Ruhe, ist einleitend die Kraft und Bewegtheit des Wasserstrahles auch formal gekennzeichnet, und die betont zu interpretierende Vorsilbe «auf» in verbaler Verbindung findet sich bei Meyer wiederholt. Das Aufsuchen der Parallelen weitet den Horizont und kann den Schülern Erkenntnisgewinn bringen, nur müssen die Fundstellen grosso modo selbstverständlich bezeichnet werden:

Die Füsse im Feuer:

«Er zerrt das Weib. Zwei Füsse zucken in der Glut. *Auf*sprüht und zischt ein Feuermeer, das ihn verschlingt.»

Die Fee, Strophe 5:

«Er küsst das Kreuz. Gell schreit die Fee! *Auf*langen sieht er eine Hand»

Hutten: LX Die Menschheit:

«*Auf*schwebt' der sel'ge Zug in mächt'gem Drang, Ich stiess ins Horn, dass mir das Herz zersprang.»

Und im Versinnern:

Hutten; XLVI Schweizer und Landsknechte:

«Zum dritten muht's. *Auf*blinkt der Urner See, Scharf blitzt am Himmel ein Gezack von Schnee . . .»

Quelle: (Literatur)

C. F. Meyer, Sämtliche Werke
Historisch-kritische Ausgabe (H. Zeller, A Zäch) Bd. III, Bern 167 R.

Was ist ein Gedicht?

Paul Emanuel Müller, Chur

Himmel, blühender Nachtbaum
über dem klaren Kranz
stummen Gesteins,
über Feldern aus Eis und
Schnee.
Erschrocken atmet
das jäh in die Stille
geworfene Herz.

Max Bolliger

Ist das ein Gedicht? — Was ist ein Gedicht?

Das hier zitierte kleine Werk ist aus dem Erstaunen entstanden. Die Schönheit des Nachthimmels über dem Glanz der Gebirgswelt lockte den Ausruf, der den ersten Teil ausmacht. Die strahlenden Gestirne am Himmel erinnern an einen mit Blüten übersäten Baum, der nach kurzer Winterzeit wie eine schöne Verheissung grüsst.

Der zweite Teil des Gedichtes bildet dann einen vollständigen Satz. Der Dichter schaut zurück in sich selbst. Er trifft eine sachliche Feststellung. Sie überrascht. Das Herz sieht sich hinausgeworfen aus dem Lauten, das wohl auch das Betriebsame, das wohl auch das Gewohnte ist. Eine neue Dimension hat sich aufgetan, die Dimension der Gestirne, des Gesteins, der Felder aus Eis und Schnee. Sie wird vom Gesetz der Schönheit und der Stille beherrscht. Das Herz erschrickt vor dieser neuen Grösse.

So gelesen erweist sich das Gedicht als höchst aktuell. Noch nie konnte wohl das Erlebnis der Stille so erschreckend gross sein wie heute.

Der verhaltene Ton, die wohlabgewogene, alles Ueberlaute vermeidende und doch immer ganz treffende Sprache, der zunächst ausholende und dann ruhig schreitende Rhythmus und die einprägsamen Bilder machen das Gedicht zu einem kostbaren Werk von hohem Rang.

Ueberdenken wir diese Beobachtungen, so ergibt sich vielleicht eine erste Umschreibung des Begriffes Gedicht:

Ein Gedicht ist zum Kunstwerk verdichtete Sprache. Es ist eine sehr kurze literarische Gattung. Um so stärker wirken die sprachlichen Ausdrucksmittel, zum Beispiel der Rhythmus, die Melodie, die Bilderfolge, die gedanklichen Aeusserungen.

Verloren

Im Hofe leiern die Türen
Und eine Harmonika.
Ich möchte mich selber verlieren
Und bin doch immer noch da.

Ich stehe still im Regen.
Er wischt mein Gesicht noch aus.
Die Mägde lachen verlegen
Aus allen Türen heraus.

Der Regen baut raschelnde
Mauern,
Nur wenn auch du noch bist,
Kann ich noch weiter dauern —
Ich weiss nicht, warum das so ist.

Hier beschreibt uns Silja Walter die lyrische Daseinsform. Sie besteht in der Hingabe, die dem anderen geweiht ist, dem Du der Natur oder des Mitmenschen. Es könnte auch das Du der technischen Welt sein oder der abstrakten Wissenschaft oder alles zusammen wie in dem folgenden einstrophigen Gedicht von Christine Busta:

Wien im Juni

In den bombenzerfetzten Alleen
sind langsam die Linden nachgewachsen.
Süsser pulsen die Honigadern
meiner Stadt und ihr stilles
Laubherz
redet überm Donnern des Motors
wieder die alte Sprache der
Bienen.

Wenden wir uns nochmals zurück zum Gedicht von Silja Walter! Es zeigt uns noch mehr, zeigt uns, dass die lyrische Hingabe nicht ein volles Sich-Verlieren ist. Das wäre wohl oft ein süsses, ein lockendes Ziel romantischer Verführung; aber der Mensch wird doch immer wieder zurückgeführt zu sich selbst. Er bleibt «immer noch da», beobachtend, lauschend, gleichsam auf der Schwelle zwischen Ich und Du. So wird sein Gesicht nicht nur Spiegelbild der Landschaft, der Natur, der Welt, sondern immer auch Spiegelbild des eigenen Seelenzustandes, nicht nur, wenn es Antwort ist, auch wenn es fragt:

Abschied am Abend

Alle Vögel schrein im Falle
Und vergehn im Flug —
Warst denn du es, der sie alle
Heimlich hielt und trug?

Auch der Mond fällt in die Heide
Und es bricht die Welt,
Wie verblühte alte Seide,
Die kein Reif mehr hält.

O, wie konntest du verlassen,
Was allein vergeht,
Was am Rand zurückgelassen
Sinket und verweht!

Silja Walter

Entsteht das Gedicht aus der Hingabe, als Antwort, als Frage, aus dem Erstaunen, so nennen wir es lyrisch. Das lyrische Gedicht spiegelt den Seelenzustand des Dichters. Es ist Zeugnis seiner inneren Welt. Seine Sprache durchbricht die rationale Ordnung. Sie öffnet den Zugang zu tieferen Bewusstseinsschichten, dorthin, wo vielleicht auch der Traum zu Hause ist.

Kombination VI

1 Gefangen in der Falle der Verbindlichkeiten.
Die Vernunft ist ein Tier im
Käfig.
Das Wort Zufall hat keinen Inhalt.
Und die Grundfigur der Handlungsabläufe
ist immer dieselbe.

2 Reduktion auf die Variationen
eines Modells.
Und das Modell ist eine Kombination von Tätigkeitswörtern.
Erinnerung bildet nicht.
Entwicklung ist nur der Einsatz
der immer gleichen Tonfolge.
Bekanntsein verändert nicht.

3 Die Erinnerung an den ersten Ton
ist der Schock des
unbekannten Gedächtnisses.
Das Entfernte hat den Schein der
Utopie.
Distanz ist Schönheit.
Das Bild im Fenster transzendiert.
Vergessnes leuchtet.

4 Die Vernunft ist ein Tier im
Käfig.
Das Wort Zufall hat keinen Inhalt.
Zeit. Tropfende Zeit.
Idylle mit schlechtem Gewissen.
Der unbekannte Jäger lächelt.
Und die Nacht blüht.

5 Der durch die Nacht Gehende
weiss
dass er in die Falle geht.
Aber das Bewegte ist mit dem
Ziel identisch.
Der Kontakt vergisst.

Mit diesem Gedicht stehen wir in einer neuen Welt. Helmut Heissenbüttel stellt Aussage neben Aussage. Es sind harte, sachliche, eindeutig fixierte Gedanken. Auch die Konstruktion ist so. Das wache Bewusstsein hat diese Kombinationen gefügt. Sie stehen da wie auf das Reissbrett mit Zirkel und Massstab gezeichnet. Das ist Nahrung für den Intellektuellen, für den rational geschulten Menschen unserer Zeit. Ein Gedicht für den «homo faber», geschrieben von einem «homo faber».

Und doch geht es wohl auch bei diesem Gedicht vor allem um das Erlebnis. Es dürfte wohl kaum in der Absicht des Dichters liegen, dass wir über jeder Zeile nachdenkend brüten — wenigstens nicht in erster Linie. Vielleicht handelt es sich auch hier um Impressionen, um gedankliche Impressionen, die uns ein weites Netz von eigenen Gedanken wecken, Gedankenteilen, Anstössen, die schliesslich in ihrer Art auch wieder unser rationales Gefüge ebenso durchbrechen, wie das rein lyrische Kunstwerk. Mindestens — so dürfen wir wohl vorsichtig formulieren — besteht die Möglichkeit, dass hier mit rationalen Mitteln zu Irrationalem vorgedrungen wird.

Sei dem, wie es sei. Auch wenn das Gedicht im gedanklichen Bereich bleibt, kann es künstlerisch sein:

Gott,
der du so anspruchsvoll
in mir wohnst,
der Du Dir
um Deiner Macht willen
von mir Türme bauen lässt
und sie wieder fällst,
der Du mich dennoch
jeden Morgen
mit der Nacht versöhnst,
Gott,
der Du meinen Dienst
selbstverständlich annimmst,
lass es mir genügen,
in Deinem Raum
zu atmen.

Max Bolliger

Entsteht das Gedicht aus der Reflexion, ist es das Resultat sorgfältigster Komposition, langwieriger, behutsamer Arbeit, dann nennen wir es gedanklich. Aber beide, das rein lyrische und das gedankliche Gedicht, sind Kunstformen. Wesentlich ist, dass Lebendiges lebendig gestaltet wird.

Was aber ist das Kriterium des Künstlerischen? Wo ist der Massstab für den Wert?

In der persönlichen Begegnung mit dem Werk vertrauen wir immer wieder auf uns selbst. Die Erlebniskraft, die das Werk auf uns ausstrahlt, ist der Wertmesser, ist wohl entscheidend für unsere Sympathie — das, was uns berührt, innerlich anrührt, mitreisst, bewegt, begeistert oder entsetzt, das uns in irgendeiner Weise stimmt oder doch trifft. — Das ist nun freilich alles sehr subjektiv. Die Gefahr besteht, dass wir am Wesentlichen vorbeigehen. Gibt es keinen wenigstens annähernd objektiven Massstab?

Hören wir, was die Dichter dazu sagen! Ich entnehme die Zitate dem lesenswerten Buche «Doppelinterpretationen, das zeitgenössische Gedicht zwischen Autor und Leser», hg. und eingeleitet von Hilde Domin, Athenäum Verlag, Frankfurt am Main und Bonn, 2. Auflage 1966.

Günter Eich: «In jeder gelungenen Zeile höre ich den Stock des Blinden klopfen, der anzeigt: Ich bin auf festem Boden. — Richtigkeit der Definition und Qualität sind mir identisch. Erst wo die Uebersetzung sich dem Original nähert, beginnt für mich Sprache.»

Ingeborg Bachmann: «Innerhalb der Grenzen aber haben wir den Blick gerichtet auf das Vollkommene, das Unmögliche, Unerreichbare, sei es der Liebe, der Freiheit oder jeder reinen Grösse. Im Widerspiel des Unmöglichen mit dem Möglichen erweitern wir unsere Möglichkeiten. Dass wir es erzeugen, dieses Spannungsverhältnis, an dem wir wachsen, darauf, meine ich, kommt es an: dass wir uns orientieren an einem Ziel, das freilich, wenn wir uns nähern, sich noch einmal entfernt. — Wie der Schriftsteller die anderen zur Wahrheit zu ermutigen versucht

durch Darstellung, so ermutigen ihn die anderen, wenn sie ihm, durch Lob und Tadel, zu verstehen geben, dass sie die Wahrheit von ihm fordern und in den Stand kommen wollen, wo ihnen die Augen aufgehen. Die Wahrheit nämlich ist dem Menschen zumutbar.»

Walter Höllerer: «Kein Doppelpunkt, und dann Lyrik! Verse, inmitten dessen, was täglich ist. Hier im Wahrnehmbaren —, aber das Wahrnehmbare behauptet sich nicht als letzte Instanz. Es gerät in Vorgänge, die Aktion erfordern: Nachprüfen durch Vorstellung und — Begriff. Wahrgenommenes «entdecken», es in sein «vibrierendes Nahezu-Verschwinden übertragen», dies als Voraussetzung für die Einsicht in Menschenmöglichkeiten und für richtige Entscheidung —, und ich bezeuge damit nicht mehr, als dass ich, tätig und entschieden als der, der ich sein kann, jetzt noch am Leben bleibe.»

Fassen wir diese drei Aussagen zusammen, so ergibt sich:

— Die innere Richtigkeit des Kunstwerkes und die Wahrheit seiner Aussage geben ihm seinen Rang und seinen Wert.
— Die innere Richtigkeit, das ist die Stimmigkeit im Einzelnen und im Ganzen, die Uebereinstimmung von Wortwahl, Bilderfolge, Rhythmen, Melodie, Inhalt und Gehalt.
— Die Wahrheit aber, ist nichts als die Wahrheit, die sich, nach Ingeborg Bachmann — orientiert an einem Ziel, das, «wenn wir uns nähern, sich noch einmal entfernt».

Deutsche Shakespeare-Texte für die Schule

Worauf kommt es an? Die deutsche Fassung muss in ihrem Rhythmus, in ihrer Melodie, ihrer Bildhaftigkeit und inneren Kraft dem Originaltext so nahe als möglich kommen. Ausserdem muss es sich aber um die deutsche Sprache unserer Zeit handeln, die Sprache unseres Jahrhunderts. Diese Forderungen erfüllt die Uebersetzung von Theodor von Zeynek. Er entstammt einer angesehenen österreichischen Beamtenfamilie. Schon immer zeichneten sich die österreichischen Schriftsteller durch ihre — wie Max Mell es formuliert hat — «Empfindlichkeit, man möchte fast sagen Zärtlichkeit für Sprach- und Sprechwert» aus. Zeyneks besonderes Verdienst liegt aber darin, dass er sich zwar von seinem sicheren künstlerischen Sprachgefühl leiten liess, den Fragen aber nie auswich, die der Text dem Sprachgelehrten aufgibt. Diese Sorgfalt in beide Richtungen macht seine Uebersetzungen für die Schule ganz besonders geeignet. Wir sind deshalb dankbar dafür, dass die Stifter-Bibliothek in Salzburg Shakespeares dramatische Werke in der Uebertragung durch Theodor von Zeynek herausgibt. Die sehr geschmackvolle und doch wiederum einfache Ausstattung ermöglicht den willkommen niedrigen Preis, genügt aber gleichzeitig allen Forderungen, welche der Liebhaber gepflegter Bücher stellt. Bis jetzt sind die folgenden Werke erschienen:

Ein Sommernachtstraum, Stifterbibliothek Band 114 (zurzeit vergriffen).

Romeo und Julia, Stifterbibliothek, Band 116/116½.

Der Kaufmann von Venedig, Stifterbibliothek, Band 117.

Mass für Mass, Stifterbibliothek, Band 123/123½.

Julius Cäsar, Stifterbibliothek, Band 124/124½ zurzeit vergriffen).

Troilus und Cressida, Stifterbibliothek, Band 127/127½.

Hamlet, Stifterbibliothek, Band 131/131½.

Macbeth, Stifterbibliothek, Band 132.

König Lear, Stifterbibliothek, Band 133/133½.

Perikles, Stifterbibliothek, Band 134.

Der Sturm, Stifterbibliothek, Band 136.

Die einzelnen Bändchen können bezogen werden bei der «Stifterbibliothek», Adalbert-Stifter-Gemeinde, A-5020 Salzburg — oder bei der Versandstelle A-5230 Mattighofen. PEM

Von der Kunst, gute Aufsätze zu schreiben

Heini Gut, Thalwil

«Warum verdiene ich denn keine bessere Note für meinen Aufsatz — ich habe doch fast alles richtig geschrieben?» Diese Schülerfrage bereitet dem Lehrer vielleicht einiges Kopfzerbrechen. Wie soll er Hans erklären, dass sein Aufsatz nicht so gut ist wie derjenige von Franz? Warum gefällt die Ausdrucksweise des einen Schülers weniger als die des andern? Ja, kann der gute Ausdruck überhaupt gelernt werden, oder ist diese Kunst nur dem schriftstellerisch Veranlagten vorenthalten?

Wir glauben, dass kein Künstler vom Himmel fällt, sondern sehen die gute Ausdrucksweise in jeder Kunstform als das Ergebnis weitgehender systematischer Uebung. Während die Stilübungen unserer Sprachlehrbücher die Schüler mit den verschiedenen Wort- und Satzformen bekannt machen, möchten wir mit einigen dem Unterricht erwachsenen «Redaktionsübungen» Möglichkeiten zeigen, wie der Schüler die Elemente der Sprache praktisch anwenden kann, damit er später einmal in der Lage ist, einen netten Brief zu schreiben, ein gutes Protokoll zu erstellen oder einen brauchbaren Zeitungsartikel zu verfassen.

Die in den Schüleraufsätzen enthaltenen guten und schlechten Sätze sollen wenn möglich als Beispiele für die Uebungen dienen. Man kann zur Abwechslung aber auch einmal dichterische Texte zu Hilfe nehmen und durch ihre Analyse die Schüler in die Geheimnisse der Schreibkunst einweihen.

Lebendige Sachbeschreibung

Folgende Darstellung zeigt, wie man das Aussehen eines Gegenstandes oder Lebewesens beschreiben soll. Gute Satzbeispiele aus Schülerheften weisen auf die richtigen Antworten hin.

1. Zwei kleine, fast schwarze Aeuglein spähen aufmerksam in die Runde.

Seine spitzen, braunen Oehrchen bewegen sich bei jedem Laut.

Am Kopf leuchten kleine, weisse Flecken.

Die beobachteten Einzelheiten werden in ihrer «Tätigkeit» beschrieben. Indem den Dingen selber eine Aktivität zugedacht wird, verliert der Text seine langweilige Nüchternheit und wird lebendig.

2. Feine Haare bilden den Uebergang zum kleinen, rundlichen Kopf mit dem hellgelben Käppchen.

Die grossen, grünen Augen sind von einer feinen, schwarzen Linie umrahmt.

Der kurze, rundliche Schnabel und die grossen, kugeligen Augen verleihen dem bunten Vogel ein fremdartiges Aussehen.

Die Tatsachen sollen wenn möglich nicht für sich allein beschrieben, sondern miteinander in Beziehung gebracht werden. Auch da hilft, wenn der Zusammenhang nicht ohne weiteres sichtbar ist, die dichterische Phantasie des Verfassers weiter.

3. Nur hin und wieder knabbert das Meerschweinchen an der Hand, als wäre sie ein Nahrungsmittel.

Die Schwanzhaare sehen aus wie kleine Antennen.

Sein Gesicht gleicht dem eines verkleinerten Bären.

Vergleiche vergrössern die Anschaulichkeit der Dinge und machen die Aussage gehaltvoller.

4. Weil sich der Kanarienvogel immer so aufplusterte, gaben wir ihm den Namen «Rugeli».

Er ist sehr verwöhnt, denn er frisst nur Fleisch und Katzenbrot.

Jerry will, dass man ihr das Mahl auf dem Teppich auftischt, weil sie nicht auf dem kalten steinernen Boden stehen möchte.

Fortsetzung folgt

Schule und moderne Arbeitswelt

Mit dem Ziel, das Gespräch zwischen der Schule und der Berufswelt im ganzen Land in Gang zu bringen, hatten sich unter dem Vorsitz von Reallehrer Fritz Römer (Niederweningen) Oberstufenlehrkräfte aus 16 Kantonen und Vertreter aus ganz verschiedenen Wirtschaftskreisen in der neuen Schaffhauser Gewerbeschule zusammengefunden. «Wir Lehrer brauchen den Kontakt mit den Vertretern der Arbeitswelt nicht nur, um zu erfahren, wie die zukünftige Umgebung unserer Schüler aussehen wird. Ebenso wichtig ist der Austausch von Gedanken und Meinungen mit erfahrenen, erwachsenen Berufsleuten, mit Menschen, die von ihrer Warte aus ganz andere Einblicke ins heutige vielfältige Leben haben» (F. Römer).

Lebenslanges Lernen

Die Forderung, die Jugend müsse auf ein lebenslanges Lernen vorbereitet werden, verlangt eine Neugestaltung der Berufslehre.

Planmässige Ausbildung, Erweiterung des theoretischen Unterrichts in Betrieb und Schule, Neugestaltung der Zwischen- und Abschlussprüfungen, Schaffung eines Forschungsinstitutes für berufliche Bildung, individuelle Förderung der Begabten und Retardierten, Schaffung der gesetzlichen Grundlagen zur Einführung der vierten Ferienwoche für alle Lehrlinge und Ausbau der Berufsberatung. Die heutige Ausbildungs- und Bildungspolitik darf sich nicht nur auf die Hochschulförderung beschränken. Unsere Wirtschaft wird nur funktionieren, wenn neben dem Bedarf an Akademikern genügend ausgebildete Fachkräfte für die mittleren und unteren Kader ausgebildet werden.

Das Berufswahljahr — Hilfe zur Berufsfindung

Der Hauptzweck des Berufswahljahres ist die seriöse und zuverlässige Berufsberatung, die dem Schüler die in gründlichen, vielseitigen Untersuchungen erkannten effektiven Eignungen und Neigungen zum Bewusstsein bringt und ihm zu einer glücklichen Berufslösung verhilft. Den Eltern kann aber keine Verantwortung abgenommen werden, das Entscheidungsrecht liegt nach wie vor bei ihnen. Der Lehrer einer Berufswahlklasse, die an der Nahtstelle zwischen Schule und Wirtschaft liegt, benötigt stufenspezifische Ausbildung. Dieser neue Schultyp darf keinesfalls zu einem wirtschaftspolitischen Mittel zur Berufswahllenkung werden.

Unterschiedliche Fähigkeiten verlangen differenzierte Ausbildung

Am Nachmittag orientierte Karl Schmid über das neue Ausbildungskonzept des Arbeitgeber-Verbandes Schweizerischer Maschinen- und Metall-Industrieller (ASM). Die Industrie wird in zunehmendem Masse vielseitig ausgebildete Berufsleute benötigen, aber auch Berufsleute mit einer einfacheren Ausbildung für weniger anspruchsvolle Aufgaben. Diese beruflichen Anforderungen der Industrie und der unterschiedliche Fähigkeitsgrad der Lehrlingsanwärter erfordert eine differenzierte Ausbildung in zwei Leistungsstufen. Der ASM schlägt darum eine zweijährige und eine vierjährige Berufslehre vor.

Der modernen Berufswelt gewachsen sein werden junge Menschen mit einem abgerundeten Wissens- und Bildungsschatz. A.R.

Praktische Hinweise

Warum nicht Teppiche im Schulzimmer?

Ein Schulhaus soll in erster Linie Stätte und zugleich auch Instrument der Erziehung und Ausbildung sein. Bei jedem Bau ist zu fragen, ob er den Erfordernissen eines optimalen Lehrbetriebs entgegenkommt. Richtige Lichtverhältnisse, körpergerechte Schulmöbel, blendfreie Tafeln und modernstes Lehrmaterial allein begründen noch keinen guten Schulbetrieb. Wesentlich bleibt die «Menschlichkeit» im Lehr- und Lernprozess; sie ist Sache der Lehrerpersönlichkeit, doch kann sie mit architektonischen Mitteln unterstützt werden. Ein noch zu wenig bekanntes Mittel ist der Teppich im Schulzimmer. Der textile Bodenbelag schafft eine *Wohnlichkeit*, die derjenigen eines gemütlichen Zuhauses näherkommt.

Der Teppichtest

In einem alten Schulhaus wurden Testklassenzimmer mit Teppichboden ausgelegt, um Qualität, Reinigungsmöglichkeit, Unterhaltsaufwand und vor allem den *Einfluss auf den Schulbetrieb* zuverlässig studieren zu können. Die Testklassenzimmer wurden von verschiedenen Lehrern mit ihren Klassen abwechselnd benutzt. Allgemein war eine *bessere Akustik* mit geringerem Nachhall festzustellen. Die *Aufmerksamkeit* der Schüler war merklich grösser, da nicht nur viele Störgeräusche fehlten, sondern auch der allgemeine Schallpegel niedriger war. In den mit Teppichboden ausgelegten Klassenräumen zeigte sich überdies eine bessere Ordnungsliebe und Rücksichtnahme.

Ein heikler Bodenbelag?

Durchaus nicht! Der ausserordentlich strapazierfähige Syntolal-Teppichboden kann höchsten Anforderungen genügen. Er ist rasch und bequem zu reinigen, von absoluter Mass-Stabilität und zeigt keine elektrostatische Aufladung.

Lehren und Lernen muss Spass machen, ein wohnlich gestaltetes, teppichbelegtes Schulzimmer trägt einiges dazu bei! L.S.

Lehrer sollten wissen: Wer — wie — wo?

PI. Einem körperlich, geistig oder sinnesbehinderten Menschen stellen sich vielerlei Fragen: Gibt es Behandlungsmöglichkeiten? Wohin muss man sich wenden? Welcher Fahrstuhl, welche sonstigen Hilfsmittel wären geeignet? — Wie können wir unser Kind schon vor der Schule fördern und zur Selbständigkeit erziehen? Dürfen wir es daheim behalten oder wird es besser in einem Heim geschult? Welche Sonderschule kommt in Frage? Wo hat es Platz? — Wie lassen sich finanzielle Schwierigkeiten überwinden? Wie gelangt man an die IV? — Wer hört zu und kann raten, wenn die seelische Last zu gross wird?

Für die Lösung dieser und viele weiterer Probleme im Zusammenhang mit einer Behinderung stehen die Beratungs- und Fürsorgestellen *Pro Infirmis* zur Verfügung. Wenden Sie sich an: Zentralsekretariat Pro Infirmis, Postfach, 8032 Zürich.

Bedenkliches

Es gibt zwei Möglichkeiten . . .»

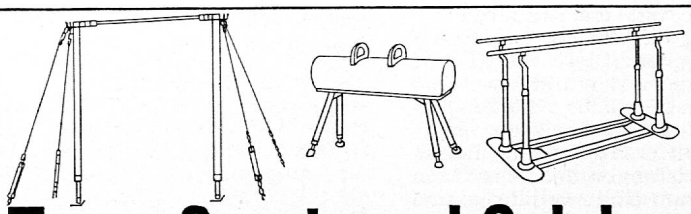
Im Zusammenhang mit der Diskussion um das allzu berühmt-ominöse rote Schülerbuch äusserte sich ein Mittelschüler wie folgt (im Tages-Anzeiger vom 3. Juli 1970).

Es gibt zwei Möglichkeiten:

1. Den Schüler zur vollkommenen Kritiklosigkeit erziehen, damit man selbst nicht in Frage gestellt werden kann.
2. Den Schüler zur Kritik erziehen und dabei riskieren, selbst dieser Kritik zum Opfer zu fallen.

Ich würde mich für Variante 2 entscheiden, dann würde es nämlich überflüssig, Zensur zu üben, weil die Schüler skeptisch genug wären, um solche Schriften zu verkraften.

Erziehung zur Kritikfähigkeit, einverstanden, aber wird hier die Kritikfähigkeit des Jugendlichen nicht überschätzt? Jede Kritik setzt ein Bezugssystem voraus, dieses hinwiederum ein geklärtes beziehungsweise sich fortwährend klärendes Bewusstsein einer Ordnung der Lebenswerte, also eine bestimmte Wertskala. Hier wird es ewig Spannungen und Meinungsverschiedenheiten geben. Der Jugendliche überschätzt sich, wenn er glaubt, rein theoretisch oder aufgrund seiner begrenzten Kenntnisse und Erfahrungen höchst komplexe Zivilisationsphänomene in ihrer Wirkung beurteilen zu können. Sind wir Erwachsene, sind die Erzieher immer dazu imstande? Was der eine als zerstörendes Gift und der Persönlichkeitsreifung verderblich durchschaut, erscheint dem andern als harmlose, ja sogar heilsame und notwendige Massnahme. Wer hat recht? Wer vermag hier allgemein, für alle gültig, zu entscheiden? Selbst wenn man den Jugendlichen «kritisch»



Erste schweizerische Turngerätefabrik

Gegründet 1891

Direkter Verkauf an Behörden, Vereine und Private

Turn- Sport- und Spielgeräte

Alder & Eisenhut AG
8700 Küsnacht/ZH Tel. 051/90 09 05
9642 Ebnat-Kappel Tel. 074/3 24 24

Primarlehrer

Schweizer, evang., pat., 1930, mit langjähriger Lehramtstätigkeit (auch heilpädagogisch), sucht neuen Wirkungskreis. Priv. Schule ebenfalls angenehm. Beste Referenzen. Eintritt nach Uebereinkunft.

Offerten unter Chiffre LZ 2254 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

stereo phonie

Zu viele Experten verderben den Ton! Nur das geübte Ohr soll entscheiden

Bopp Klangberater
Limmatquai 74/I
Zürich 051/32 49 41

bopp

34

didax

Escaliers du Grand-Pont
1003 Lausanne
Tel. 021/23 48 15

Sämtliche audio-visuellen Sprachmethoden für den Schulunterricht an Kindern und Jugendlichen.

Auf Wunsch unverbindliche Auskünfte und Verzeichnisse.

Herbstferien in Wien

In der schönen Herbstzeit lohnt sich ein Besuch in Wien ganz besonders. Ab September wieder Theater- und Konzertsaison.

Sie suchen ein günstiges Quartier? Wir freuen uns, Sie als Gast zu beherbergen. Ruhige Lage. Täglich kurze Andacht. Parkplatz vorhanden. Auf Wunsch Prospekte.

Zimmer (mit Kalt- und Warmwasser) und Frühstück: Fr. 10.— bis 17.—.

Bethanienheim, Strehlgasse 13, 1190 Wien 19, Tel. 47 02 94.

Bergschule Rittinen

über St. Niklaus VS

Freie Termine:
Weihnachten 1970 bis 23. Januar 1971, 8. März bis Ostern 1971.

Anfragen an Rosemarie Graf-Bürki, 4142 Münchenstein, Teichweg 16.

Tel. 061/46 76 28.

Neu!

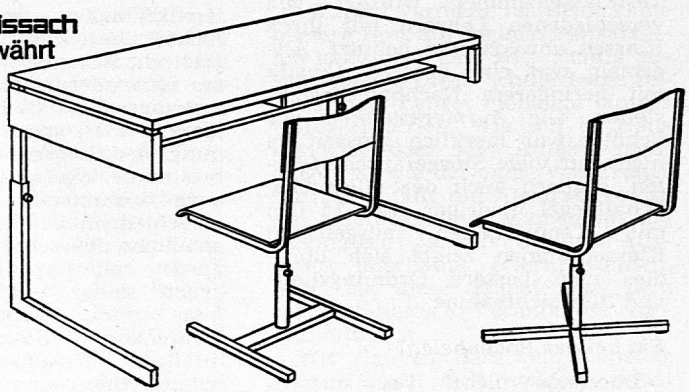
Heron-Bastlerleim

in praktischen Nachfüll-Plasticflacons

Wir senden Ihnen gerne Gratismuster u. Prospekte

Briner & Co.
9000 St. Gallen

Schulmöbel **sissach**
1000-fach bewährt



Basler Eisenmöbelfabrik AG 4450 Sissach/BL Telefon 061 85 17 91

sissach

Skilager Brünig-Hasliberg, 30 Plätze. Selbstkocher. Bushalt. Nähe Skilift, Gondelbahn, lawinensicheres Gebiet. X. Waller, 6927 Agra. Tel. 091/54 31 69, 036/5 26 91.

Finnischer Lehrer wünscht **Briefbekanntschaft** mit Schweizer Kollegen.

Freundl. Antw. erbeten an Herrn Oiva Haaparanta, Ihalan Koulu, Raisio, Finnland.

Für eine gute Werbung — Inserate

erzogen hat, sind seiner Urteils-Kompetenz Grenzen gesetzt. Unser Handeln ist überdies nie nur eine Sache der «reinen Vernunft». Um eine Ethik, ein Handeln nach «praktischer Vernunft» (um Kants Begriffe zu verwenden) aufzubauen, bedarf es eines die Schulzeit um Jahre überdauernden Bildungsprozesses. Jede sinnvolle Erziehung intendiert die Mündigkeit des Zöglings und eine selbstverantwortliche Gestaltung des Lebens; wie weit die Leitplanken wegfallen, wie weit die öffentlichen Zubringerstrassen und die Entwicklungsbahn selbst für durchlässige Gift- und Schmutztransporte freigegeben werden sollen, kann mit einiger Gewähr möglicherweise im Einzelfall, aber kaum durch unkontrollierte und unkontrollierbare «grundsätzliche Offenheit» entschieden werden. J.

NB. In Norwegen, wo das dänische «Geistesprodukt» früher Einzug gehalten hat, haben die Lehrer als Alternative zum roten ein «weisses Büchlein» publiziert, worin sie klarlegen, was sie unter Ethik und Demokratisierung in der Schule verstehen. Einige gute «rote» Ideen finden sich auch in «Weiss» wieder! Keine schlechte Alternative und kein schlechtes Zeugnis für die Lehrer!

Rendez-vous mit Informationen

In einer abstumpfenden und oft geradezu stumpfsinnigen Weise werden uns ernsthafte, herz- und geistbewegende Tatsachen «musikalisch» verpackt dargeboten. Ohne Geräuschkulisse geht es nicht mehr. Erschütterndes Beispiel dieses Unfugs war die Sendung «Rendez-vous am Mittag» vom 9. September 1970: Die mit Spannung erwarteten Direktberichte über die Entwicklung der Verhältnisse in Sachen Luftpiraten-Geiseln wurden «vorbereitet» und «entschärft» durch Musikeinlagen, wie sie unpassender nicht hätten gewählt werden können. Ich äussere hier, hoffe ich, nicht nur meinen persönlichen, «altmodischen» Unmut. Die Verwilderung und Vergröberung der Sensibilität für den Gehalt von «Informationen» kann und darf den Erziehern nicht gleichgültig sein. Was wir behutsam und überlegt im Unterricht aufbauen, kann durch die von der Mehrzahl der Schüler unkontrolliert angehörten ausserschulischen «Lehrprogramme» durchkreuzt und zerstört werden. Vielleicht wäre es doch angezeigt, bei den Programmgestaltern dann und wann «vorzusprechen»? Sie werden ja kaum nur auf statistische Beliebtheitsumfragen abstellen?

Kein Zweifel: Auch Unterhaltung, auch Leichtes und Erheiterndes, gehört zum «Bildungshaushaltprogramm»; schlimm wird es, wenn das Bewusstsein für die geistige Topographie, für die kulturelle «Breite und Höhe» und die angemessenen Grenzen schwindet. J.

Sprachecke

Der Löwenzahn

Er gehört zu unsern frühesten Erinnerungen. Wenn im Frühling die Wiesen von allen Ecken und Enden her in seinem leuchtenden Gelb flammten, begannen für uns Kinder lustige Spiele: Mit den hohlen fleischigen Stengeln liessen sich die längsten Ketten oder Leitungen bauen, aus Stielen und Blüten konnte man hübsche Brillen machen; später im Jahr blies man die «Laternen» aus und sah in glücklichem Staunen zu, wie die vielen Sämlein, jedes getragen von einem zierlichen gestielten Federchen, in die Weite flogen —, es war ein erster, wenn auch nur halbverstandener Anschauungsunterricht über die vielfältigen Methoden, mit denen die Pflanzen ihre Art erhalten und mehren.

Freilich, man sprach nicht von «Löwenzahn». Der Name tönt für Schweizer Ohren durchaus hochdeutsch; auch in der Hochsprache kam er übrigens erst nach und nach in Gebrauch: die spitzgezahnten Blätter mögen an die Zähne eines Löwen — den man nur vom Hörensagen kannte — erinnert haben. Aehnlich verglich man die weitröhrigen, zweilippigen Blüten einer beliebten Zierpflanze mit dem aufgesperrten Rachen des Löwen, daher der Name Löwenmaul oder -mäulchen.

Wie also nannten — wie nennen wir den Löwenzahn?

Man kann über die Vielzahl dieser Namen nur staunen: nach den Angaben des Wörterbuches der schweizerdeutschen Sprache sind es über ein Dutzend (Bände IV/1763, V/64 ff.). Im allgemeinen spricht aus ihnen wenig Wertschätzung, von Zuneigung und Liebe gar nicht zu reden; manche Bezeichnung hat sogar etwas ausgesprochen Verächtliches. Was in übergrosser Zahl auftritt, sich nicht nur auf Wiesen und an Wegrändern, sondern auch in Anlagen und Gärten breit macht, darf nicht auf Achtung und Wertschätzung hoffen, und das Alltägliche, das Allgemeine und Selbstverständliche wird immer und überall zum «Gemeinen» degradiert.

Der eine oder andere der volkstümlichen Löwenzahn-Namen mag im Laufe der bald siebzig Jahre seit dem Erscheinen der einschlägigen Idiotikon-Bände etwas an Beliebtheit eingebüsst, sein Geltungsbereich mag sich eingeschränkt haben. Jeder Leser wird diese Dinge für seine Gegend überprüfen müssen.

Nicht selten haben Tiere das Bestimmungswort für die gelbe Blume geliefert. Es gibt die Geissblueme (im Hallauergebiet), die Chüeblume (in der Gegend des Vierwaldstättersees), die Rossblueme (Innerschweiz, Aargau, Solothurn), die Chrotteblueme (Luzern, Ostschweiz) und, natürlich, die Säu- oder Suublueme. — Auffällig ist, dass ein und derselbe Name je nach Gegend oft verschiedene Pflanzen bezeichnet. Chrotteblueme heissen zum Beispiel auch die Sumpfdotterblume, das Milzkraut, die Zaunwinde. In weiten Gebieten vornehmlich der Ostschweiz, spricht man übrigens nicht von Chrotteblueme, sondern von Chrottepösche: Pösch, Bösch ist eine Nebenform von Busch, Büschel. «Das swer ich bi dem Gott Sabaocht, der erschein Moysi in dem brinnenden böschen»: so lautete der Eid der Juden in Winterthur (1414).

Warum der Name Säublueme die weiteste Verbreitung gefunden hat, braucht nicht des langen und breiten erklärt zu werden: zu bekannt sind alle die vergleichenden Redewendungen, die so oder so in tadelndem Sinne auf das Schwein Bezug nehmen. Gotthelf, der wohl volksverbundenste unserer Dichter, verwendet sie in nicht abreissenden Variationen. «Graduse brüele wie hungerig Säu»; etwas, «wo ke Sau wurd suuffe»; Meyeli «lasse Mädi sauen und karen, wie es wolle» (aus «Anne Bäbi»); «Die Sau auslassen» (sich viehisch benehmen; «Zeitgeist und Bernergeist»).

Aber die Namengebung ging nicht nur den Weg über Tiervorbilder. Form, Farbe, Duft, Wirkung der Pflanze: dies alles diente dem volkstümlichen Sprachgeist als Bestimmungsbegriff. So heisst denn der Löwenzahn auch etwa Tellerblueme (Aargau), Judeblueme (weil Gelb im Mittelalter die Juden kennzeichnete; oberes Rheintal), Stinkblueme (Luzern), Milchblueme, so zum Beispiel im Gasterland. Weil sie den Bettnässern Heilung bringen sollte, hiess man die Pflanze in der Basler Gegend unzimperlich Seichblueme (ähnlich da und dort im Welschland: pissen-lit). Im seltsamen Blumenkranz stehen schliesslich Namen wie Mostblume, bezeugt aus Stettfurt in «Mostindien», Butziblueme (Baar) und Tüfelsblueme. Von einem rasch wachsenden Knaben soll man im Kanton Schwyz sagen hören: Dä wachst wi ne Tüfelsblueme.

Damit beschliessen wir den Versuch, in aller Kürze ein ungefähres Bild von der volkskundlichen und sprachlichen Bedeutung des Löwenzahns in der deutschen Schweiz zu zeichnen. Es mag, stellvertretend für andere Gebiete, eine Vorstellung davon vermitteln, wieviele originelle Farb- und Formenmuster die Namen von Dingen des Alltags in den wundervollen Teppich unserer Mundarten hineingewirkt haben.

Hans Sommer

Tod oder Leben

Oft eine Frage von Augenblikken. Darum brauchen Sie den Notfallsausweis für sofortige, richtige Hilfe.

Besorgen Sie ihn noch heute in Ihrer Drogerie oder Apotheke, morgen ist es vielleicht zu spät!

LEIERN
der Arbeitsgemeinschaft
EDMUND PRÄCHT und LOTHAR GÄRTNER

W. LOTHAR GÄRTNER
ATELIER FÜR LEIERBAU
7750 KONSTANZ / A.B.
Postfach 905

Beziehbar nur direkt ab Atelier

Bruno Borner GmbH
Rohstoffe
8475 Ossingen

Tel. 052 41 13 06

Die Käuferin
Ihrer Sammlungen von

Altpapier
und
Altkleidern

Schulgemeinde
Rossrüti SG

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 (April) suchen wir einen

Primarlehrer

für unsere 5. und 6. Klasse. Unser neu renoviertes Schulhaus liegt 1 km nördlich von Wil SG.

Gehalt nach kantonalem Besoldungsgesetz.

Interessierte Lehrkräfte wollen bitte mit Herrn E. Kliebens, Schulpräsident, 9512 Rossrüti (Tel. 073/22 61 84), Kontakt aufnehmen.

Stadtzürcherische
Sonderschule
für cerebral gelähmte Kinder

An der stadtzürcherischen Sonderschule für cerebral gelähmte Kinder sind auf Beginn des Schuljahres 1971/72

2 Lehrstellen
an Schulabteilungen
(Unterstufe und Mittelstufe)

provisorisch oder definitiv zu besetzen.

Es handelt sich um Abteilungen von ungefähr 8 Kindern. Die Unterrichtsverpflichtung beträgt 28 Wochenstunden (Fünftagewoche). Erfahrung oder besondere Ausbildung in der Betreuung behinderter Kinder sind unerlässlich. Die Besoldung wird entsprechend der Besoldung an Sonderklassen der Stadt Zürich ausgerichtet.
Weitere Auskünfte erteilt der Leiter der Schule für cerebral gelähmte Kinder, Herr G. Baltensperger (Telefon 051/45 46 11) gerne in einer persönlichen Aussprache.
Richten Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Beilagen bis am 10. Oktober 1970 an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich.

Der Schulvorstand

Für eine gute Werbung — Schweizerische Lehrerzeitung

PETRA COUPON

NEU

Bitte senden Sie mir/uns:

88 390 Fr. 25.—
88 500 Fr. 31.20
88 502 Fr. 25.70
kostenlos neuen A+V-Katalog

Adresse

Datum

PETRA NORMKARTONRAHMEN FÜR TRANSPARENTFOLIEN

SLV Normrahmen

(Aussenmass 297×270 mm, Oeffnung 250×195 mm)

Kennen Sie den neuen PETRA-Kartonrahmen? Er ist SLV-normgerecht und ermöglicht:
— die Einrahmung aller aus der Schweizerischen Lehrerzeitschrift reproduzierten Transparentfolien;
— das Aufkleben des Textteils auf den breiten Rahmenrand;
— die Klassierung in Ordner oder Hängeregistratur.

88 390 PETRA-Kartonrahmen, Paket zu 50 Stück Fr. 25.—

Zum Kopieren der Vorlagen aus der Lehrerzeitung:
88 500 Geringempfindliches Negativpapier CRS, 100 Blatt Fr. 31.20
88 502 Positiv-Klarfilm CRF, 50 Blatt Fr. 25.70

Gerne senden wir Ihnen kostenlos unseren neuen 52seitigen Katalog über Apparate und Zubehör für audiovisuelle Lehrzwecke. Senden Sie den Coupon oder telefonieren Sie uns!

PETRA
PETRAGLIO & CO. AG 2501 BIEL
Silbergasse 4, Telefon 032 3 06 09

Bücherbrett

Van Soest , J. L. Die Taraxacum-Arten der Schweiz

Veröffentlichung des Geobotanischen Institutes ETH, Stiftung Rübel, 42. Heft, Zürich 1969. 250 S., 82 Abb.

Der holländische Pflanzensystematiker van Soest hat im vorliegenden Band seine Untersuchungsergebnisse von einer der schwierigsten Pflanzengattungen, Löwenzahn (Pfaffenröhrlein) — Taraxacum, der Fachwelt zugänglich gemacht. Wie der Buchtitel präzisiert, handelt es sich um das schweizerische Material. Van Soest unterscheidet 235 Arten, die sich auf 14 Gruppen (Sektionen) verteilen.

Da die Monographie als Bestimmungsbuch und nicht nur als Fundortkatalog konzipiert ist, sind Schlüssel zu den Sektionen und Arten beigegeben. Jede Art wird ausführlich beschrieben. Der Autor hat eine nicht geringe Zahl von neuen Arten aufgestellt. In einem besonderen Abschnitt sind ihre lateinischen Diagnosen publiziert. 82 fotografische Tafeln mit neuen Arten ergänzen vorteilhaft die Beschreibungen. Eine kurze Anleitung zum Sammeln und Präparieren der Pflanzen für Herbarzwecke ist willkommen.

Der Botaniker wird diese Bereicherung der Fachliteratur sehr begrüssen. Ed. Berger

Vgl. die vorangehende Sprachbetrachtung

Haben Sie schon einen Beitrag an die Sammlung für unsere Pädagogische Entwicklungshilfe geleistet? Bis 12. September 1970 eingegangen: 12 000 Franken.

Dr. phil. Eleonora Brauchlin: Autorität, Sicherheit und Unsicherheit in der Erziehung, Verlag der Kunstanstalt Brügger AG, Meiringen, Schriftenreihe der Schweizerischen Vereinigung Schule und Elternhaus, Nr. 28/1970, 53 S. Kart. Fr. 3.50.

Die Schriftenreihe der Vereinigung Schule und Elternhaus ist um ein weiteres Bändchen angewachsen. Die Autorin Eleonora Brauchlin zeigt anhand von vielen Beispielen, wohin übermässige Strenge und zu grosses Entgegenkommen in der Erziehung führen. In einem dritten Teil gibt sie, wieder mit Beispielen aus dem täglichen Leben, den goldenen Mittelweg an. Die Schrift enthält nichts Theoretisches, sondern basiert ausschliesslich auf der Praxis. Sie wendet sich vor allem an die Eltern schulpflichtiger Kinder.

Die Sammlung ist sehr verdankenswert und kann auch für lebenskundliche Gespräche mit Jugendlichen verwendet werden. Allerdings, und das ist schade, treffen die ausgewählten Beispiele nicht immer die Problematik der städtischen Jugend, sie sind eher auf ländliche Verhältnisse zugeschnitten. K.A.

Kurse und Veranstaltungen

Volkstanzwoche

Tanzen Sie gerne und begeistert Sie fremdländische Volksmusik (zum Beispiel aus dem Balkan), dann gefällt es Ihnen in der Ferientanzwoche (auch für Anfänger) in Schwellbrunn AR vom 5. bis 11. Oktober.

Kosten: Fr. 150.— inklusive Verpflegung und Unterkunft.

Anmeldung und Auskunft beim Leiter: Richi Holz, im Trübacker 4, 8600 Dübendorf, Tel. 051/85 20 77.

Tagung

Samstag/Sonntag, 3./4. Oktober 1970

Veranstaltet von der Arbeitsgruppe für Schulfragen der Zürcher Kontaktstelle für Italiener und Schweizer.

Detailliertes Programm und Anmeldung (bis 30. September 1970) beim Tagungs- und Studienzentrum Boldern, 8708 *Männedorf* (051/74 06 77).

Für Lehrer sehenswert:

Leonardo da Vinci

Ausstellung der Stiftung.

Technorama der Schweiz im Gewerbemuseum Winterthur. 10. September bis 10. Oktober 1970.

Sprachwissenschaft und Sprachunterricht

Seminar für Lehrkräfte aller Schulstufen mit Prof. Dr. H. Glinz, Aachen. Montag und Dienstag, den 28./29. September 1970, jeweils 17.15 bis 19.00 Uhr. Hörsaal 20, Universität Basel.

Voranmeldung beim Institut für Unterrichtsfragen und Lehrerfortbildung, Rebgasse 1, 4058 Basel, Tel. 061/25 50 72.

Menschenbildung durch schöpferische Lernprozesse

eine Entgegnung auf die Mechanisierung des Unterrichts.

XXV. Studien- und Uebungswoche für anthroposophische Pädagogik, 5. bis 10. Oktober 1970, in Trubschachen (Emmental).

Kursgeld Fr. 50.— Pension Fr. 15.—.

Detailliertes Arbeitsprogramm, Anfragen und Anmeldung bei Walter Berger, Lehrer, 3555 Trubschachen, Tel. 035/6 51 88.

Schweizerischer Turnlehrerverein
Technische Kommission

STLV: Winterkurse 1970

Wiederholungskurse für Ski-Instruktoren

In den Zentralkursen Verbier und Andermatt vom 10. bis 13. Dezember 1970, die wir für die Kursleiter der Kantone und des STLV organisieren, werden wir nach Bedarf je eine zusätzliche Klasse für Ski-Instruktoren führen, die ihre WK-Pflicht erfüllen möchten, aber nicht als Kursleiter vorgesehen sind. Solche Teilnehmer können nicht entschädigt werden. Die Kosten belaufen sich auf etwa Fr. 80.— für die Pension, dazu die Reise.

Anmeldungen für diesen SI-WK sind bis 7. November 1970 an Kurt Blattmann, Mittelstrasse 22, 2560 Nidau zu richten.

Vorbereitungskurs für das Ski-Instruktoren-Brevet, 26. bis 31. Dezember 1970

Kurs Nr. 30 Sörenberg (für Deutsch- und Französischsprechende).

Die Interessenten für diesen Kurs haben ihre Anmeldung auf dem üblichen Formular (siehe Bemerkungen) dem *Präsidenten des Verbandes der Lehrerturnvereine ihres Kantons* einzureichen, zusammen mit der Bestätigung, dass sie bereits einen Skikurs (Skitechnik) besucht haben und mit der Zusicherung, dass sie sich den Behörden und dem Verband für die Kursarbeit im Schülerskilauf zur Verfügung stellen werden.

Termin: 7. November 1970.

Kurse für Schülerskilauf, 26. bis 31. Dezember 1970

Kurs Nr. 31: Schwanden ob Sigriswil BE;
Kurs Nr. 32: Monts—Chevreuils;
Kurs Nr. 33: Champéry*;
Kurs Nr. 34: Grimmialp (Diemtigtal)
Kurs Nr. 35: Sörenberg*;
Kurs Nr. 36: Stoos ob Schwyz;
Kurs Nr. 37: Seebenalp*.

* In diesen Kursen wird eine besondere Klasse für Teilnehmer, die mehr als 40jährig sind, geführt.

Die Winterkurse des STLV sind bestimmt für Lehrpersonen, die an ihrer Schule Skiunterricht erteilen oder in der Leitung von Schulskilagern mitwirken. Die Kurse werden gemischt geführt.

Entschädigungen: Die Teilnehmer erhalten einen Beitrag, der einen grossen Teil der Kosten für Unterkunft und Verpflegung deckt, sowie die Reisespesen kürzeste Strecke Schulort—Kursort und zurück.

Anmeldungen: Interessenten für einen Kurs verlangen beim Kantonalpräsidenten des Lehrerturnvereins ein Anmeldeformular. Das vollständig ausgefüllte Formular ist bis *am 12. November 1970* an *Kurt Rüdisühli, Selibühlweg 19, 3632 Allmendingen bei Thun* zu senden. Anmeldungen müssen sich auf den nächstgelegenen Kursort beziehen. Die TK des STLV behält sich das Recht vor, Umstellungen vorzunehmen. Unvollständige (zum Beispiel ohne Bestätigung der Schulbehörden) oder verspätetete Anmeldungen werden nicht berücksichtigt. Die Teilnehmerzahl für die Kurse ist beschränkt. Alle Angemeldeten erhalten bis zum 5. Dezember 1970 Antwort. Unnötige Rückfragen sind zu unterlassen.

Der Präsident TK/STLV:
Kurt Blattmann

Das Verzeichnis der Kantonalpräsidenten findet sich in SLZ 16, Seite 523.

Schluss des redaktionellen Teils

Die **Oberstufenschulgemeinde Bülach** eröffnet auf das Frühjahr 1971 das Werkjahr. Auf diesen Zeitpunkt hin suchen wir einen

hauptamtlichen Schulleiter

mit langjähriger Erfahrung an Abschlussklassen (Ausbildung entsprechend derjenigen eines zürcherischen Real- und Oberschullehrers), evtl. mit zusätzlicher Ausbildung in Heilpädagogik. Es obliegen ihm der Aufbau und die Leitung der Schule, die fürsorgerische Betreuung der Werkjahrschüler, die Berufsberatung, die Erhebung über die Bewährung Ehemaliger und die Mitarbeit in der Werkjahrkommission. Ausserdem hat er den Unterricht in den Theoriefächern (Deutsche Sprache, Bürger- und Lebenskunde, Rechnen und Geometrie) zu erteilen. Er erhält das Gehalt eines Oberstufenlehrers plus Schulleiterentschädigung.

Interessenten sind gebeten, ihre handschriftliche Anmeldung mit Lebenslauf, Zeugniskopien und 1 Foto sowie Angabe von Referenzen bis Ende Oktober an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn E. Meier-Breitenstein, Weinbergstrasse 16, **8180 Bülach,** zu richten.

Oberstufenschule Weiningen

Wir suchen für die neugeschaffene 7. Lehrstelle an unserer Sekundarschule so rasch als möglich

1 Sekundarlehrer
sprachlich-historischer Richtung

und auf Frühjahr 1971

1 Reallehrer

Weiningen, inmitten von Rebbergen und dennoch nahe bei Zürich gelegen, ist Sitz der gemeinsamen Oberstufenschule der Gemeinden Unterengstringen, Weiningen, Geroldswil und Oetwil im Limmattal. Eine aufgeschlossene Pflege und gute Kollegialität erwarten Sie.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert.

Bewerber werden eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege Weiningen, Herrn Hans Häusermann, Büelstrasse 8, 8954 Geroldswil, zu richten. Er ist gerne bereit, auch telefonisch Auskunft zu geben. (Tel. 051/88 81 94).

Die Oberstufen-Schulpflege

Schulgemeinde Frauenfeld

Auf Frühjahr 1971 suchen wir

Lehrerinnen und Lehrer

an folgende Stufen:

Unterstufe
Mittelstufe
Abschlussklasse
(3. oder 1. Klasse)

Bewerbungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise an das **Schulpräsidium, Rhyhof,** 8500 **Frauenfeld,** zu richten.

Wie führt man seine Schüler vom Aah-Erlebnis zum Aha-Erlebnis?

Der Weg vom Staunen zum Verstehen ist im modernen Unterricht oft zu lang. Ein Blendwerk technischer Hilfsmittel nimmt den Blick gefangen. Aber wieviel davon nimmt der Schüler auf?

Ihre Lektionen könnten auch so aussehen:

Während der Präparation halten Sie den Lehrstoff auf Projektorfolien fest. Und während der Lektion projizieren Sie ihn an die Wand. Alle Verdeutlichungen und Ergänzungen tragen Sie wie auf einer Wandtafel Schritt für Schritt in die Folien ein.

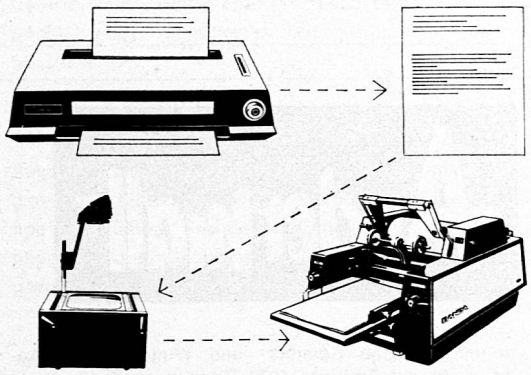
In der Pause können Sie diese Folien als fixfertige Umdruck-Originale verwenden. An Ort und Stelle drucken Sie ein sauberes Dokumentationsblatt in beliebiger Auflage. Jeder Schüler bekommt sein Lektionsheft «live» aus Ihrem Unterricht. Und er kann sofort etwas Sinnvolleres tun, als von der Tafel abzuschreiben.

Dieses System – das Banda-Schulungssystem – hat die Ernst Jost AG an der diesjährigen Didacta gezeigt. Mit drei Schulungsgeräten, die sich alle sinnvoll ergänzen.

Wenn Sie bereits mit einem Thermokopierer, einem Hellraumprojektor oder einem Umdrucker arbeiten, lässt er sich einfach mit den fehlenden Apparaten und dem Banda-Folienmaterial ins Banda-System integrieren. Es braucht also gar nicht so viel, damit das Schulbeispiel der Ernst Jost AG auch bei Ihnen Schule macht.

JOST

Ernst Jost AG, Zürich, Bern, Aarau.



1. Im Mittelpunkt steht der Bandaflex-Thermokopierer. Er stellt direkt von Ihren Unterlagen umdruckfähige (oder gewöhnliche) Projektorfolien her. Aber auch Umdruck-Originale, Vervielfältigungs-Matrizen und Trockenkopien.
Bandaflex für Formate bis DIN A4 Fr. 950.–
Bandaflex für Formate bis DIN A3 Fr. 1600.–

2. Der Banda-Projektor projiziert Ihre Projektorfolien (auch mehrfarbige) bei hellem Tageslicht.
Fr. 980.–

3. Der Banda-Umdrucker druckt mit einer umdruckfähigen Projektorfolie rasch bis zu hundert Abzüge. Er verarbeitet aber auch alle übrigen Umdruck-Unterlagen aus dem Thermokopiergerät Bandaflex.
Verschiedene Modelle von Fr. 420.– bis Fr. 2980.–

Coupon

☐ Ich möchte mir das Banda-Schulungssystem bei der Ernst Jost AG vorführen lassen und bitte Sie, mir bald einen Termin vorzuschlagen. Vielleicht können Sie mir dann für meine nächste grosse Einführungslektion eines Ihrer Demonstrationssysteme zur Verfügung stellen, damit ich mit meiner Klasse das grosse Aha selbst erleben kann.

☐ Bitte schicken Sie mir vorerst Ihre Dokumentation über das Banda-Schulungssystem.

Name (Schule) _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

Ausschneiden und senden an die
Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich. Tel. 051 41 88 80

Primar- und Sekundarschule Binningen BL

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 — 19. April 1971 — sind an unserer Schule wegen Demissionen und Schaffung neuer Klassen **8 bis 10 Stellen an der**

Unter- (1. und 2. Schuljahr) und Mittelstufe (3. bis 5. Schuljahr)

für Lehrer oder Lehrerinnen zu besetzen.

Besoldung inklusive Orts- und Teuerungszulage gegenwärtig: Primarlehrerin Fr. 19 164.— bis Fr. 26 208.—, Primarlehrer Fr. 20 015.— bis Fr. 27 365.—.

Auswärtige definitive Dienstjahre nach dem 22. Altersjahr werden voll angerechnet. Verheiratete Lehrer erhalten eine Familienzulage von Fr. 719.— und eine Kinderzulage von je Fr. 719.—.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, den nötigen Ausweisen, Arztzeugnis mit Durchleuchtungsbefund und eventuell Stundenplan erbitten wir bis spätestens 27. September 1970 an die **Schulpflege, 4102 Binningen.**

Schulgemeinde Dietlikon

An unserer Oberstufe ist auf Beginn des Wintersemesters 1970/71 (19. Oktober 1970) oder nach Uebereinkunft

1 Lehrstelle an der Sekundarschule

(sprachlich-historische Richtung)

zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der BVK mitversichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Es handelt sich um eine schöne Aufgabe, am Aufbau der seit diesem Frühjahr bestehenden Oberstufe, in einer modernen Anlage mit Lehrschwimmbecken, mitzugestalten.

Wir laden Interessenten ein, ihre Anmeldung mit den Ausweisen über Studium, Lehrtätigkeit und Lebenslauf unter Beilage des Stundenplans der gegenwärtigen Lehrstelle dem Schulpräsidenten, Herrn W. Boesch, Sonnenbühlstrasse 9, 8305 Dietlikon, Tel. 051/93 13 61, einzureichen.

Die Schulpflege

Andermatt

Der schulfreundliche Sommer- und Wintersportort Andermatt sucht auf Frühjahr 1970 (Stellenantritt 19. April) oder nach Vereinbarung

Sekundarlehrer(in) phil. I

Wir bieten:

- neuzeitlich geregeltes Gehalt,
- Teuerungszulage,
- Familien- und Kinderzulage,
- moderne Schulräume,
- angenehme Klassenbestände,
- junges Lehrerteam,
- ausgezeichnete Sommer- und Wintersportmöglichkeiten (Hallenschwimmbad projektiert),
- ausserkantonale Dienstjahre werden angerechnet.

Wir erteilen auf Anfrage gerne weitere Auskünfte. Anmeldungen nehmen entgegen: das Rektorat oder der Schulpräsident, Herr Paul Meyer, 6490 Andermatt.
Tel. 044/6 74 81.

Kantonsschule Zürich

Realgymnasium Zürichberg/Rämibühl

Auf den 16. April 1971 sind an unserer Schule folgende Lehrstellen zu besetzen:

1—2 Deutsch
1—2 Latein
1 Französisch
1 Geschichte
1 Physik

je in Verbindung mit einem andern Fach. Die Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium ausweisen können und im Besitze des Diploms für das höhere Lehramt oder eines gleichwertigen Ausweises sein. Anmeldungen sind bis zum 15. Oktober 1970 dem Rektorat des Realgymnasiums Zürichberg/Rämibühl, 8001 Zürich, einzureichen (bis 30. September: Rämistrasse 59, ab 1. Oktober: Rämistrasse 56). Das Sekretariat (Telefon 32 81 00) gibt gerne Auskunft über die beizulegenden Ausweise und über die Anstellungsbedingungen.

Die Erziehungsdirektion

Primarschule Aesch BL

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1971/72

5 Lehrkräfte
für die Unter- und Mittelstufe

1 Lehrkraft
für die Einführungsklasse

Besoldung (inkl. Teuerungszulage): Lehrerin Fr. 16 322.— bis Fr. 22 954.—; Lehrer Fr. 17 130.— bis Fr. 24 074.—. Ortszulage für beide Fr. 1781; Familien- und Kinderzulage je Fr. 657.—; plus Funktionszulage für Einführungsklasse und Mittelstufe.

Wir bitten um handschriftliche Bewerbung mit Lebenslauf und Ausweisen über Studium und bisherige Tätigkeit bis 20. Oktober 1970 an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Dr. P. Schnyder, Brüelrainweg 6, 4147 Aesch.

Reigoldswil Baselland

Auf das Frühjahr 1971 suchen wir

Lehrer
für die Primar-Oberstufe (Sekundar).
Unterstufe (1. Klasse)

An der Oberstufe geben wir einer erfahrenen Kraft den Vorzug. 4-Zimmer-Wohnung vorhanden. Erschwinglicher Bodenpreis. Möglichkeit zu eigenem Bauen. Realschulort. Lehrschwimmbecken. Ausgangspunkt zum Wasserfallen — Ski- und Wandergebiet. Direkte Autobusverbindung mit Basel.

Besoldung nach den kant. Ansätzen plus Ortszulage.

Anmeldung mit den üblichen Unterlagen bis zum 9. Oktober 1970 an den Präsidenten der Primarschulpflege, B. Steiger, Pfr., Reigoldswil, Tel. 061/84 94 17.

SCHULAMT DER STADT ZÜRICH

An der **Gewerbeschule der Stadt Zürich,** Baugewerbliche Abteilung, sind auf Beginn des Sommersemesters 1971, mit Amtsantritt am 19. April 1971, zwei

Hauptamtliche Lehrstellen für allgemeinbildenden Unterricht

an Handwerker- und Zeichnerklassen zu besetzen.

Unterrichtsfächer:

Deutsch, Geschäftskunde (Korrespondenz, Rechtskunde, Buchführung), Allgemeines Rechnen, Staats- und Wirtschaftskunde.

Anforderungen:

Abgeschlossene Ausbildung als Gewerbelehrer, Sekundar- oder Mittelschullehrer, eventuell andere gleichwertige Ausbildung. Freude am Umgang mit Jugendlichen, pädagogisches Geschick, lebendiges Interesse für baugewerbliche Berufe.

Anstellung:

Im Rahmen der städtischen Lehrerbesoldungsverordnung. Mit der Anstellung ist die Verpflichtung zum Besuch von Methodik- und Weiterbildungskursen verbunden.

Anmeldung:

Die handgeschriebene Bewerbung ist unter Beilage eines Lebenslaufes, einer Foto sowie Kopien von Abschlusszeugnissen und Ausweisen über Ausbildung und Praxis mit der Anschrift «Lehrstelle BG Gewerbeschule» bis 30. September 1970 dem Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, einzureichen.

Auskunft erteilt der Vorsteher der Baugewerblichen Abteilung, F. Zbinden, Ausstellungsstrasse 60, 8005 Zürich, Tel. 051/44 71 21, intern 220.

Der Schulvorstand

Gemeinde Füllinsdorf, BL

Gesucht wird auf Frühjahr 1971 ein

Primarlehrer für die Mittelstufe

Füllinsdorf ist eine aufstrebende Gemeinde in schöner Wohnlage, nahe bei Liestal und mit Basel durch die Autobahn verbunden.

Auskunft über die zu besetzende Stelle erteilt der Aktuar der Schulpflege, Dr. P. Baumann, Tel. 061/84 54 95 oder der Präsident der Schulpflege, F. Indra, Tel. 061/84 14 75.

Schulgemeinde Romanshorn

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 sind an unserer Primarschule folgende Stellen zu besetzen:

2 Lehrstellen an der Unterstufe

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

Zur gesetzlichen Grundbesoldung werden Orts- und Teuerungszulage sowie Treueprämie ausgerichtet.

Bewerberinnen und Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an den Schulpräsidenten F. Meier, Reckholdernstrasse 45, 8590 Romanshorn, zu richten.

Lehrerin, Deutsche, Absolventin der Pädagogischen Hochschule (I. und II. Staatsexamen mit Prädikat), 7semestriges Studium der Anglistik (Nebenfächer: Allgemeine Sprachwissenschaft und Psychologie),

Diplom als Englisch-Uebersetzerin, sucht Stelle als

Englischlehrerin

in privater oder öffentlicher Mittelschule der Schweiz. Offerten an: Anne Ray-Becker, Stiftsgasse 2, **D 53 Bonn.**

Endingen AG

Wir suchen auf Herbst 1970, evtl. Frühling 1971, für neu zu eröffnenden Kindergarten

1 Kindergärtnerin

Zeitgemässe Besoldung.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind möglichst kurzfristig erbeten an Frau Spuler-Ruckstuhl, Präsidentin der Kindergartenkommission. Alte Lengnauerstrasse, **5304 Endingen,** Tel. 056/52 11 35.

Therwil, eine Gemeinde mit etwa 5500 Einwohnern, 7 km von Basel entfernt, (Ueberlandbahn) wächst ständig.

Die Primarschulpflege sucht deshalb auf Beginn des neuen Schuljahres im April 1971

Lehrerinnen und Lehrer

für die Unter- und Mittelstufe

Wir bieten:

— kameradschaftliche Aufnahme im Lehrkörper;
— gute Zusammenarbeit mit aufgeschlossenen Schulbehörden;
— schöne Schulräume;
— gesetzlich geregelte Besoldung mit maximaler Ortszulage.

Wir erwarten Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis 17. Oktober 1970 an Primar- und Sekundarschulpflege Therwil.

Wir danken Ihnen für eine prompte Erledigung. Ihre Rechnung mit Belegexemplar wollen Sie bitte an die Präsidentin, Frau E. Brühschweiler, Gempenstrasse 16, **4106 Therwil,** senden.

Das **Schulheim Rossfeld Bern** für normal schulbildungsfähige, körperlich behinderte Kinder sucht

Lehrer der Oberklasse

(7. bis 9. Schuljahr)

und

Lehrerin

für das 1. + 2. Schuljahr, rotierend

Anforderungen:
Primarlehrerpatent, resp. Primarlehrerinnenpatent, zusätzliche heilpädagogische Ausbildung erwünscht, aber nicht Bedingung.

Antrittsdatum: 1. April 1971.

Besoldung:
Entsprechend der Besoldungsordnung der Stadt Bern.

Anmeldefrist: 1. November 1970.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an: Markus Lauber, Vorsteher, Reichenbachstrasse 111, 3004 Bern.

Aergerlich

ist ein verpasster Eingabetermin für Inserate

Annahmeschluss ist jeweils am Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Pestalozzianum

Mitteilungen des Instituts zur Förderung
des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozzi-Forschung
Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

24. September 1970 67. Jahrgang Nummer 3

Neue Bücher

Die Bücher werden zwei Wochen im Lesezimmer ausgestellt; ab 8. Oktober sind sie zum Ausleihen bereit.

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt. Zum Bezuge berechtigt sind die Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum; Jahresbeitrag für Einzelmitglieder mindestens Fr. 8.—.

Wir ersuchen die Bibliotheksbenützer der Stadt Zürich höflich, die vorbestellten Bücher bis zum 17. Oktober abzuholen.

Pädagogik, Psychologie

Adler, Samuel. Das Schreibverhalten des Erstklässlers. Diss. 151 S. Z. 1968. Ds 2010

Anweiler, Oskar. Polytechnische Bildung und technische Elementarerziehung. 176 S. Bad Heilbrunn 1969. VIII C 1304

Baacke, Dieter. Beat — die sprachlose Opposition. 239 S. München (1968). VIII C 1285

Bachmair, Benno. Selbstbild und Fremdbild von Volksschullehrern. Diss. Tab. u. Fig. 335 S. (Erlangen 1969.) Ds 2025

Bachmair, Gerd. Einstellungen von Schülern zum Lehrer und zum Unterrichtsfach. Diss. Tab. u. Fig. 399 S. (Erlangen 1969.) Ds 2026

Bättig, Karl. Psychologische Experimente in Psychiatrie, Hirnforschung und Industrie. Abb. u. Tab. 147 S. Bern (1970). VIII D 1278

Beeby, C. E. Qualitative aspects of educational planning. 303 p. (Paris 1969.) E 3042

Beer, Ulrich. Ich und Du. Der Mensch in Ausdruck, Kontakt u. Konflikt. 173 S. Stuttg. (1967). VIII D 1285

Beratung von Mittelschülern. [Versch. Beitr.] 68 S. (Burgdorf 1969.) Cb 395

Brandstätter, Hermann. Leistungsprognose und Erfolgskontrolle. Eine Methodenstudie. Abb. u. Tab. 135 S. Bern (1970). VIII D 1274

Brauchlin, Eleonora. Autorität, Sicherheit und Unsicherheit in der Erziehung. 53 S. Meiringen (1970). Db 14, 28

Brotbeck, Kurt. Im Schatten des Fortschritts. Die Herausforderung der Pädagogik durch Zivilisation u. Technik. 232 S. Z. (1969). VIII C 1290

Brüggemann, Theo. Das Wagnis zu zweit. Einige Hinweise für Zeitgenossen, die ans Heiraten denken. 62 S. Basel (1970). Db 117

Brühl, Wolfgang. Statistische Grundlagen für Bildungsprognosen. Die Aussagefähigkeit der Statistik an Höheren Schulen in der BRD. Abb. u. Tab. 262 S. Weinheim (1970). VIII C 1286

Château, Jean. Das Spiel des Kindes. Natur und Disziplin des Spielens nach dem dritten Lebensjahr. Tab. u. Abb. 420 S. Paderborn (1969). VIII C 1307

Comfort, Alex. Natur und menschliche Natur. Die Selbstbefreiung des Menschen aus den Zwängen der Instinkte. Abb. 287 S. (Reinbek 1970.) VIII D 1284

Dienes, Z. P. [u.] M. A. Jeeves. Denken in Strukturen. Eine psychol. Untersuchung math. Lernprozesse. Tab. u. Fig. 144 S. Freiburg i. Br. (1968). VIII D 1239

Eibl-Eibesfeldt, Irenäus. Liebe und Hass. Zur Naturgesch. elementarer Verhaltensweisen. Taf. u. Abb. 293 S. München (1970). VIII P 423

Ell, Ernst. Fördern statt fordern. Warum junge Familien heute anders erziehen. 124 S. Freiburg i. Br. (1970). VIII C 1301

Eranos-Jahrbuch 1968. Bd. 37: Tradition und Gegenwart. [Versch. Beitr.] 557 S. Z. 1970. VIII D 113, 37

Familie und Jugendkriminalität. Bd. 1. Rottenecker, Heribert. Strukturwandel der Familie im industriellen Zeitalter und Jugenddelinquenz. Feger, Gottfried. Die unvollständige Familie und ihr Einfluss auf die Jugendkriminalität. Tab. XII+244 S. Stuttg. 1969. VIII V 532, 1

Fraiberg, Selma H. Das verstandene Kind. Die ersten fünf Jahre. Abb. 368 S. (Hamburg 1969.) VIII D 1283

Froese, Leonhard. Aktuelle Bildungskritik und Bildungsreform in den USA. 258 S. Heidelberg 1968. VIII C 567, 6

Frommberger, Herbert [u.] Hans-G. Rolff. Pädagogisches Planspiel Gesamtschule. Berichte, Analysen u. Empfehlungen zur Errichtung von Gesamtschulen. Tab. u. Pl. 200 S. (Braunschweig 1969.) VIII C 1100

Funke, Jost. Fernsehen im Unterricht. Zur Didaktik u. Methodik der visuellen Erziehung. 111 S. Stuttg. (1970). VIII S 556

Gerner, Berthold. Der Lehrer und Erzieher. 158 S. Bad Heilbrunn 1969. VIII C 1295

Grundlagen und Grundfragen der Erziehung. 26: Spranger, Eduard. Erziehung zum Verantwortungsbewusstsein. 52 S. 27: Kerschensteiner, Georg. Aufgaben und Ausbau der Volksschule. 47 S. 28: Litt, Theodor. Berufsbildung und Allgemeinbildung. 47 S. 29: Herder, Johann Gottfried. Bildung zur Menschlichkeit. 47 S. 30: Diesterweg, F. A. W. Didaktische Regeln und Gesetze. 48 S. 31: Francke, August Hermann. Pietistische Pädagogik. 52 S. 32: Oestreich, Paul. Pädagogik in Leitsätzen. 48 S. Heidelberg (1969—1970). Cb 302, 26—32

Hartmann-Winkler, Waltraut. Lebensbewältigung im Kinderbuch. Eine psychol. Analyse u. Interpretation des Motivs der Lebensbewältigung im Volksmärchen u. in der Kindergeschichte der Gegenwartslit. Fig. u. Tag. 164 S. Wien (1970). VIII C 1305

Hasemann, Klaus. Kriterien der Hochschulreife. Probleme der Ermittlung von Eignungsvoraussetzungen für die wiss. Berufsausbildung. Tab. 246 S. Weinheim (1970). VIII C 1287

Hauke, Harry. (Hg.) Lernen mit Kleinkindern? Begabtenförderung im Vorschulalter. 143 S. (Heidenheim 1969.) VIII C 1271

Hörl, Reinfried. Die Zukunft unserer Kinder. Für eine moderne Erziehung. [Versch. Beitr.] 2.* A. 255 S. Olten (1970). VIII C 1052b

Hörner, Horst. Demokratisierung der Schule in Schweden. Genese, Deskription u. Explikation. Abb. u. Tab. 476 S. Weinheim (1970). VIII U 71

Hoof, Dieter. Die Schulpraxis der Pädagogischen Bewegung des 20. Jahrhunderts. Berichte u. Unterrichtsbilder. 181 S. Bad Heilbrunn 1969. VIII C 1294

Kaiser, Lothar. Die Fortbildung der Volksschullehrer in der Schweiz. Eine empirische Untersuchung der Situation in den 25 Kantonen der Schweiz, bei den Volksschullehrern u. den Bezirksinspektoren des Kantons Luzern. Tab. XVIII+351 S. Weinheim (1970). VIII C 1116, 6

Knaak, Lothar. Trotz — Protest — Rebellion. Urform u. Bedeutung des Nestzerstörungstriebes. Zur Psychohygiene des Jugendalters. 211 S. Z. (1970). VIII C 1300

Knoll, Joachim H., Georg Wodraschke [u.] Jürgen Hüther. Jugend und Kulturpolitik. Eine empirische Untersuchung über die kulturpolitische Informiertheit u. Meinung Jugendlicher in einer Grossstadt des Ruhrgebietes. Tab. 277 S. (Neuwied 1970.) VIII C 1302

Bedrohte *Jugend* — Drohende Jugend. 57: Kratzmeier, Heinrich. Darf unser Kleinkind schon lesen lernen? 44 S. 58: Nilges-Reifenrath, Sigrid. Säuglingserziehung in neuer Sicht. 55 S. 59: Becker, Walter. Kleine Strolche — grosse Ganoven. 62 S. München (1969). VII 7736, 57—59

Krestiens, Ludwig. Medienkunde in der Schule. Pädagogische Voraussetzungen, didaktische Grundfragen, methodische Ratschläge. 136 S. Bad Heilbrunn 1968. VIII S 555

Kustermann, Huberta. Der Fernschüler. Soziologische Voraussetzungen für eine Didaktik des Fernunterrichts. Tab. 220 S. Weinheim (1970). VIII C 1291

Landau, Erika. Psychologische Kreativität. 129 S. München 1969. VIII D 845, 17

Lavater, Johann Caspar. Physiognomische Fragmente zur Beförderung der Menschenkenntnis und Menschenliebe. 4 Bde. (Faks.druck nach der Ausg. 1775—1778.) Taf. u. Abb. je ca. 400 S. Z. (1968—1969). P V 505[4], lb—4b

Lernen und Erziehung. ([Versch. Beitr.] von Otto Walter Haseloff, Lilian Blöschl, Eduard Jorswieck...) 199 S. Berlin (1969). VIII C 1269

Lesemann, Gustav. Wege, Wandlungen, Begegnungen in der Pädagogik, Sonder- und Sozialpädagogik. Rückschau, Analysen, Ausblicke, dargest. an Ausschnitten aus meinem Leben. 225 S. Berlin 1969. VIII W 846

Leypoldt, Martha M. Hilfe — ich bin Gruppenleiter(in). 40 Methoden, mit Gruppen zu arbeiten. Abb. 114 S. Kassel (1970). VIII C 1289

Lieberman, Myron. Education as a profession. Tabl. XVIII+540 p. Englewood Cliffs (1956). E 3053

Lingelbach, Karl Christoph. Erziehung und Erziehungstheorien im nationalsozialistischen Deutschland. 341 S. Weinheim (1970). VIII C 1140, 3

Maerker, Rudolf. Jugend im anderen Teil Deutschlands. Schrittmacher oder Mitmacher? 168 S. München (1969). VIII C 1297

Marenbach, Dieter. Das berufliche Selbstverständnis des Volksschullehrers im Verhältnis zur Gesellschaft. Diss. Tab. u. Fig. 279 S. (Bamberg 1969.) Ds 2027

Massner, Norbert. Normative Pädagogik im Umbruch. Krit. Reflexionen zum kath. Erziehungsverständnis der Gegenwart. 344 S. München (1970). VIII C 1306

Melder, Heinz-Joachim. Pädagogische Aspekte im Jugendstrafrecht. Entwicklung — Darst. — Kritik. Diss. 293 S. (Frankf. a. M.) 1969. Ds 2017

Mommsen, Friedrich Jens. Erziehung — Bildung — Religion. Fachdidaktische Ueberlegungen zu einer evang. Pädagogik. 120 S. Frankf. a. M. (1969). VIII C 1296

Münch, Hans. Lügen, Stehlen, Streunen bei Kindern unter entwicklungsphysiologischen Aspekten. Diss. Tab. 99 S. (Erlangen 1969.) Ds 2028

Neill, Alexander Sutherland. Theorie und Praxis der antiautoritären Erziehung. Das Beisp. Summerhill. 338 S. (Reinbek 1969.) VIII C 1308

Netzer, Hans. Erziehungslehre. 9.*A. 205 S. Bad Heilbrunn 1968. VIII C 278 i

Odenbach, Karl. Studien zur Didaktik der Gegenwart. 3.* A. 312 S. Braunschweig 1966. VIII S 408 c

Pettinger, Rudolf. Arbeitskinder und weiterführende Schule. Empirische Untersuchungen über Einflussfaktoren auf die Schulentscheidungen von Arbeitereltern. Tab. 249 S. Weinheim (1970). VIII C 1270

Piaget, Jean. Nachahmung, Spiel und Traum. Die Entwicklung der Symbolfunktion beim Kinde. Abb. 367 S. Stuttg. (1969). VIII D 1277

Poulet, Robert. Wider die Liebe. 142 S. Stuttg. (1970). VIII D 1286

Preiser, Siegfried. Autoritätsverhältnisse und Konflikte im Familienleben. Ihre Abhängigkeit von frühen Erfahrungen u. der aktuellen Situation. Diss. Tab. 331 S. (Erlangen 1970.) Ds 2034

Richter, Horst-Eberhard. Patient Familie. Entstehung, Struktur u. Therapie von Konflikten in Ehe u. Familie. 253 S. (Reinbek 1970.) VIII D 1282

Ries, Heinz. Berufswahl in der modernen Industriegesellschaft. Beitr. zu einer Theorie der Berufswahl mit einer empirischen Untersuchung bei 320 Berufswahlschülern. Abb. u. Tab. 236 S. Bern (1970). VIII D 1275

Roback, Abraham A. Weltgeschichte der Psychologie und Psychiatrie. 344 S. Olten (1970). VIII D 1279

Rösch, Heinrich Egon. Leibverständnis und körperliche Erziehung in den pädagogischen Schriften Johann Michael Sailers (1751—1832) und süddeutscher Zeitgenossen. Diss. Faks. 221 S. Saarbrücken 1969. Ds 2015

Schecker, Margarete. Die Entwicklung der Mädchenberufsschule. Abb. u. Tab. 523 S. Weinheim (1963). VIII U 78

Schenk-Danzinger, Lotte. Entwicklungspsychologie. 2.A. Tab. u. Abb. 284 S. Wien (1970). VIII D 1287 b

Schraml, Walter J. Klinische Psychologie. Ein Lehrbuch für Psychologen, Aerzte, Heilpädagogen u. Studierende. 589 S. Bern (1970). VIII D 1281

Schwanenberg, Enno. Soziales Handeln — Die Theorie und ihr Problem. 297 S. Bern (1970). VIII D 1276

Seeman, M. Sprachstörungen bei Kindern. 3.*A. 53 Abb. 423 S. Berlin 1969. VIII C 898 c

Slotta, Günter. Grundprobleme der Erziehungswissenschaft. Eine Einführung. 75 S. Bad Heilbrunn 1969. VIII C 1293

Stöber, Hans. Ueber die Bedeutung des Vaters für die Erziehung des Kindes aus der Sicht der Erziehungsberatung. Diss. Tab. 111 S. (Erlangen 1969.) Ds 2035

Strittmacher, Peter. Präsentationsmodi von Lehrprogrammen. Eine Untersuchung der Auswirkung versch. Präsentationsmodi eines Lehrprogrammes auf dessen Effektivität. Abb. u. Tab. 242 S. Weinheim (1970). VIII C 1299

Tausch, Reinhard u. Anne-Marie. Erziehungspsychologie. Psychol. Prozesse in Erziehung u. Unterrichtung. 5.*A. Abb. 499 S. Göttingen (1970). VIII D 923 e

Trier-Samuel, Alice. Der Trotz in der Entwicklung des Kindes. Eine psychol.-heilpädag. Studie. Diss. 131 S. Bern 1969. Ds 2007

Ulshöfer, Robert u. Karlheinz Rebel. Gymnasium und Sozialwissenschaften. Wege zur Demokratisierung der Schule. Abb. u. Tab. 229 S. Heidelberg 1968. VIII C 1309

Vontobel, Jacques. Leistungsbedürfnis und soziale Umwelt. Zur sozio-kulturellen Determination der Leistungsmotivation. Abb. u. Tab. 322 S. Bern (1970). VIII D 1280

Weber, Erich. Der Erziehungs- und Bildungsbegriff im 20. Jahrhundert. 157 S. Bad Heilbrunn 1969. VIII C 1292

Wiedemann, Fritz. Geistig mehr leisten. Wege erfolgreicher Denkarbeit für Vielbeschäftigte. 10.A. 244 S. Stuttg. (1968). VIII C 1267 k

Witzel, Joachim. Der Aussenseiter im Sozialisationsprozess der Schule. Eine jugendkriminologische Studie. 96 S. Stuttg. 1969. VIII V 531

Sprach- und Literaturwissenschaft, Deutschunterricht

Achtenhagen, Frank. Didaktik des fremdsprachlichen Unterrichts. Grundlagen u. Probleme einer Fachdidaktik. Fig. 186 S. Weinheim 1969. VIII C 1303, 7

Bondy, François. Aus nächster Ferne. Berichte eines Literaten in Paris. 308 S. (München 1970.) VIII B 1553

Braak, Ivo. Poetik in Stichworten. Literaturwiss. Grundbegriffe. Eine Einführung. 2.A. 176 S. (Kiel) 1966. VIII B 1550 b

Brassel-Aeppli, Veren. Hans Carossa: Eine Kindheit. Interpretation. Diss. 215 S. Z. 1969.

Budzinski, Klaus. Vorsicht, die Mandoline ist geladen. Deutsches Kabarett seit 1964. 256 S. (Frankf. a. M. 1970.) VIII B 1548

Däster, Ulrich. Johann Peter Hebel. Studien zu seinen Kalendergeschichten. Diss. 80 S. Aarau 1968. Ds 2009

Der *Deutschunterricht.* [Versch. Beitr.] 1969, 6: Soziale Unterrichtsformen im Deutschunterricht I. 115 S. 1970, 2+a: Lehrplan, Vorbereitung und Diagnose des Deutschunterrichts. 89 S. [a = Beilage: Bernd Peschken. Literatur zum späten Goethe 1965—1967. Ein Forschungsbericht.] Stuttg. 1970. VII 7757, 1969, 6 u. 1970, 2+a

Doderer Klaus. Fabeln. Formen, Figuren, Lehren. Taf. u. Abb. 338 S. (Z. 1970.) VIII B 1542

Gamper, Herbert. Jean Pauls Siebenkäs. Beitr. zu einer Interpretation. Diss. W'thur 1967. Ds 2030

Gassmann, Max. Max Frisch: Leitmotive der Jugend. Diss. 145 S. Z. 1966. Ds 2036[4]

Hildebrandt, Rolf. Nonsense-Aspekte der englischen Kinderliteratur. 228 S. Weinheim (1970). VIII B 1541

Jaeckle, Erwin. Signatur der Herrlichkeit. 6 Vorträge zur Natur im Gedicht. 109 S. (Z. 1970.) VIII B 1543

Köhn, Lothar. Entwicklungs- und Bildungsroman. Ein Forschungsbericht. 115 S. Stuttg. 1969 VIII B 1545

Kraft, Martin. Studien zur Thematik von Max Frischs Roman «Mein Name sei Gantenbein». Diss. 85 S. Bern 1969. Ds 2021

Kupfer, Hans. Spracherwerb und Sprachbesitz von Schülern der Grund- und Hauptschule. Ein empirischer Beitr. zur Gestalt u. Leistung kindlicher Sprache. Abb. u. Tab. 174 S. Weinheim (1968). VIII C 1298

Lorenz, Günter W. Dialog mit Lateinamerika. Panorama einer Lit. der Zukunft. Taf. 618 S. Tübingen (1970). VIII B 1549

Lukacs, Georg. Ausgewählte Schriften. Bd. 3: Russische Literatur. Russische Revolution. Puschkin, Tolstoi, Dostojewskij ... 328 S. (Reinbek 1969.) VIII B 1552, 3

Marxer, Peter. Wilhelm Busch als Dichter. Diss. Portr. 130 S. Z. 1967. Ds 2031

Monnier, Jean-Pierre. Bekenntnis zum offenen Roman. 149 S. Frauenfeld (1970). VIII B 1546

Müller, Oskar. Das Problem der Sentimentalität in Gotthelfs historischen Novellen. Diss. 205 S. Bern 1969. Ds 2032

Piontek, Heinz. Männer, die Gedichte machen. Zur Lyrik heute. 238 S. (Hamburg 1970.) VIII B 1554

Rübesamen, Hans Eckart. Man sage nicht, Lehrer hätten kein Herz. Lesebuch über Lehrer mit Texten von Grimmelshausen bis Grass. 334 S. (München 1970.) VIII B 1551

Rupp, Hans-Ulrich. Stifters Sprache. Diss. 100 S. Z. 1969. Ds 2014

Sprachschulung und Sprachbetrachtung. Handreichung für den Sprachunterricht. Abb. 194 S. (Winterthur 1970.) VIII S 557

Stäuble, Eduard. Max Frisch. Gesamtdarstellung seines Werkes. 3.*A. 272 S. St. Gallen (1967). VIII B 659 c

Zeindler, Peter. Der negative Held im Drama. Diss. 105 S. Z. 1969. Ds 2019

Philosophie, Religion

Bono, Edward de. In 15 Tagen Denken lernen. Abb. 110 S. (Reinbek 1970.) VIII E 801

Carnap, Rudolf. Einführung in die Philosophie der Naturwissenschaft. Tab. u. Fig. 296 S. (München 1969). VIII E 797

Club Voltaire. Jahrbuch für kritische Ausklärung. IV. [Versch. Beitr.] 400 S. (Reinbek 1970.) VIII E 726, 4

Fichte, Johann Gottlieb. Die Anweisung zum seligen Leben. 211 S. Hamburg (1954). VIII E 800

Gloy, Horst. Die religiöse Ansprechbarkeit Jugendlicher als didaktisches Problem dargestellt am Beispiel des Religionsunterrichts an der Berufsschule. 272 S. (Hamburg 1969.) VIII C 1288

Hentig, Hans von. Ueber den Zusammenhang von kosmischen, biologischen und sozialen Krisen. 210 S. Stuttg. (1968). VIII E 799

Jaspers, Karl. Philosophie. 3 Bde. 3.A. 1c: Philosophische Weltorientierung. LV+340 S. 2c: Existenzerhellung. 440 S. 3c: Metaphysik. 276 S. Berlin 1956. VIII E 232, 1c—3c

King, Martin Luther. Kraft zum Lieben. 236 S. Konstanz (1968). VIII E 798

Kraft, Victor. Erkenntnislehre. 380 S. Wien 1960. VIII E 796

Krogmann, Angelica. Simone Weil in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Abb. 187 S. (Reinbek 1970.) VII 7782, 166

Meiers, Kurt. Der Religionsunterricht bei Johann Bernhard Basedow. Diss. 225 S. Saarbrücken 1969. Ds 2016

Platon. Spätdialoge. 2 Bde. je ca. 400 S. Z. (1965—1969). VII 7723, 33 I—II

Scherrer, Eduard. Wissenschaftslehre. Ordnung u. Wesen der Wiss. 236 S. Bern (1968). VIII Z 24

Was ist der *Tod?* Elf Beitr. von Hans Schaefer, Manfred Pflanz, Hans Strtzka ... 192 S. München (1969). VIII Z 21

Geschichte, Kulturgeschichte, Politik

Bonjour, Edgar. Geschichte der schweizerischen Neutralität. 4 Jahrh. eidg. Aussenpolitik. Taf. Bd. 4b: 1939—1945. 2.A. 491 S. 5: 1939—1945. 473 S. 6: 1939 bis 1945. 433 S. Basel 1970. VIII V 193, 4b, 5, 6

Cicero, Marcus Tullius. Sämtliche Reden. Bd. 1: 400 S. Z. (1970). VII 7724, 13 I

Croce-Spinelli, Michel. Fetisch und Fortschritt. Berichte aus dem Kongo, Dahome, Gabun u. Kamerun. 268 S. (München 1969.) VIII V 535

Deuerlein, Ernst. Die Gründung des Deutschen Reiches 1870/71 in Augenzeugenberichten. Taf. 432 S. (Düsseldorf 1970.) VIII G 1845

Donner, Herbert. Herrschergestalten in Israel. Abb. u. Kart. 123 S. Berlin 1970. VII 7633, 103

Durnwalder, Eugen. Kleines Repertorium der Bündner Geschichte. 174 S. (Chur 1970.) VIII G 1851

Eichenberger, Kurt. Leistungsstaat und Demokratie. 29 S. Basel 1969. VII 7730, 62

Enzensberger, Hans Magnus. Freisprüche. Revolutionäre vor Gericht. 460 S. (Frankf. a. M. 1970.) VIII G 1853

Fetscher, Iring. Der Marxismus. Seine Geschichte in Dokumenten. Philosophie, Ideologie, Oekonomie, Soziologie, Politik. 878 S. (München 1968.) VIII G 1847

(Frey, Hans.) Stäfa. Bd. 2: 19. und 20. Jahrhundert. Abb. u. Taf. 519 S. Stäfa (1969). VIII G 1800,

Gosztony, Peter. Der Kampf um Berlin 1945 in Augenzeugenberichten. Taf. u. Pl. 422 S. (Düsseldorf 1970.) VIII G 1844

Grant, Michael. Caesar. Genie. Diktator. Gentleman. Abb. 272 S. (Hamburg 1970.) VIII W 847

Guenther, Johannes von. Ein Leben im Ostwind. Zwischen Petersburg u. München. Erinnerungen. 499 S. München (1969). VIII W 840

Hauswirth, Fritz. Burgen und Schlösser der Schweiz. Bd. 6: Urschweiz (Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden) und Glarus. Abb. u. Kart. 144 S. Kreuzlingen (1970). VIII G 1628, 6

King, Coretta Scott. Mein Leben mit Martin Luther King. Taf. 291 S. Stuttg. (1970). VIII W 842

Kobelt, Eduard Jakob. Die Bedeutung der Eidgenossenschaft für Huldrych Zwingli. Diss. 105 S. Z. 1970. Ds 2023

Lukacs, Georg. Ausgewählte Schriften. Bd. 4: Marxismus und Stalinismus. Politische Aufsätze. 251 S. (Reinbek 1970.) VIII B 1552, 4

Minger, Rudolf. R'M' spricht. 24 Reden, ausgew. u. eingel. von Hermann Wahlen. 264 S. Bern (1967). VIII G 1854

Mnacko, Ladislav. Die Aggressoren. Von der Schuld u. Unschuld der Schwachen. 2.A. 272 S. Wien (1968). VIII G 1845 b

Moody, Anne. Erwachen in Mississippi. Eine Autobiographie. 379 S. (Frankf. a. M. 1970.) VIII W 841

Morf, Hans. Zunftverfassung, Obrigkeit und Kirche in Zürich von Waldmann bis Zwingli. Diss. 110 S. Z. 1968. Ds 2011

Otto, Eberhard. Wesen und Wandel der ägyptischen Kultur. Kart. 162 S. Berlin 1969. VII 7633, 100

Servan-Schreiber, Jean-Jacques. Die befreite Gesellschaft. Eine Charta für Europa. Tab. 307 S. (Hamburg 1970.) VIII V 533

Shawcross, William. Dubcek. Der Mann, der die Freiheit wollte. Taf. 368 S. (München 1970.) VIII W 848

Shirer, William L. Der Zusammenbruch Frankreichs. Aufstieg und Fall der Dritten Republik. Kart. 1086 S. (München 1970.) VIII G 1850

Trepp, Leo. Das Judentum. Geschichte u. lebendige Gegenwart. 254 S. (Reinbek 1970.) VIII F 500

Tully, Andres. Die Super-Spione. Das weltumspannende Netz der amerikan. Geheimdienste. 269 S. Konstanz (1970). VIII G 1852

Vives, Jaime Vicens. Geschichte Spaniens. Kart. 154 S. Stuttg. (1969). VIII G 1849

Mathematik

Andelfinger, B. [u.] F. Nestle. Wege zu einer neuen Schulmathematik. Lernen für morgen. Abb. 181 S. Freiburg i. Br. (1967). VIII K 102

Beiträge zum Mathematikunterricht 1968. Vorträge auf der 2. Tagung der Fachvertreter für Didaktik der Math. vom 2. bis 5. April 1968 in Frankf. a. M. Abb., Fig. u. Tab. 248 S. Hannover (1969). VIII K 100

Blöchliger, Rudolf. Revolution im Rechenbuch. Die Math. verliert ihre Schrecken. Abb. 119 S. (Reinbek 1970.) SW 12, 18

Dienes, Z. P. Arbeitskarten zu Mehrsystem-Blöcke für Arithmetik. (MSB). Labor II. Abb. 28 Kart. Freiburg i. Br. 1966. Kb 21[4]

— Mengen und Logik. Arbeitskarten. Abb. [78 S.] [a = Lehrerheft.] Freiburg i. Br. (1970). Kb 19[4]+a

— Relationen. Arbeitskart. Abb. [72 S.] Freiburg i. Br. (1970). Kb 20[4]

— [u.] E. W. Golding. Methodik der modernen Mathematik. Grundlagen für Lernen in Zyklen. Abb. 182 S. Freiburg i. Br. (1970). VIII K 103

Duvert, L., H. Gauthier [u.] M. Glaymann. Mengen. Fig. 62 S. Freiburg i. Br. (1969). Kb 18, 1

— Relationen. Ordnung, Funktion, Abb. Fig. 62 S. Freiburg i. Br. (1969). Kb 18, 2

Lenné, Helge. Analyse der Mathematikdidaktik in Deutschland. Tab. 446 S. Stuttg. (1969). VIII K 106

Lietzmann, Walther. Methodik des mathematischen Unterrichts. 4.A. Abb. 292 S. Heidelberg 1968. VIII S 432 d

Neunzig, Walter [u.] Peter Sorger. Einstieg in die Mathematik. Aufriss eines systematischen Weges für die Grundschule. Abb. 144 S. Freiburg i. Br. (1969). VIII K 101

Papy, Georges. Elemente der modernen Geometrie. 2 Hefte. Abb. 84//104 S. Stuttg. (1970). VIII K 105, 1—2

Schlechtweg, Heinz [u.] Günter Buchmann. Endliche Mengen. Einführung in die elementare Mengenlehre für Lehrer aller Schularten u. zum Selbststudium. 2.*A. Abb. 186 S. Freiburg (1970). VIII K 66 b

Tarksi, Alfred. Einführung in die mathematische Logik. 3.A. 252 S. Göttingen (1969). VIII K 104 c

Geographie, Reisen

Bean, George E. Kleinasien. Bd. 1: Die ägäische Türkei von Pergamon bis Didyma. Studienreiseführer zu den klassischen Stätten. Taf., Abb. u. Pl. 303 S. Stuttg. (1969). VIII J 1434, 1

Canetti, Elias. Die Stimmen von Marrakesch. Aufzeichnungen nach einer Reise. 2.A. 106 S. (München 1968.) VIII J 1437 b

Caucig, Franz von. Türkei. 5.*A. Taf., Kart., Pl. u. Skizzen. 410 S. Bonn (1968). VIII J 1410 e

Chamisso, Adelbert von. Reise um die Welt. Illustr. 87 S. Stuttg. (1970). VIII J 1448[4]

Hinrichs, Emil. Illustrierte Welt- und Länderkunde in 3 Bden. Abb., Kart. u. Tab. Bd. 1: Die Erde als Schöpfung. 563 S. 2: Die Erde als Wohnraum der Menschheit. 496 S. 3: Die Grossräume der Erde. 632 S. Frankf. a. M. (1970). VIII J 1439[4], 1—3

Hürlimann, Martin. Japan. Abb. 284 S. (Z. 1970.) VIII J 1440[4]

Kappeler, Ernst. Zürich — Stadt in Stunden. Taf. 144 S. Z. (1970). VIII J 1436

Komma, Lotte. Einladung nach Korsika. Taf. u. Kart. 165 S. München (1969). VIII J 1435

Morris, James, Roger Wood [u.] Denis Wright. Persien. Abb. 218 S. (Z. 1970.) VIII J 1441[4]

Rieple, Max. Auf tausend Treppen durchs Tessin. Abb. 284 S. Bern (1970). VIII J 1444

Schinkel, Karl Friedrich. Reisen in Italien, der Schweiz, Frankreich und England. Aus Tagebüchern u. Briefen. Portr. u. Abb. 151 S. Aarau 1968. VIII J 1442

Welchert, Hans-Heinrich. Wanderungen zu den Burgen und Domen am Rhein. Taf. u. Abb. 256 S. Tübingen (1970). VIII J 1443

Redaktion: Hans Wymann

Weisstannen Primarschule

Infolge vorübergehender Abwesenheit unseres Lehrers suchen wir für die Dorfschule in Weisstannen (Gesamtschule mit etwa 25 Schulkindern) für die Zeit von Mitte Oktober 1970 bis Mitte Juni 1971 eine

Lehrkraft als Verweser

Anfragen und Anmeldungen erbitten wir an den Schulratspräsidenten, Herrn Emil Tschirky, 7321 Weisstannen (Tel. 085/2 16 48) zu richten.

Gemeinde Freienbach

Auf das Frühjahr 1971 suchen wir

2 Primarlehrerinnen
(Unter-, evtl. Mittelstufe)

2 Primarlehrer
(Mittel- und Oberstufe)

Stellenantritt: 26. April 1971.

Bewerberinnen und Bewerber, die sich für eine Stelle interessieren, sind gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen zu richten an den Präsidenten des Schulrates Freienbach, Herr V. Halter, Riedbrunnen 20, 8808 Pfäffikon. (Tel. 055/5 45 04.)

Unterricht in kleinen Klassen

Drei kleine Klassen der Stadt Bern mit je 14 normal intelligenten, jedoch konzentrationsschwachen, massenempfindlichen und sensiblen Kindern suchen auf **Frühjahr 1971**

Lehrer oder Lehrerin
(Stufen 2. bis 6. Schuljahr, je nach Einsatz)

Heilpädagogische Ausbildung erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Auskunft erteilt Herr E. Schär, Oberlehrer der Kleinklassen Bern, Melchenbühlweg 8, 3006 Bern, Telefon 031/51 00 01.

Anmeldungen sind zu richten an Herrn lic. iur. J. E. Töndury, Präsident der Schulkommission, Gryphenhübeliweg 49, 3006 Bern.

Kinderspital Zürich
Universitäts-Kinderklinik

An unserer **Patientenschule** sind folgende Stellen von Lehrkräften zu besetzen:

Aushilfsstelle für die Gesamtschule
für das Wintersemester 1970/71

Dauerstelle eines Sonderklassen-Lehrers (-Lehrerin)
für die Gesamtschule auf Beginn Schuljahr 1971/72

Anstellungsbedingungen und Besoldung richten sich nach dem Reglement der Stadt Zürich.

Anmeldungen sind mit den üblichen Ausweisen an die **Direktion des Kinderspitals, Steinwiesstrasse 75, 8032 Zürich,** zu richten. Nähere Auskünfte erteilt Herr M. Urner, Montag bis Freitag zwischen 15 und 16 Uhr, Tel. 47 90 90, intern 445.

Express-Kredite

Fr. 500.– bis Fr. 10 000.–

- Keine Bürgen; Ihre Unterschrift genügt
- Diskretionsgarantie

Wenden Sie sich nur an die erste Bank für Barkredite

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Telefon 051/25 47 50
durchgehend offen 07.45–18.00
Samstag geschlossen

Es lässt sich alles ganz einfach per Post erledigen. Schreiben Sie noch heute!

NEU Express-Bedienung

Name _____

Strasse _____

Ort _____

Als Folge des begonnenen Ausbaues der Stiftung **Schulungs- und Wohnheime Rossfeld** muss der bisherige Leiter des Schulheimes für die neuen Aufgaben frei werden.

Wir suchen deshalb auf den Frühling 1971 einen

Leiter des Schulheimes Rossfeld Bern

Anforderungen:

Lehrerpatent, wenn möglich mit zusätzlicher heilpädagogischer oder gleichwertiger Ausbildung.
Fähigkeiten, einen Stab von rund 40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu führen.

Aufgabenbereich:

Leitung des Schul- und Heimbetriebes (ohne Buchhaltung).

Anstellungsbedingungen:

Besoldung nach der Besoldungsordnung des Kantons Bern. Staatliche Pensionskasse. Eine moderne Dienstwohnung steht zur Verfügung.

Anmeldefrist: 1. November 1970.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an: Herrn Dr. O Marbach, Fürsprecher, Sekretär der Stiftung Schulungs- und Wohnheime Rossfeld, Hirschengraben 8, 3000 Bern.

Primarschule Pratteln

An unserer Schule sind auf Beginn des Schuljahres 1971/72 folgende Stellen zu besetzen:

Unterstufe
Mittelstufe
Oberstufe

Ausserdem suchen wir für die Schaffung einer **Sonderklasse** (normalbegabte, jedoch verhaltensgestörte oder erziehungsschwierige Kinder) sowie einer **Einführungsklasse** (Verteilung des Lernstoffes der 1. Klasse auf zwei Jahre)

je eine Lehrkraft

mit entsprechender zusätzlicher heilpädagogischer Ausbildung oder Erfahrung.

(Die Ausbildung kann auch berufsbegleitend gemacht werden.)

Bewerbungen sind erbeten an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn E. Rebmann, Mittlerfeldstrasse 15, 4133 Pratteln.

Realschule und Progymnasium Binningen

In der stadtnahen Baselbieter Gemeinde Binningen sind wegen der Neuschaffung von zwei Klassen auf Frühjahr 1971 zwei Lehrstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle phil. I
1 Lehrstelle phil. II

1 Stelle wenn möglich in Verbindung mit **Singen.**
Verschiedene Fächerkombinationen sind möglich.

Bedingungen:

6 Semester Universitätsstudium und Mittellehrerdiplom (Real-, Bezirks- oder Sekundarlehrerdiplom).

Besoldung:

Die im Kanton gesetzlich festgelegte Besoldung plus Teuerungs-, Haushalt-, Kinder- und maximale Ortszulage. Bewerber erhalten aufgrund ihrer Angaben eine genaue Lohnberechnung. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldefrist: 31. Oktober 1970.

Handgeschriebene Anmeldungen mit Lebenslauf, Studien- und eventuellen Tätigkeitsausweisen sind zu richten an die **Realschulpflege, 4102 Binningen.**

Auskünfte erteilt der Rektor, Tel. 061/47 24 44 (privat), 061/47 32 77 (Schule).

Realschulpflege Binningen

Kantonale Oberreal- und Lehramtsschule Winterthur

Auf den 16. April 1971 sind an der kantonalen Oberreal- und Lehramtsschule Winterthur folgende Lehrstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle
für Mathematik und Darstellende Geometrie

1 Lehrstelle
für Physik und ein anderes Fach

Wahlvoraussetzung ist ein akademischer Studienabschluss und der Erwerb des zürcherischen Diploms für das höhere Lehramt oder eines gleichwertigen Ausweises.

Anmeldungen sind bis Samstag, 31. Oktober 1970 dem Rektorat der kantonalen Oberreal- und Lehramtsschule, Gottfried-Keller-Strasse 2, 8400 Winterthur, einzureichen, das auch Auskunft über die beizulegenden Ausweise und über die Anstellungsbedingungen erteilt. Telefon 052/23 53 31.

Die Erziehungsdirektion

Das **Lehrerseminar Rickenbach-Schwyz** sucht auf den Frühling 1971 (Schulbeginn 20. April 1971) eine(n) **Mittelschullehrer(in)** für die Fächer

Biologie und Geographie

Verlangt sind abgeschlossenes akademisches Studium und entsprechende Praxis.

Auskunft über die Stundenverteilung, die Arbeitsbedingungen und das Honorar erteilt der Seminardirektor, Dr. Th. Bucher (Tel. 043/3 11 16).

Die Anmeldungen sind bis spätestens 15. Oktober 1970 an die Seminardirektion des Lehrerseminars, 6432 Rikkenbach-Schwyz zu richten.

Erziehungsdepartement des Kantons Schwyz

Das **Kinderdorf Pestalozzi in Trogen** baut seine internationale Oberstufe aus. Es sucht per sofort oder Frühjahr 1971

1 bis 2 Sekundarlehrer oder -lehrerinnen

sprachlich-historischer Richtung

Wir suchen Lehrkräfte, die besonderes Interesse an einem auf die Bedürfnisse einer internationalen Schulgemeinschaft ausgerichteten modernen Unterricht haben. Für den Fremdsprachunterricht steht ein Sprachlabor zur Verfügung.

Besoldung in Anlehnung an die sanktgallische Besoldungsverordnung unter Anrechnung der freien Station, die das Kinderdorf bieten kann.

Bewerber, die sich den Zielen des Kinderdorfes, das zurzeit Kindergruppen aus neun europäischen und drei aussereuropäischen Nationen beherbergt, verbunden fühlen, sind freundlich gebeten, ihre Anmeldungen unter Beilage der Zeugnisabschriften, einer Referenzliste, einer Foto, der nötigen Ausweise über Studiengang, Wahlfähigkeit und praktische Tätigkeit umgehend einzureichen.

Weitere Auskünfte erteilt gerne über Tel. 071/94 14 31 oder anlässlich eines Besuches im Kinderdorf Pestalozzi die **Dorfleitung Kinderdorf Pestalozzi, 9043 Trogen.**

Kantonsschule Glarus
Offene Lehrstelle

Wir suchen auf den 16. Oktober 1970 — eventuell 19. April 1971 — für die Sekundarschulabteilung der Kantonsschule Glarus

1 Sekundarlehrer(in)

der sprachlich-historischen Richtung

Anmeldungen sind bis zum 30. September 1970 an das Rektorat der Kantonsschule einzureichen.

Nähere Auskunft erteilt gerne Herr H. Bäbler, Vorsteher der Sekundarschule (Telefon während der Schulzeit: 058/5 20 17, Privat: 5 17 63).

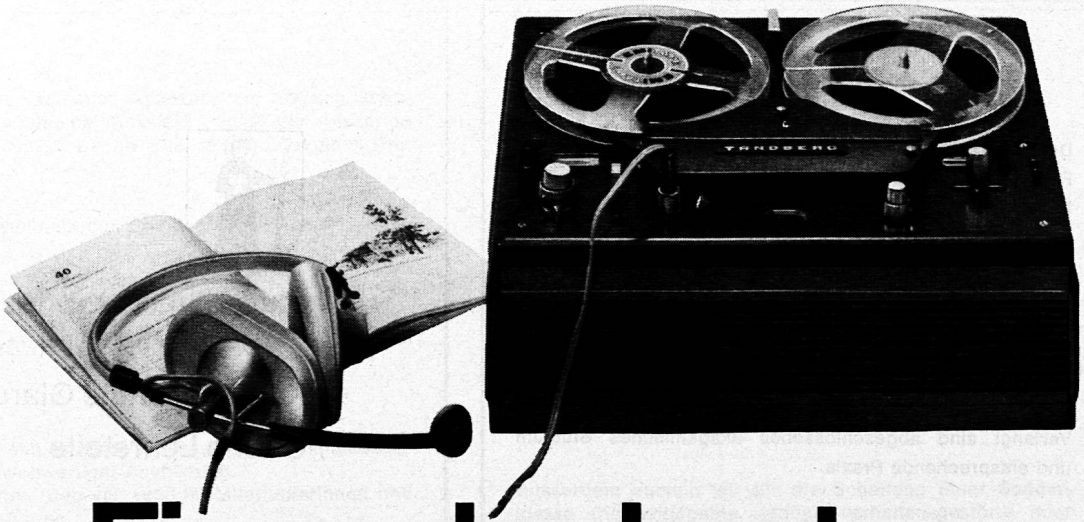
Sonderschulheim Lerchenbühl Burgdorf

sucht für das Wintersemester, Beginn 18. Oktober 1970

Lehrer (Lehrerin)

für die Mittelstufe. Die Klasse wird in zwei Gruppen zu je acht Kindern unterrichtet. Extern wohnen möglich. Besoldung nach bernischem Dekret.

Anmeldungen an den Vorsteher, Th. Veraguth, Sonderschulheim Lerchenbühl, 3400 Burgdorf, Tel. 034/2 35 11.



Eines der besten Tonbandgeräte der Welt

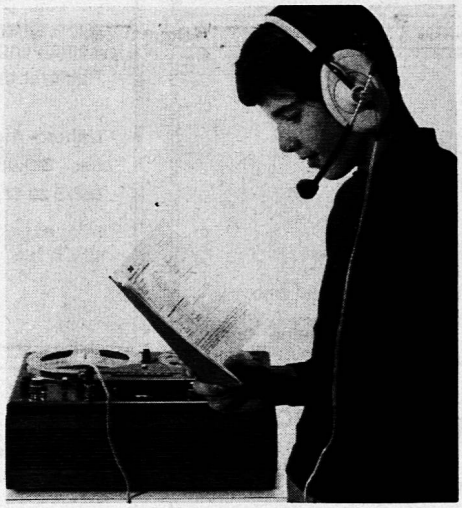
TANDBERG
Ideal für den Unterricht

Welches sind die technischen Finessen und Vorteile, die TANDBERG-Tonbandgeräte für den Unterricht besonders auszeichnen?

*** Hervorragende und originalgetreue Aufzeichnung und Tonwiedergabe.**

*** Die mehrspurigen TANDBERG-Geräte ermöglichen das Abhören des Lehrprogramms von der einen Spur, das Aufnehmen der Antworten auf der zweiten Spur und das gleichzeitige Abhören zu Vergleichszwecken von beiden Spuren.**

*** Der Schüler hört während der Aufnahme seine eigene Stimme über den Kopfhörer. Ideal für Sprachunterricht und Sprachübungen!**



*** Trotz vieler Finessen unkomplizierter Bedienungskomfort. Zum Beispiel: Einhebelbedienung für Bandsteuerung.**

TANDBERG-Tonbandgeräte haben professionelle Eigenschaften und sie können im Unterricht vielseitig eingesetzt werden: Als «Sprachlabor», zum Üben von Aussprache, Vorträgen, Rezitationen, Theateraufführungen, Schülerproduktionen, für den Musikunterricht, für Tonsynchronisation von Dia-Vorträgen und Filmen, Aufzeichnen von Tondokumenten usw.

Information

Wir senden Ihnen gerne und kostenlos die ausführliche TANDBERG-Dokumentation, damit Sie die vielen Vorteile für den Unterricht prüfen können.
(Vorführung und Lieferung durch Ihr Fachgeschäft).

Egli, Fischer & Co. AG Zürich
Gotthardstrasse 6, 8022 Zürich, Tel. 051 25 02 34

Senden Sie die TANDBERG-Dokumentation an:

L 25.2

Name: _____

Strasse: _____

Postleitzahl/Ort: _____

Spitzengeräte aus aller Welt: ADC · CELESTION · FISHER · KEF · McINTOSH · QUAD · SANSUI · SME · TANDBERG · TANNOY · WEGA

AZ 3000 Bern 1